

# Ein Beitrag zur sozioökonomischen Differenzierung Aunjetitzer Bestattungssitten auf regionaler und überregionaler Ebene

Von Julian Laabs

## Einleitung

Die Frühbronzezeit wird seit jeher als Periode angesehen, in der sich soziale Differenzen innerhalb der Gesellschaften manifestieren. Das vermehrte Auftauchen von Kupfer- und Bronzegegenständen sowie Veränderungen im Toten- und Deponierungsritus deuten vor allem in der entwickelten Frühbronzezeit darauf hin, dass sich die gesellschaftlichen Strukturen des Endneolithikums verändert hatten (KIENLIN 2012, 15–17; STRAHM 2010, 163; KRAUS 2006, 72–75). Während im 19. Jh. und zu Beginn des 20. Jhs. das alleinige Vorhandensein von großen, weithin sichtbaren und reich ausgestatteten Grabhügeln ausreichte, um „Eliten“, „Fürsten-“ oder gar „Königstümer“ in die Bronzezeit zurückzuverfolgen, ist dies heute nur ein Indiz für eine immer komplexer werdende Welt der urgeschichtlichen Gesellschaften (STEFFEN 2010, 17–18). Der Versuch, Sozialstrukturen und die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Frühbronzezeit zu rekonstruieren und nachzuvollziehen, erfolgte in der Forschung der letzten Jahrzehnte häufig anhand der Analyse einzelner Gräberfelder oder von Kleinregionen und ist sehr stark mit der Verteilung von Bronzegegenständen oder anderen wertvollen Materialien wie Bernstein verknüpft (z. B. SPRENGER 1995; 1999; KRAUS 2006; SOSNA 2009).

Die vorliegende Analyse zur sozioökonomischen Differenzierung der Aunjetitzer Kultur stellt eine Erweiterung meiner Bachelorarbeit dar, die im November 2011 am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel eingereicht und angenommen wurde. Sie untersucht mehrere Gräberfelder aus dem gesamten Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur unter der Fragestellung, ob es Reichtumsunterschiede zwischen den regionalen Gruppen der Aunjetitzer Kultur gab und ob es möglich ist, Rückschlüsse auf soziale Strukturen innerhalb dieser Gruppen zu ziehen. Grundlage für dieses Vorhaben sind 270 Grabbefunde von 24 frühbronzezeitlichen Nekropolen aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet, Südwestpolen, Böhmen, Mähren, Niederösterreich und der Südwestslowakei. Mit Hilfe der Indexmethode sollen Unterschiede innerhalb der Bestattungssitten fassbar und für die ökonomische und soziale Interpretation auf der individuellen, mikro- und mesoregionalen Ebene nutzbar gemacht werden. Vorangestellt sind eine Darstellung der angenommenen Sozialstrukturen der Frühbronzezeit sowie eine Diskussion über die Aussagekraft von Gräberanalysen in Bezug auf die Fragestellung.

## Chronologische und geographische Abgrenzung des Arbeitsgebietes

Absolutchronologisch wird die Frühbronzezeit Mitteleuropas und damit die Aunjetitzer Kultur zwischen 2200–1600 v. Chr. datiert. Sie kann grob in folgende Stufen untergliedert werden: Bronzezeit (Bz) A1 (etwa 2200–1900 v. Chr.), A2 (etwa 1900–1700 v. Chr.) und A3 (etwa 1700–1600 v. Chr.). In einigen Gebieten ist der Übergang vom Endneolithikum nicht immer klar um 2200 v. Chr. zu ziehen und auch eine differenzierte Unterteilung der Stufen ist möglich (HÄNSEL 2009, Chronologietabelle der Bronzezeit). Die Aunjetitzer Kultur, benannt nach dem 1880 von Č. Ryzner gegrabenen, bei Prag

liegenden Gräberfeld von Aunjetitz oder Únětice, ist die erste voll bronzezeitliche archäologische Kultur Mitteleuropas. 1927 wurde von E. Štorch die Entwicklung der frühen Keramikformen des Aunjetitzer Fundspektrums aus dem der Glockenbecher- und Schnurkeramik-Gesellschaften erkannt und daraufhin eine dreiphasige chronologische Gliederung der Aunjetitzer Kultur in die Stufen „Protoaunjetitz“ sowie ältere und jüngere Aunjetitzer Kultur erstellt.

Es folgten weitere Arbeiten zur chronologischen Entwicklung der Aunjetitzer Kultur und ihrer regio-

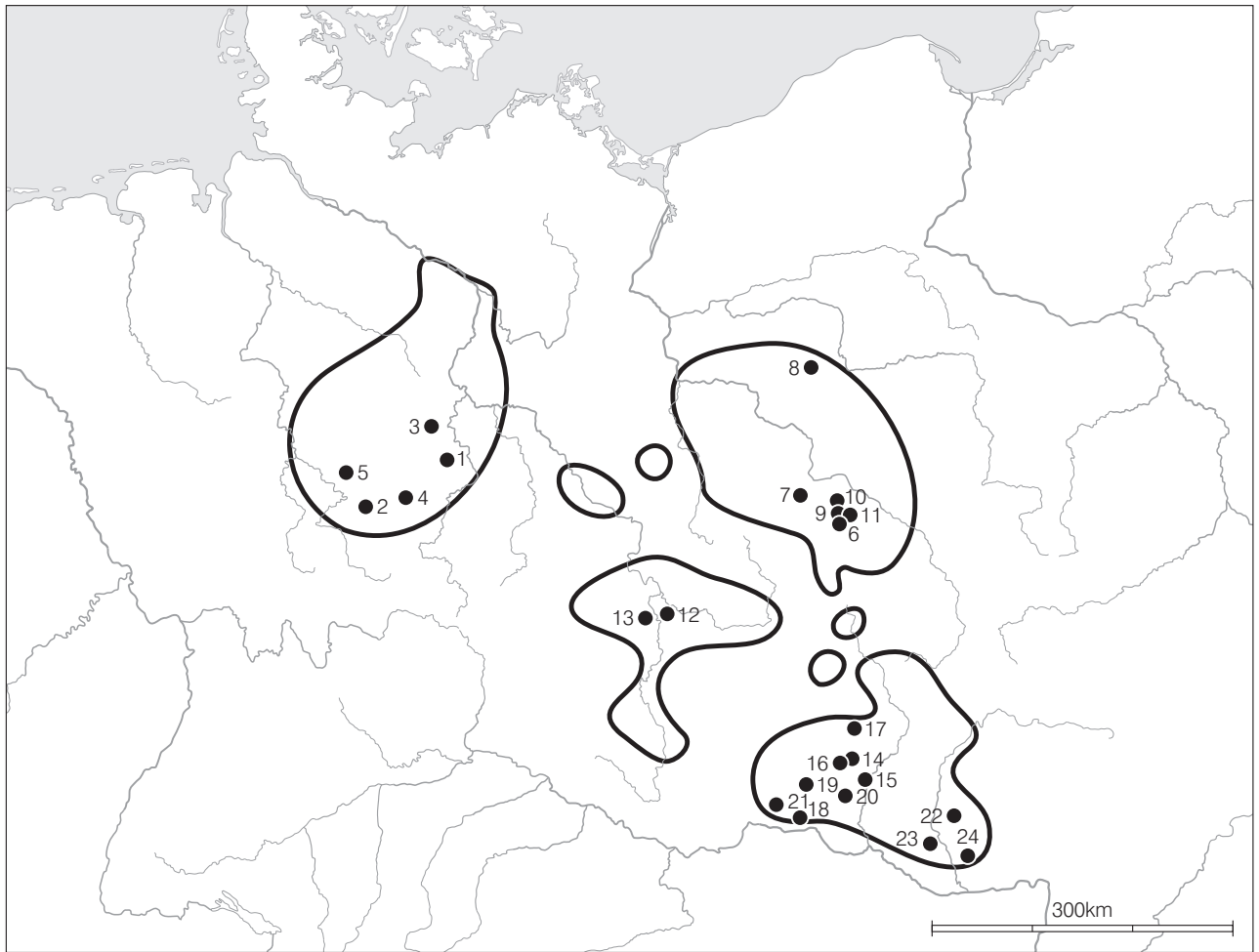


Abb. 1. Verbreitung der Aunjetitzer Kultur und der untersuchten Gräberfelder. 1 Esperstedt 4/4b. 2 Wangenheim. 3 Quenstedt-Schalkenburg. 4 Schloßvippach. 5 Helmsdorf. 6 Tomice. 7 Mierczyce. 8 Łeki Małe. 9 Stary Zamek. 10 Gostkowice. 11 Przeclawice. 12 Miškovice. 13 Kněževes. 14 Velké Pavlovice. 15 Lanžhot. 16 Pavlov. 17 Slavkov u Brna. 18 Unterhautzenhal. 19 Zwingendorf. 20 Prinzenhof. 21 Ravelsbach. 22 Jelšovce. 23 Matúškovo. 24 Bánov (nach BUCHVALDEK u. a. 2007, Karte 19 a; 20 a).

nalenen Gruppen (STEFFEN 2010, 8–12). M. BARTELHEIM (1998) konnte für das Gebiet Böhmens den Fundstoff in drei Phasen gliedern, B. ZICH (1996) erarbeitete für die nördlichen Gruppen der Aunjetitzer Kultur eine vier- bis fünfstufige Chronologie. CH. STEFFEN (2010, 12) bemerkt, dass in allen typochronologischen Untersuchungen festzustellen ist, dass die Aunjetitzer Kultur in eine frühe metallarme und eine jüngere metallreiche Stufe geteilt werden kann, deren Trennlinie etwa beim Übergang von Bz A1 zu A2 liegt. Alle bisher erstellten Chronologiesysteme sind mit nur sehr wenigen oder gar keinen naturwissenschaftlichen Methoden abgesichert worden. J. MÜLLER (1999, 69–79) stellte mit Hilfe von  $^{14}\text{C}$ -Daten die bisherigen Chronologiesysteme zum Endneolithikum und der Frühbronzezeit in Frage. So zeigen Daten des Aunjetitzer Gräberfeldes von Quenstedt-Schalkenburg, dass Ösenkopfnadeln schon in der frühen Phase der Aunjetitzer Kultur

auftauchen können, bei B. Zich und M. Bartelheim sind sie eher ein spät vorkommender Typ. Auch die Daten zu bauchigen und klassischen Aunjetitzer Tassen widersprechen der bisher angenommenen typologischen Reihe, in der die klassische Tasse aus der frühen bauchigen entsteht. Die multivariaten Analysen von M. HINZ (2009, 70–71) auf Grundlage von Bartelheims und Zichs Material scheinen die relativchronologischen Systeme zu stützen, eine Beeinflussung der Ergebnisse durch soziale Faktoren schließt er aber nicht zur Gänze aus.

Das Arbeitsgebiet beschränkt sich auf das zentrale und östliche Mitteleuropa und das von M. BUCHVALDEK u. a. (2007, Karte 19, a; 20, a) beschriebene Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur von 2200–1600 v. Chr., das Teile der heutigen Staaten Deutschland, Polen, Österreich, Tschechien und der Slowakei einschließt. „Kerngebiete“, in denen die Hinterlassenschaften der Aunjetitzer Kul-

tur gefunden werden, sind vornehmlich im Osten Mitteldeutschlands (Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen), in den polnischen Woiwodschaften

Niederschlesiens und Großpolens, in Böhmen und Mähren, Niederösterreich und dem Südwesten der Slowakei zu lokalisieren (Abb. 1).

### Die Bestattungssitte der Aunjetitzer Kultur

Das Totenritual, welches den Prozess vom Zeitpunkt des Todes bis zur endgültigen Beisetzung – und vielleicht darüber hinaus (BLISCHKE 2002, 47–48) – bezeichnet, kann archäologisch nicht mehr in seiner Gesamtheit nachvollzogen werden. Die Unterschiede der einzelnen Epochen und prähistorischen Gesellschaften zeigen an den jeweiligen Ausprägungen von Bestattungsriten, Grabformen und -beigaben, dass es eine enorme Varianz an Glaubensvorstellungen gab, die die Art der Niederlegung der Toten bestimmt hat. Im gesamten Verbreitungsgebiet und während aller Zeitstufen herrscht in Aunjetitzer Gesellschaften die Körperbestattung vor. Der Leichnam wird in einer Hockerposition zumeist auf der rechten Seite mit Blick gen Osten niedergelegt, wobei die Ausprägung der Hockerlage variieren kann. Im Gegensatz zu den endneolithischen Glockenbecher- und Schnurkeramik-Gruppen herrscht keine bipolare, geschlechterdifferenzierte Niederlegungsregel vor. In den meisten Fällen sind Frauen, Männer und Kinder Süd-Nord ausgerichtet, mit Abweichungen bis Südost-Nordwest (HÄUSLER 2009, 354). Eine Ausnahme bilden die Bestattungen aus der Slowakei, eine Geschlechterdifferenzierung kann hier in vielen Fällen anhand der Lage vorgenommen werden: Frauen sind als linke, Männer als rechte Hocker bestattet (KRAUS 2006, 96).

Die regelhafte Begräbnisform im gesamten Arbeitsgebiet sind Einzelbestattungen, Doppel- und Mehrfachbestattungen kommen seltener vor (HÄUSLER 2009, 364–366). 89 % der in dieser Arbeit aufgenommenen Gräber (n = 646) sind Einzelbestattungen, die restlichen 11 % setzen sich vornehmlich aus Doppelbestattungen zusammen. Hügelnachbestattungen werden nicht als Doppel- oder Mehrfachbestattungen angesprochen, da keine Störung des Primärgrabes vorliegt und sie wahrscheinlich einem anderen Ritus folgen als jenem einer sekundären Nachbestattung (STEFFEN 2010, 44–45).

Für die Aunjetitzer Kultur sind nur Flach- und Hügelgräber bekannt. Bei Flachgräbern des Untersuchungsgebietes zeigen sich vier zu unterscheidende innere Strukturen: ein einfaches Erdgrab ohne Einbauten, Holzsärge, Steinsetzungen verschiedener Ausprägung und die aus der Schnurkeramik bekannten Steinkisten (FISCHER 1956, 172–173). Hügelgräber besitzen ähnliche Strukturen, sie können Holzkammern, Steinsetzungen und -packungen aufweisen, die dem Toten als Grabkammer dienen. Bei Einzel- und Hügelgräbern kommt die Kombination von Holz- und Steinkonstruktion häufig vor (STEFFEN 2010, 92–99).

Herauszustellen ist, dass Artefakte, die häufig in Deponierungen niedergelegt werden, seltener in Gräbern zu finden sind. Dazu gehören vor allem Randleistenbeile und Ösenhalsringe, die in großer Zahl in Horten auftauchen (ZICH 1996, 206–216). Eine klare Trennung zwischen Werkzeug- und Waffenbeigabe ist in der Frühbronzezeit kaum möglich, da Beile, Meißel, Äxte, Dolche und Pfeilspitzen einerseits als Werkzeug, sekundär aber auch als Waffe genutzt werden können (KRAUS 2006, 19–20). Die vorkommenden Pfrieme und Ahlen aus Bronze sowie die Stein- und bearbeiteten Knochenfunde sind zum größten Teil als Werkzeuge anzusprechen. Zu Schmuck- und Trachtbeigaben werden Nadeln, Ringe und Reifen, Kettenschmuck, Knöpfe und Schmuckbleche gezählt (ZICH 1996, 195–246; BARTELHEIM 1998, 167; KRAUS 2006, 19–30). Den größten Anteil der Grabbeigaben stellen Keramikgefäße. Die Formen der Gefäße, die in die Gräber gelangen, sind vielfältig. Sehr grob eingeteilt bilden folgende Typen den Hauptanteil der Keramikbeigaben: (Aunjetitzer) Tasse, Becher, Schale/Schüssel, Napf, Topf und Krug (FISCHER 1956, 176; ZICH 1996, 44–194).

### Soziale Strukturen der frühen Bronzezeit

Für das Endneolithikum in Mitteleuropa werden vornehmlich weniger stark stratifizierte Gesellschaftsstrukturen angenommen. Erst mit dem Auftreten der Zinnbronze und dem Fortschreiten der Bronzezeit soll sich eine deutliche Hierarchie und ein Häuptlingstum entwickelt haben. Als Indiz dafür werden die in den späten Abschnitt der Stufe Bz A2 datierenden, reich ausgestatteten Prunkgrä-

ber aus Leubingen, Helmsdorf und der Grabhügelnekropole von Łeki Małe angeführt. Die Frühbronzezeit kann als eine Übergangsperiode betrachtet werden, in der sich die Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaften hin zu einer stärker differenzierten Gliederung entwickelten (z. B. HARDING 2000, 388–389; BARTELHEIM 2009 a, 34; SOSNA 2009, 141–142; STRAHM 2002, 175–176; 2010, 166–171). Mo-

delle prähistorischer Gesellschaftsstrukturen entstammen häufig ethnologischen Untersuchungen indigener Gruppen, deren Zusammenleben, Organisation und „Entwicklungsstand“ vergleichbar mit denen urgeschichtlicher Gruppen ist. Archäologische Funde und Befunde werden dahingehend analysiert, ob eines oder auch mehrere Modelle die gemachten Beobachtungen zufriedenstellend erklären und ob von einem ähnlich ordnenden Gesellschaftssystem ausgegangen werden kann (BERNBECK/MÜLLER 1996, 5; SOSNA 2009, 6).

Bisher wird angenommen, dass sogenannte weniger komplexe Gesellschaften vornehmlich dem von M. Sahlins definierten *Big-Man*- und dem von M. Godelier entwickelten *Great-Man*-System unterliegen, in denen Personen mit Charisma und/oder herausragenden Fähigkeiten von ihren Mitmenschen in eine Führungsposition erhoben werden, deren Einfluss und Entscheidungen allerdings keine zwingende Autorität besitzen und nicht institutionalisiert sind. Der Unterschied beider Systeme liegt in den ökonomischen Grundlagen, durch die Macht und Status erlangt werden. Während der *Great Man* weniger durch Handel und das Anhäufen von materiellen Gütern, sondern eher durch Leistung und Wissen als Jäger, Krieger oder Schamane/Priester seine erhöhte soziale Stellung erhält, gelingt es dem *Big Man*, vornehmlich durch den Aufbau von Handels- und Tauschbeziehungen sowie der Manipulation des Warenflusses zu seinen Gunsten die Unterstützung seiner Gruppe zu generieren. *Big Man* und *Great Man* befinden sich im ständigen Wettbewerb mit Konkurrenten und müssen ihre Macht und ihren Einfluss durch ihre Fähigkeiten und geschickte Bündnisse festigen bzw. weiter ausbauen (BERNBECK/MÜLLER 1996, 6–7; SOSNA 2009, 6–8).

Im Gegensatz dazu steht das Häuptlingstum, das Macht und Entscheidungsbefugnisse über ein Territorium institutionalisiert und zentralisiert. Es rechtfertigt sich durch ideologische, ökonomische und/oder politische Gegebenheiten, daher ist die Position des Häuptlings innerhalb einer Gesellschaft weniger angreifbar als die eines *Big Man* oder *Great Man*. Das befähigt einen Häuptling dazu, mehr noch als einen *Big Man*, sich und seine engen Verwandten und Vertrauten zu übervorteilen. Die Person des Häuptlings ist nicht zwingend als Alleinherrscher anzusehen, nur die Institution Häuptling vereinigt die Merkmale und Befugnisse, Zwang über andere ausüben zu können, einen ideologisch-religiös zugeschriebenen Status zu haben, Reichtum zu zentralisieren und spirituelle Macht zu besitzen (EARL 1997, 208–211; SOSNA 2009, 8). Es sollte daher nicht zwingend angenommen werden, dass durch das Vorhandensein eines Häuptlings gesellschaftliche Positionen innerhalb des wirtschaftlichen, des ideologischen oder auch des militärischen Sektors

unbesetzt oder ohne Einfluss blieben. Durch die Geschichte hindurch sind Fälle bekannt, in denen politische Führer (Häuptlinge) von einflussreichen Personen oder Personengruppen aus der Wirtschaft (*Big Man*), dem Militär oder dem ideologisch-religiösen Sektor (*Great Man*) abhängig waren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die vorgestellten Systeme eine vertikale Gesellschaftsstruktur aufgrund von Ungleichheit bedingt durch den unterschiedlichen Zugang zu Ressourcen sowie Prestige- und Statusgütern postulieren. Natürlich gibt es bedeutend mehr Modelle, die die (urgeschichtlichen) Prozesse innerhalb einer Gesellschaft und ihrer sozialen Organisation zu erklären versuchen, ohne sich auf die Suche nach Eliten jedweder Art zu begeben (vgl. dazu KIENLIN 2012). Werden die Systeme des *Big Man* und *Great Man* aber etwas allgemeiner verstanden, so fassen sie die basalen Strategien des Machterhalts und der Machterlangung – gleich ob bewusst oder unbewusst forciert und einerlei auf welcher sozialen Ebene (z. B. Familie, Sippe, Staat) – gut zusammen. Dabei muss beachtet werden, dass Machtausübung nicht zwingend repressiv ist und durchaus altruistische Intentionen besitzen kann. Sie muss somit nicht unumgänglich zu stratifizierten und auf Ungleichheit basierenden Gesellschaftsformationen führen.

Für die Anwendung der oben genannten Modelle auf prähistorische Gesellschaften werden stichhaltige Indizien bei der Verteilung von Prestigegütern und Statussymbolen benötigt, die zeigen, dass diese nur einer begrenzten Gruppe von Menschen zugänglich waren bzw. mit in das Jenseits gegeben wurden. Archäologisch werden solche Beobachtungen meist durch Gräberanalysen erreicht (STRAHM 2002, 179–183), deren Aussagekraft weiter unten behandelt wird.

Prestige ebenso wie Status sind Arten der Machtausübung, die auf unterschiedliche Weise erworben werden können. Ersteres wird von einer Person vor allem durch wirtschaftliche und/oder soziale Leistung errungen, Status wiederum wird eher verliehen. Die im archäologischen Befund auftauchenden Anzeichen für Prestige und Status einer Person oder einer Gemeinschaft sind nur jene, die sich in der materiellen Kultur niedergeschlagen und erhalten haben. Heute nicht mehr vorhandene Prestige und Status anzeigende Mechanismen können leider nicht berücksichtigt werden. Als ein prinzipiell immaterieller Status- bzw. Prestigeanzeiger kann der Grabbau verstanden werden, da neben den benötigten Ressourcen auch Zeit und Arbeitskraft, die für diesen aufgewandt worden sind, ein nicht zu unterschätzendes Gut darstellen können (BERNBECK/MÜLLER 1996, 4–5; BECK/MÜLLER 2002, 16). Die Möglichkeit, Häuptlingstümer oder Strukturen wie *Big-Man*- bzw. *Great-Man*-Systeme zu fas-

sen, ist somit dadurch zu leisten, Unterschiede in der Bestattungssitte festzustellen, die auf ein überdurchschnittliches Prestige bzw. einen überdurchschnittlichen Status von Einzelnen oder von Gruppen innerhalb der Bestattungsgemeinschaft hindeuten.

I. KNAPP (1999, 264–267) und CH. STRAHM (2010, 166–171) gehen für das nördliche Mitteleuropa spätestens für die entwickelte Frühbronzezeit (Bz A2) davon aus, dass sich Häuptlingstümer gebildet haben, die sich unter anderem auf Grundlage der zuvor bestehenden sozialen Strukturen der Schnurkeramik-Gruppen (*Big-Man-Systeme*) legitimieren. Ein Indiz dafür ist die Weiter- oder Wiedereinführung von Hügelgräbern als Bestattungsform, in denen Personen beigesetzt worden sind, deren Ausstattung sich deutlich von der Norm abhebt. Dies wird dahingehend interpretiert, dass Beigaben wie Beile, prähistorische Steingeräte, (Stab-)Dolche, Goldschmuck, Grabhügel u.ä. nur mächtigen Personen zugestanden werden, es also eine weniger breite Masse an Status- bzw. Prestigetragern gab, als sie zuvor aus Schnurkeramik- oder Glockenbecher-Gruppen bekannt sind (DORNHEIM u. a. 2005, 65–66). J. MÜLLER (2012, 260–261) erkennt auf dieser Grundlage eine wachsende Ungleichheit, die in den „Fürstengräbern“ deutlich wird. Während es scheint, dass die Produktivität der Gesellschaft steigt, gelangt der erwirtschaftete Reichtum nur in die Hände Weniger, die durch die Offensichtlichkeit dieser Ungerechtigkeit alte Traditionen bemühen müssen, um diese zu rechtfertigen.

Ein weiteres Argument, das für starke Hierarchien spricht, sind die rekonstruierten Einflussbereiche der „Fürstengräber“, die B. ZICH (2010, 111–112) am Beispiel der Circumharzer Gruppe darstellt und die für territoriale und politische Ansprüche der Bestatteten auf einen bestimmten Raum sprechen. Soziale Veränderungen in den nördlichen Regionen können

auch anhand der Deponierungssitte nachvollzogen werden. So zeigt sich ab der entwickelten Bronzezeit die Abnahme der Deponierungen und das vermehrte Auftreten von Bronzegegenständen in Gräbern. Darunter befinden sich auch jene Typen (z. B. Beile, Stabdolche, Ösenhalsringe), die zuvor häufig in Horten niedergelegt wurden. Während der Bz A2 wurde in die kollektive, ökonomisch oder religiös motivierte Deponierungssitte eingegriffen und sie so verändert, dass ehemals der Deponierung vorbehalten Objekte einer bestimmten Personengruppe zugänglich wurden, die damit Prestige und Status ausdrücken konnte (ZICH 1996, 215–216; LORENZ 2010, 104–105).

In den südlichen Gebieten der Aunjetitzer Kultur (Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Slowakei) sind keine herausragenden Bestattungen wie jene aus Leubingen, Helmsdorf, Łeki Małe u. a. bekannt. „Häuptlingsgräber“ lassen sich hier nur durch eine Überausstattung an Grabbeigaben ausmachen, der Grabbau entspricht in den meisten Fällen der Norm und weist keinen Grabhügel auf (STRAHM 2010, 168–169). Hier wird den Glockenbecher-Gruppen ein höherer Einfluss auf die Bildung der Aunjetitzer Kultur zugesprochen, da räumliche und rituelle Kontinuität im Grabritus vorhanden sind und eine ähnliche soziale Organisation angenommen wird (HEYD 2007, 370; KRUT'OVÁ 2003, 213–214).

Für die Gebiete südlich der Sudeten und für die frühe Aunjetitzer Kultur (Bz A1) im Allgemeinen wird von Hierarchien auf Basis von sozialen Strukturen innerhalb von Familien- und Sippenverbänden und einer Stratifizierung der Gesellschaft aufgrund von Geschlecht, Alter und Kompetenzen ausgegangen (BARTELHEIM 2002, 37; KRAUS 2006, 449–451; HEYD 2007, 369; CZEBRESZUK/SZMYT 2011, 285–286).

### Probleme bei der Rekonstruktion sozialer Unterschiede

Die Rekonstruktion sozialer Strukturen ausschließlich anhand archäologischer Quellen gerät aus den verschiedensten Gründen immer wieder in die Kritik. Die Zweifel an den Ergebnissen sozialarchäologischer Untersuchungen sind nicht unberechtigt, müssen diskutiert und in das Bewusstsein der Archäologen gerückt werden. Solange die Ergebnisse aber als Hypothese angesehen werden und mit

weiteren Untersuchungen falsifiziert oder verifiziert werden können, sind sie ein legitimer und nötiger Beitrag zur archäologischen Forschung, um sich der damaligen Realität anzunähern (BURMEISTER 2000, 95–100). Ohne sie wäre die (urgeschichtliche) Archäologie, etwas überspitzt dargestellt, nur die Verwaltung von materiellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit und deren zeitliche Gliederung.

### Gräber als Spiegel der prähistorischen Realität?

Wie bereits erwähnt, stützen sich Rekonstruktionen sozialer Verhältnisse in der prähistorischen Archäologie häufig auf die Analysen von Gräbern und

deren Inhalte, ähnlich wie es die Grundlage dieser Arbeit ist. Es sei angemerkt, dass Siedlungs- und Deponierungsstrukturen ebenso wichtig sind und

in eine Betrachtung von sozialen Interaktionen und Gesellschaftssystemen einfließen müssen, da der im Bestattungsritus dargestellte Zustand nicht die damalige Realität abbilden muss (BERNBECK/MÜLLER 1996, 18; KRAUS 2006, 87).

Mit der Untersuchung von Gräbern nähert man sich einer Sphäre der Toten, die mit prähistorischen Jenseitsvorstellungen und Ritualen verbunden ist, die heute nur schwer nachzuvollziehen sind. Darüber, wie sich diese Vorstellungen auf die Inszenierung des Bestatteten im Tod auswirkten, kann nur spekuliert werden. Es sind verschiedene Konzepte bekannt, bei denen anhand des Bestattungsritus eine soziale Struktur nur schwer zu rekonstruieren ist, da sie durch Jenseitsvorstellungen und das Eingreifen der Bestatter verzerrt wird (BURMEISTER 2000, 97). Dies führt zu der Diskussion, inwieweit Gräberanalysen in Hinblick auf die Rekonstruktion sozialer Strukturen nutzbar sind, da reale Machtverhältnisse verschleiert werden können und so die Idealvorstellung, die die prähistorischen Gesellschaften abzubilden wünschten, interpretiert und heute als Wahrheit angenommen wird (BERNBECK/MÜLLER 1996, 17–18).

J. BLISCHKE (2002, 35) stellt heraus, dass die Diversität der Grabbeigaben in einer großen Anzahl von archäologischen Gesellschaften normiert ist und deren Verteilung sozialen oder anderen ordnenden Regeln folgt; natürlich bestätigen Ausnahmen die Regel. Die Beigaben eines Toten müssen nicht anzeigen, dass sie sein gesamtes Eigentum waren,

sondern eher den Teil seines Besitzes darstellen, der ihm im Rahmen des Totenritus mit beigegeben wurde. Es kann sich auch um die Artefakte handeln, die ihm von der Gemeinschaft zugestanden wurden, um damit eine Aussage über ihn zu treffen.

R. BERNBECK/J. MÜLLER (1996, 18) sowie ST. BURMEISTER (2000, 99–100) argumentieren, dass bei der Beobachtung einer „Sonderbehandlung“ bestimmter Personengruppen auf eine soziale Ordnung geschlossen werden kann, die sich auch im Totenritus offenbart. Dabei ist es gleich, „[...] ob diese Position den sozialen Status der Bestatteten oder der Bestattenden beschreibt“ (ebd. 100). Eine Lokalisierung der erkannten Gruppen auf einer vertikalen Achse ist möglich, nur können ihre Kompetenzen innerhalb der Gesellschaft anhand der archäologischen Befunde nicht immer eindeutig bestimmt werden.

Gräberanalysen können mit paläopathologischen Daten zur Ernährung und dem Gesundheitszustand oder durch die Feststellung von Abnutzungsspuren an Grabbeigaben ergänzt werden, wodurch eine weitere Annäherung an die tatsächliche soziale Stellung einer Person oder Personengruppe erreicht werden kann (BERNBECK/MÜLLER 1996, 18).

Man muss zur Kenntnis nehmen, dass eine Untersuchung frühbronzezeitlicher Gräberfelder mit dem Ziel, ökonomische und soziale Unterschiede – soweit dies mit Hilfe der archäologischen Befunde möglich ist – zu fassen, nur einen Versuch darstellen kann, die im Totenritus nachvollziehbaren Unterschiede zwischen den bestatteten Individuen zu deuten.

### Grabstörungen und prähistorischer Grabraub

Ein großes Problem bei der Rekonstruktion sozialer Strukturen basierend auf Gräberanalysen stellen sekundäre Graböffnungen dar, die während der gesamten Bronzezeit dokumentiert sind (HARDING 2000, 121). Eine neuzeitliche oder prähistorische Störung eines Grabes führt dazu, dass es die Aussagekraft eines geschlossenen Befundes verliert, eine klare Aussage über Grabbeigaben, Grabbau oder die Bestattungssitte kann je nach Schwere der Störung nicht mehr getroffen werden (SPRENGER 1999, 20). Die Frage nach der Intention einer sekundären Graböffnung wurde in der Forschung mit verschiedenen Möglichkeiten beantwortet. Bei J. KRAUS (2006, 114–121), J.-W. NEUGEBAUER (1991, 112) und J. BLISCHKE (2002, 39–50) wird zwischen rituellen und profanen Motivationen der Störung unterschieden. Die einzige berechtigte Öffnung von Gräbern kann von Gesellschaftsmitgliedern in rituellen Zeremonien vorgenommen werden, alle anderen Varianten sind als Grabraub oder Grabschändung anzusehen. Eine Ausnahme bildet die Arbeit der Archäologie und der Rechtsmedizin (NEUGE-

BAUER 1991, 112). Hinzu kommen zufällige Grabstörungen durch prähistorische und moderne Erdarbeiten, die je nach Schwere zu Verlagerungen von Skelett- und Fundmaterial oder zur Zerstörung des Grabes führen können. Störungen durch moderne Raritätenjäger sind für ungekennzeichnete Flachgräberfelder unwahrscheinlich, ihnen fallen vornehmlich Grabhügel zum Opfer (HARDING 2000, 121).

Eine gewollte sekundäre Graböffnung zieht häufig das Skelettmaterial und die Beigaben in Mitleidschaft, es kann zu geringen bis sehr starken Verlagerungen kommen und/oder zur partiellen oder gesamten Entnahme von Gegenständen und/oder Teilen des Leichnams. Entgegen vorausgegangener Untersuchungen, die Störungen vor allem im Oberkörperbereich lokalisierten, stehen die von J. KRAUS (2006, 115–117) gemachten Analysen zur östlichen Aunjetitzer Kultur. Sie zeigen, dass der größte Anteil der Störungen das gesamte Skelettmaterial betrifft. Wegen der Häufigkeit von sekundär geöffneten Gräbern auf Nekropolen ausschließlich mit

Flachgräbern wird deren oberirdische Kennzeichnung angenommen, die die Störer als Orientierung für ihr Vorhaben nutzen konnten (HARDING 2000, 122).

In Hinblick auf eine soziale Analyse von Gräbern ergibt sich durch Grabraub und Störungen das Problem, dass eine Vollständigkeit der Beigaben nicht mehr gewährleistet ist. Handelt es sich um Grabraub, so ist eine soziale Struktur nur noch erschwert und wahrscheinlich verzerrt wahrzunehmen. S. SPRENGER (1999, 43–51) befasste sich mit der Rekonstruktion von Metallbeigaben in beraubten Gräbern der

Nekropole Franzhausen I, Niederösterreich, die anhand von Grünfärbungen am Skelettmaterial vorgenommen wurde. Dabei wird auf Grundlage der regelhaften Lage von Metallbeigaben eine Grünfärbung bestimmter Stellen des Skelettmaterials einem Beigabentyp zugeordnet. Auch wenn eine solche Rekonstruktion von Bronzebeigaben möglich ist, so sind andere Materialien, wie zum Beispiel Bernstein oder Bronzen, die keinen Kontakt mit dem Körper hatten, nicht mehr zu erfassen. Es muss also Grundvoraussetzung einer Gräberanalyse sein, mit geschlossenen Befunden zu arbeiten.

## Die Indexmethode

Die Methode der Indexbildung ist eine von vielen Möglichkeiten, die vertikale Sozialstruktur, in der sich Individuen und Gemeinschaften zueinander befinden, zu rekonstruieren. Sie soll auf mathematischem Weg Gräber bzw. Merkmalsträger durch die Bildung von Indizes anhand ihrer Inhalte und anderer Merkmale (z. B. Grabbau) direkt vergleichbar machen. In der Archäologie ist die Indexmethode als quantitativ-statistisches Verfahren seit den 1970er Jahren in verschiedenen Arbeiten angewandt worden (REBAY 2006, 201). Eine kleine Auswahl und in dieser Arbeit zu Rate gezogene Untersuchungen, die die Indexmethode verwenden, sind: M. FREUDENBERG (1989), J. MÜLLER (1994), S. SPRENGER (1995; 1999), ST. BURMEISTER (2000), K. C. REBAY (2006) und M. BÖSEL (2008).

### Datenaufnahme in Hinblick auf die Verwendung der Indexmethode

Die Anzahl an Aunjetitzer Gräberfeldern und Grabgruppen in ihrem Verbreitungsgebiet ist groß und Unterscheidungen in ihren inneren Strukturen sind möglich (KRAUS 2006, 89). Es gibt Aunjetitzer Gräbergruppen, die in polychronen Gräberfeldern zu finden sind und auf eine Kontinuität des Bestattungsplatzes über verschiedene zeitliche Perioden und kulturelle, technologische sowie soziale Veränderungen hinweisen (z. B. BEHRENS/SCHRÖTER 1981, 169; BÁTORA 2000, 11). Die Anzahl von Gräbern kann sich deutlich unterscheiden, so sind Nekropolen mit über hundert Bestattungen der Aunjetitzer Kultur bekannt, andere Gräberfelder, oder eher Gräbergruppen, umfassen dagegen nur wenige Bestattungen. Um dem Rechnung zu tragen, wurden für diese Arbeit sowohl Nekropolen mit einer hohen Anzahl an Gräbern als auch kleinere Gräberfelder in die Untersuchungen integriert. Um eine soziale Interpretation überhaupt möglich zu machen, wurden nur Nekropolen in Betracht gezogen, bei denen anthro-

pologische Untersuchungen am Skelettmaterial vorgenommen worden sind. Diese Prämisse schränkte die Auswahl an Gräberfeldern erheblich ein, da viele in Zeiten ergraben wurden, in denen eine komplette Untersuchung nicht immer vorgenommen wurde oder werden konnte. Insgesamt sind 646 Gräber mit 746 Bestattungen aus 24 Nekropolen aufgenommen worden. Die Regionen, aus denen sie stammen, werden so zusammengefasst, dass ein klarer geographischer Bezug der Gräberfelder zueinander besteht und sie sich mit den relativ homogenen regionalen Gruppen der Aunjetitzer Kultur decken. Dabei wurde versucht, eine ähnliche Menge an Gräbern für jede Region aufzunehmen, was durch die unterschiedliche Forschungslage nicht vollends zu leisten ist.

Bei der Datenaufnahme sind folgende Merkmale für jedes Grab aufgenommen worden, soweit sie angeeignet waren: Anzahl der Bestattungen, Alter, Geschlecht, Orientierung und Lage des/der Bestatteten, Grabausmaße und -bau, vorhandene sekundäre Störungen, Datierung sowie die Grabbeigaben, die in Typen-Kategorien eingeteilt wurden. Mehrfachbestattungen wurden aufgenommen, fließen aber in keine der Analysen ein, da eine Klärung, wem der Grabbau oder die Beigaben gegolten haben, nicht immer erbracht werden kann. Ähnliches gilt für gestörte Gräber, da sie nicht mehr als geschlossener Befund anzusprechen sind. Diese Voraussetzungen führen dazu, dass von den 746 Bestattungen nur 270 als Datengrundlage zur Anwendung der Indexmethode genutzt werden können. Bei den Merkmalen Geschlecht, Alter und Datierung variieren die Differenzierungen und verwendeten Chronologiesysteme stark, so dass bei ihnen der kleinste gemeinsame Nenner gefunden werden musste, um eine Einheitlichkeit der Angaben zu gewährleisten. In einigen Fällen ist die absolute Bestimmung des Geschlechts nicht möglich. Wenn Tendenzen angegeben sind, zum Beispiel „eher männlich“ oder „eher weiblich“, werden diese Individuen als männlich oder weiblich behandelt. Die Altersangaben können nur in die

Klassen infans, juvenil, adult, adult-matur, matur, matur-senil, senil und unbestimmt eingeteilt werden. Bei Angaben in den anthropologischen Untersuchungen, dass es sich um ein Individuum des Alters spätjuvenil-frühadult handelt, wurde es in die höhere Klasse, hier adult, transferiert. Die Datierungen wurden dem größeren Chronologiesystem der Bronzezeit für den mitteleuropäischen Raum angeglichen. Um die Beigaben vergleichbar und auch für Ähnlichkeitsanalysen nutzbar zu machen, wurden Typen-Kategorien gebildet, die nicht zu differenziert sind. Eine weitere Untergliederung ist für die Errechnung eines Sozialindex nicht unbedingt erforderlich, da keine Aussage darüber getroffen werden kann, ob bestimmte Typen, zum Beispiel Ösenkopf- oder Hülsennadeln, eine bestimmte soziale Aussage besaßen oder nur einen zeitlichen Trend anzeigen und somit am Ende chronologische Unterschiede wiedergeben. Zudem verzerrt eine zu detaillierte Aufnahme den Seltenheitsindex und die Beigabenpopularität.

Folgende Typen-Kategorien wurden definiert: Dolch, Beil/Meißel/Axt, Pfriem/Ahle/Nadel (Werkzeug), Nadel (Tracht), Halsring/-reif, Armring/-reif, Drahtschmuck, Kette, sonstiger Schmuck, Steinartefakte, undefinierte Bronze sowie Keramik. Die Kategorie Drahtschmuck bildet sich aus Finger-, Noppen-, Ohr- und Lockenringen. Problematisch ist die Klassifikation von Ketten- und anderem Kleinschmuck. In der Aunjetitzer Kultur sind diverse Schmuckstücke bekannt, die als Teil von Halsketten gelten, die aus einer Art, aber auch aus einer Kombination verschiedener Materialien bestehen können. Häufig treten Halsketten auf, die bronzenen Schmuckelemente und Bernsteinperlen vereinen (CZEBRESZUK 2007, 365; ERNÉE 2012b, 161). In dieser Arbeit wurde der Einfachheit halber sowohl der Fund eines einzigen als auch von mehr als hundert Kettenschmuckteilen als das Vorhandensein von einer Kette gewertet. Hundert Geweihperlen werden, genauso wie eine Bernsteinperle, als eine Kette angesehen. Wenn sich Kettenschmuckteile aus verschiedenen Materialien in einem Grab befinden, so wurde aus jedem Material eine Kette gebildet. Ein Grab mit einer Bernsteinperle und hundert Geweihperlen beinhaltet also zwei Ketten. Neben Perlen jedweder Art werden auch Anhänger, Muscheln, bronzenen Spiralröllchen und Röhrchen als Kettenschmuck gewertet.

In die Kategorie sonstiger Schmuck wurden die Stirnbleche aus Grab 326 und 329 von Jelšovice (BÁTORA 2000, 167–168) und aus Grab 3 und 9 von Bánov (TOČÍK 1979, 196–199) aufgenommen. Zwei bronzenen Knöpfe, eine Bronzescheibe und Bruchstücke eines Bronzeblechs aus Grab 21 von Velké Pavlovice (STUHLÍK/STUHLÍKOVÁ 1996, 165) sowie ein mit Draht umwickelter Stab aus Bronze aus dem Grab 5 von Ravelsbach (FEHLMANN 2006, 189–194)

gehören ebenfalls dieser Kategorie an. Die bronzenen Pfeilspitze aus Grab 42 von Slavkov u Brna (HORÁLKOVÁ-ENDEROVÁ/ŠTROF 2000, 34–35) wird aufgrund ihrer Exponiertheit im Beigabenspektrum der Kategorie sonstiger Schmuck zugerechnet, damit ein annähernd realistischer Seltenheitswert für sie entsteht.

Zu Steinartefakten zählen neben Silexpfeilspitzen und Silexkleingeräten (z. B. nicht bearbeitete und bearbeitete Abschlüge) auch von den Ausgräbern als Beigabe gewertete Felsgesteingeräte wie Reibe- und Schlagsteine. Der Typ undefinierte Bronze fasst alle nicht zu identifizierenden, fragmentierten Bronzegegenstände zusammen. Eine Unterscheidung von verschiedenen Keramiktypen hätte in der späteren Berechnung des Index einen stark verzerrenden Einfluss gehabt, weshalb nur der Typ Keramik erstellt wurde. Eine detailliertere Aufführung der Beigaben der ungestörten Einzelgräber ist im Katalog- und Tabellenteil zu finden (siehe S. 111 ff.).

### Bildung des Grabindex

In die Berechnungen eines Grabindex können verschieden viele Indizes einfließen, je nach Geschmack und subjektiver Meinung des Autors, soweit die Daten, die ihm zur Verfügung stehen, dies zulassen (REBAY 2006, 201). In dieser Arbeit bildet sich der Grabindex einer Bestattung zu gleichen Teilen aus einem Beigaben-, Seltenheits-, Grabbau- und Material-Klassen-Index. Da die Werte der Indizes nicht direkt vergleichbar sind, müssen alle Werte auf 100 umgerechnet werden. Aus der Addition aller Indizes ergibt sich der Grabindex, der wiederum – zur Anschaulichkeit – auf 100 umgerechnet wird.

Der Beigabenindex setzt sich aus der Anzahl aller in einem Grab befindlichen Artefakte und der Typenanzahl (Beigabenpopularität) zusammen. Beide Werte werden addiert, durch zwei geteilt und ergeben so den Beigabenindex. Vorteil gegenüber der alleinigen Beigabenanzahl ist, dass nicht nur die pure Masse, sondern auch die Diversität der Grabbeigaben gewertet wird (SPRENGER 1999, 68–70).

Der Seltenheitsindex (oder auch Exklusivitätsindex) setzt die Häufigkeit jedes Typs ins Verhältnis zur Gesamtanzahl von Artefakten der Datenbasis und gibt so die Seltenheit eines Typs innerhalb dieser wieder. Die errechneten Seltenheitswerte werden mit der jeweiligen Artefaktanzahl pro Grab multipliziert und anschließend für jedes Grab addiert, um einen Gesamtseltenheitswert zu erhalten. Dieser Index spiegelt die Annahme wider, dass seltene Beigaben wertvoll sind und vielleicht auch Prestige oder Status anzeigen. In vielen Fällen kann dies nachvollzogen werden, in anderen wiederum nicht (REBAY 2006, 210).

Tab. 1. Erstellung des Material-Klassen-Index Aunjetitzer Gräber. Werkzeug I: Dolche, Beil/Meißel/Axt; Werkzeug II: Pfriem/Ahle/Nadel, Steinartefakte; Schmuck I: Hals- und Armringe/-reifen; Schmuck II: Trachtnadel, Kette, sonstiger Schmuck; Schmuck III: Drahtschmuck; Stein u. a.: Steinartefakte, Knochen- und Geweihartefakte, Keramik.

	Stein u. a.	Muschel	Bernstein	Fayence	Kupfer	Bronze	Gold
Werkzeug I	3	–	–	–	–	10,5	–
Werkzeug II	1	–	–	–	3	3,5	–
Schmuck I	–	2,5	5	5	9	10,5	15
Schmuck II	2	–	–	–	6	7	10
Schmuck III	–	–	–	–	3	3,5	5
Keramik	0,5	–	–	–	–	–	–
undef. Bronze	–	–	–	–	–	3,5	–

Ein bedeutender Faktor, der die soziale Stellung eines Individuums aufzeigen kann, ist der Arbeitsaufwand, der zur Errichtung des Grabes geleistet wurde. Bei Gesellschaften, die kaum herausragende Grabformen kennen, ist bisher das Volumen des Aushubs der Grabgruben in Arbeitszeit umgerechnet worden (SPRENGER 1995, 194–196). Dabei ist anzunehmen, dass größere Grabgruben einen höheren sozialen Status widerspiegeln. Grabbauten können entsprechend ihrer benötigten Errichtungszeit gewertet werden (MÜLLER 1994, 190). Da die in dieser Arbeit aufgenommenen Gräber nicht alle mit Angaben zu ihrer Tiefe veröffentlicht wurden und die Dokumentation der Gräberfelder sehr unterschiedlich gewesen sein dürfte, kann kein Grabformindex anhand des Volumens der Gräber berechnet werden. Der Arbeitsaufwand anderer Grabformen als Erdgräber ist bisher noch nicht berechnet worden, um ihn vergleichbar zu machen. Die in den aufgenommenen Gräberfeldern vorkommenden Grabformen wurden folgendermaßen zusammengefasst und gewertet:

- einfaches Erdgrab (= 0),
- Holzсарг/Holzkonstruktion (Holz = 2),
- Steinsetzungen/individuelle Steine (Stein\_I = 1),
- Steinpackungen (Stein\_II = 2,5),
- Steinkistengräber (Stein\_III = 3),
- Grabhügel (= 5)
- sowie die Hügelnachbestattung (= 2,5) als besondere Form.

Da im Rahmen dieser Arbeit keine Aufwandsberechnungen für die Grabformen evaluiert werden konnten, sind die Wertungen der verschiedenen Arten subjektiv gesetzt worden, wobei nicht nur der Arbeitsaufwand bestimmend war. Im Fall der Hügelnachbestattungen wird davon ausgegangen, dass das „Recht“, eine solche Bestattung zu erhalten, eine besondere Stellung des Beigesetzten ausdrückt. Bei Gräbern, die mehrere Arten des Grabbaus vereinen, werden die Werte addiert.

Unter Einbeziehung der bisher aufgeführten Indizes fehlt eine Wertung des Materials, aus dem die Artefakte gefertigt sind. Je nachdem, wie die Typen bei der Datenaufnahme kategorisiert werden, kann von einem Materialindex abgesehen werden. Bei einer weiteren Aufteilung der Typen nach ihren Materialien wird dieses durch den Seltenheitsindex gewertet. Eine andere Möglichkeit ist die Errechnung eines Metall- bzw. Werkstoffindex, der sich aus dem Gewicht der Artefakte des jeweiligen Materials in einem Grab zusammensetzt. Dies kann für jeden Werkstoff – z. B. Bronze, Gold, Bernstein – vorgenommen werden (SPRENGER 1999, 70–76). Da in den Publikationen der Gräberfelder keine Gewichtsangaben der Beigaben vorliegen, konnte auf Grundlage des Gewichts kein Index gebildet werden. Eine weitere Unterteilung der Typen nach Materialien erscheint logisch, führt aber dazu, dass in dem analysierten Datensatz bestimmte Typen nur durch ein einziges Artefakt repräsentiert werden und eine deutliche Gewichtung beim Seltenheitsindex erzielen, was verzerrend auf die Ergebnisse wirkt. Durch eine Materialunterscheidung der Typen kann sich zudem das Problem intensivieren, dass wenig vorkommende Beigaben, die aber aus einem eindeutig als weniger wertvoll zu bewertenden Material gefertigt sind (z. B. Knochen, Stein), eine höhere Gewichtung erzielen als Beigaben, die zwar häufiger vorkommen, aber aus Bronze bestehen.

Aus den genannten Gründen wurde ein Material-Klassen-Index erstellt, der die Artefakte nach ihren Materialien und nach ihrer Beigabenklasse einteilt (z. B. Werkzeug, Waffe, Schmuck). Jedes Material und jede Beigabenklasse besitzt einen Faktor, mit dem das Artefakt multipliziert wird (Tab. 1). Die errechneten Werte der Artefakte werden dann für jedes Grab addiert und bilden den Material-Klassen-Index. Eine Ausnahme bildet die Typen-Kategorie Drahtschmuck, weil ein Vorhandensein von mehr als fünf Artefakten den Material-Klassen-Index eines Grabes unberechtigt hoch ansteigen lässt. Aus

diesem Grund wird für die Anzahl von fünf oder mehr Drahttringen aus Bronze oder Kupfer ein Maximalwert von 15 Punkten vergeben, jenem Wert, den Artefakte aus der Kategorie Schmuck I erhalten, wenn sie aus Gold bestehen. Da dieser Index sowohl die Klasse als auch das Material wertet, wird auf Indizes zu Klassenpluralität und Werkstoff verzichtet, wie sie J. MÜLLER (1994, 190) bei der Bearbeitung der Nachbestattungen des Magdalenenbergs verwendet hat.

Auf dieser Grundlage wurde ein Index für jedes Grab (GI\_1) in Bezug auf den gesamten Datensatz berechnet und eine Rangfolge der Gräber gebildet. Diese dient der Lokalisierung von Reichtumsunterschieden zwischen den Regionen, indem alle Gräber mit dem gleichen Maß gemessen werden. Die Idee dahinter ist, dass die vier benutzten Indizes zusammengerechnet ein Indikator für Reichtum auf individueller Ebene sind, da sie Masse und Qualität der Grabbeigaben sowie den Zeit- und Ressourcenaufwand des Grabbaus berücksichtigen. In Erweiterung zu den Untersuchungen in der Bachelorarbeit wurde für jede einzelne Region eine Rangfolge anhand der beschriebenen Indizes erstellt (GI\_2), die mit Hilfe der z-Normierung vergleichbar gemacht werden. Die Errechnung der regionalen Rangfolgen dient der Darstellung von interregionalen Strukturen und deren Vergleich zwischen den Regionen. Die z-Normierung dieser Rangfolgen soll die einzelnen Gräber der verschiedenen Kollektive direkt vergleichbar machen und in eine Relation zueinander bringen, um so mögliche Reichtumsunterschiede und Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten in der vertikalen Sozialstruktur aufzudecken. Damit die Gräber mit ihren regionalen Rangplätzen bzw. Indexwerten wieder vergleichbar werden, wird vom Indexwert jedes Grabes das arithmetische Mittel der Indexwerte aller Gräber der Region abgezogen, dies zeigt die Abweichung vom regionalen Mittel auf. Um diese Abweichung vom Mittel besser vergleichbar zu machen, wird sie durch die Standardabweichung der Indexwerte der jeweiligen Region geteilt:

$$z = \frac{X - \text{arithmetisches Mittel}}{\text{Standardabweichung}}$$

Indexwert Grab                      der Indexwerte aller Gräber einer Region  
der Indexwerte aller Gräber einer Region

Der sich ergebende Wert wird als z-Wert bezeichnet und mit diesem kann ermittelt werden, wie die einzelnen Gräber relativ zueinander zu bewerten sind (BORTZ 2005, 44–45; BÖSEL 2008, 52).

Eine Bildung eines Grabindex alleine durch die Methode der z-Normierung, angewandt auf Beigaben und Grabbau, ähnlich wie sie M. BÖSEL (2008, 50–53) in ihrer Arbeit über Sozialstrukturen früh- und mittelbronzezeitlicher Gräberfelder aus dem Theissgebiet vornimmt, birgt zumindest im hiesigen

Datensatz ähnliche Probleme wie ein Index, der Material und Seltenheit zusammenfasst, indem Beigabentypen anhand ihres Materials untergliedert werden. Obwohl eine geringere negative Wertung beim Fehlen eines seltenen Beigabentyps durch die z-Normierung vorgenommen wird, führt die Anwendung dieser Methode dazu, dass wenig vorkommende Gegenstände, wie zum Beispiel Silexpfeilspitzen, Trachtnadeln aus Knochen oder andere Silex- und Felsgesteingeräte, aufgrund ihrer Seltenheit sehr hoch gewertet werden und, im Gegensatz zu der hier angewandten Indexmethode, zu relativ hohen Rangplätzen führen können. Eine Unterscheidung von Bronze- und Kupfergegenständen würde zu einer erhöhten Wertung von kupfernen Beigaben führen, da sie seltener in den Gräbern zu finden sind.

### Bildung und Vorstellung der Indexkategorien

Um einen Vergleich der Regionen anhand des GI\_1 untereinander zu vereinfachen, wurden die Gräber in Kategorien (Kat.) eingeteilt (Tab. 2). Die Abbildung 2 stellt die Grabindizes in einer Rangfolge vom niedrigsten zum höchsten Wert dar und zeigt fünf gut zu unterscheidende Gruppierungen, die als Indexkategorien zusammengefasst wurden.

Obwohl die Kurve im Bereich von Kat. 2 eine stetige Zunahme verzeichnet, ohne größere Wertesprünge aufzuzeigen, kann sie nicht als homogen angesprochen werden. Eine Teilung dieser Kategorie scheint daher angebracht und wird bei einem Wert von 13 vorgenommen. In dem unteren Wertebereich von Kat. 2 (Kat. 2a) befinden sich vor allem Gräber mit wenigen Beigaben, darunter auch einige mit einzelnen Bronzebeigaben wie Nadeln oder Drahtschmuck. In Kat. 2b nimmt sowohl die Beigabenzahl als auch das Auftreten von bronzenen Gegenständen in den Gräbern zu.

Eine Kategorisierung der Gräber anhand ihrer regionalen Indexwerte ist nicht notwendig, da hier Unterschiede und Ähnlichkeiten leicht durch die Verwendung von Box-Plot Diagrammen und Rangfolgen dargestellt werden können.

### Diskussion zur Verwendung der Indexmethode

Die Annahme, dass die Berechnung eines Sozialindex unbestreitbare Ergebnisse erzielt, ist natürlich falsch. J. KRAUS (2006, 101–102) lehnt in seiner Arbeit die Indexmethode ab, da das einzelne Grab an Bedeutung verliere und die Aussagekraft besonderer Beigaben nicht erfasst werden könne. Auch chronologische Faktoren, mit denen die Grabbeigaben im Zusammenhang stünden, würden häufig nicht berücksichtigt. Er kritisiert zudem, dass die Versu-

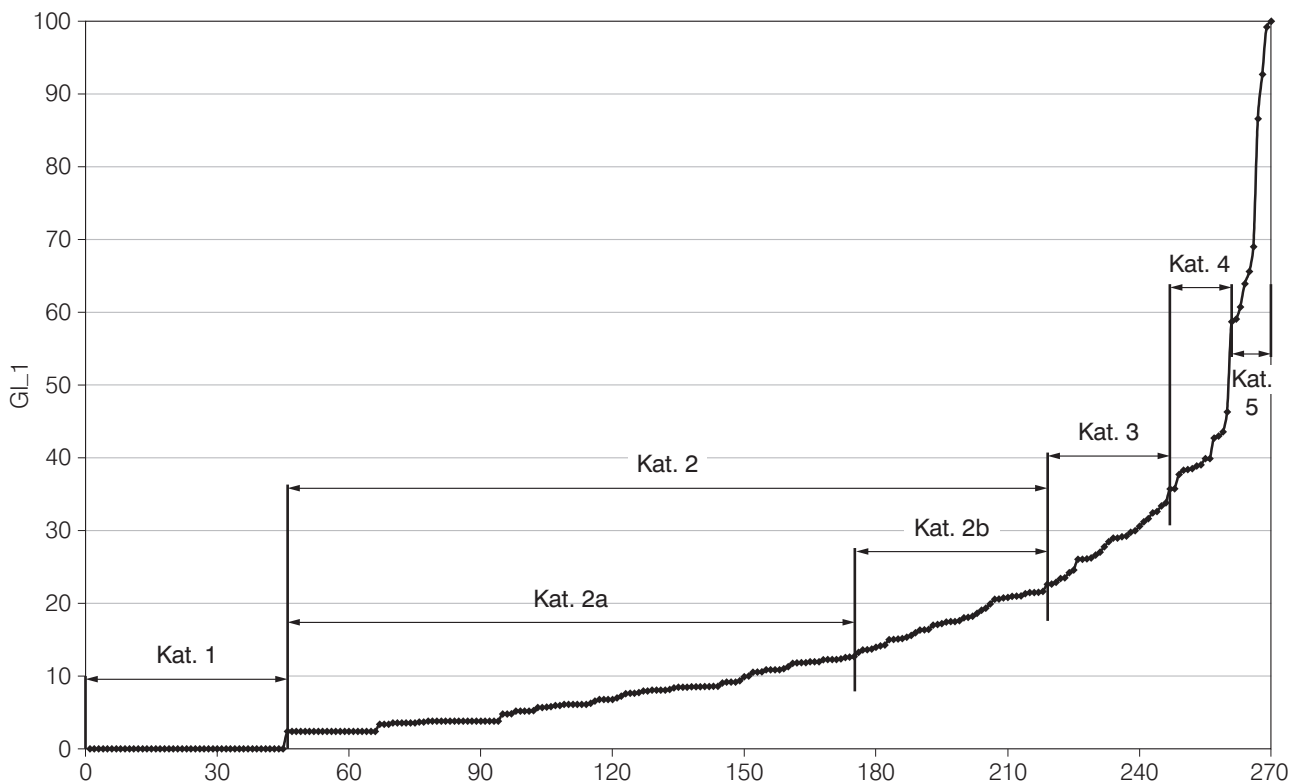


Abb. 2. Darstellung des GI\_1 aller Gräber aufsteigend vom niedrigsten zum höchsten Wert sowie die Visualisierung der gesetzten Kategoriegrenzen.

Tab. 2. Einteilung der Aunjetitzer Gräber in Kategorien.

Kategorie	Anzahl	GI_1-Wertespanne
Kat. 1	45	0
Kat. 2 a	131	> 0 bis < 13
Kat. 2 b	42	> 13 bis < 22
Kat. 3	28	> 22 bis < 34
Kat. 4	14	> 34 bis < 50
Kat. 5	10	> 50 bis 100

che, vertikale Sozialstrukturen mit der Indexmethode zu rekonstruieren, zu einem großen Teil nur auf Grundlage eines Gräberfeldes errechnet wurden. Die von ihm verwendete Methode, um eine soziale Differenzierung vorzunehmen, basiert auf der Ordnung innerhalb der Ausstattungskombination der Gräber.

Den Bedenken von J. KRAUS (2006, 101–102) ist in einigen Punkten zuzustimmen. So kann die Berechnung eines Sozialindex durch eine zu kleine und geographisch sehr eingeschränkte Datenbasis eines Gräberfeldes nicht auf eine gesamte archäologische Gesellschaft übertragen werden, sie

gilt nur für die Bestattungsgemeinschaft des analysierten Gräberfeldes. Das einzelne Grab mag zwar an Bedeutung verlieren, aber der Versuch, jedes Individuum für sich genommen sozial einzuordnen, ist nicht der Sinn der Indexmethode: Sie soll versuchen, so objektiv wie möglich die Gräber vergleichbar zu machen und Tendenzen innerhalb der Sozialstruktur wiederzugeben. Zudem lässt die Ordnung der errechneten Grabindizes auf bestimmte Muster der Ausstattungskombination schließen, wenn nur Beigaben betreffende Indizes verwendet werden.

Die ideologische oder soziale Bedeutung eines Gegenstandes kann heute in keinem Fall mehr erschlossen werden. Die Annahme der Indexmethode, dass seltene Beigaben eine höhere Wertung erhalten, erscheint dennoch logisch. Bei besonderen Gegenständen, die nur sehr selten in den sonst regelhaft auftauchenden Grabbeigaben einer Gesellschaft zu finden sind, muss gesondert gewertet werden. Die chronologischen Faktoren innerhalb einer archäologischen Kultur müssen nicht zwingend bei der Errechnung eines Sozialindex bedacht werden. Die Separierung aufgrund der Datierung ist wahrscheinlich nur dann vonnöten, wenn sich das Repertoire an Grabbeigaben sichtlich über die Zeit verän-

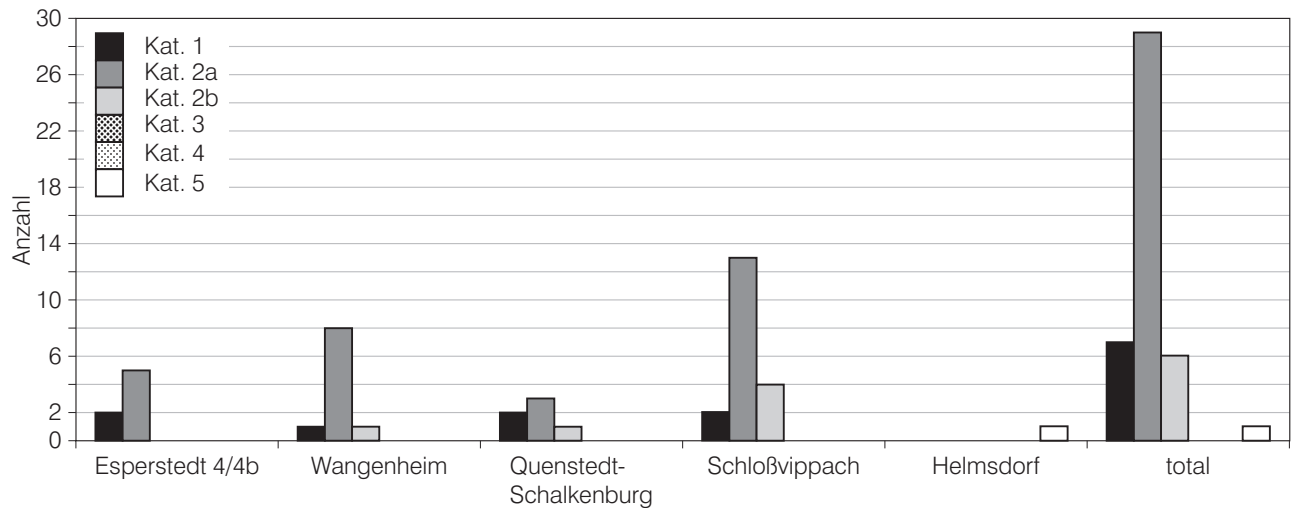


Abb. 3. Verteilung der Indexkategorien innerhalb des Mittelbe-Saale-Gebietes.

dert. In dem hiesigen Datensatz ist keine gravierende Entwicklung zu erkennen, es zeigt sich nur, dass sich die Menge an Bronzegegenständen erhöht. Bei einer

Abbildung der Gräber verschiedener Zeitstufen ergeben sich so weiterhin sozial interpretierbare Rangfolgen der Gräber für die betrachtete Phase.

#### Untersuchungen der Regionen

Um die Ergebnisse der Analysen gut nachvollziehen zu können, sind die Darstellungen der Regionen sehr ähnlich aufgebaut. Zu Beginn werden ökonomische Gegebenheiten der Gebiete vorgestellt, wobei ein Hauptaugenmerk auf dem Zugang zu Kupfer- und Zinnlagerstätten liegt, aber auch Handels- und Austauschbeziehungen und die Subsistenzwirtschaft werden kurz angerissen. Danach folgen die Untersuchungen jeder Region zu der Verteilung der Indexkategorien des GI\_1 innerhalb der Gräberfelder. In Bezug auf Geschlecht und Alter sowie die Gräberfelder, um eventuelle interregionale Differenzen auszumachen, wird GI\_2 verwendet. Anhand der Rangfolge des GI\_2 werden Hypothesen zur regionalen Sozialstruktur aufgestellt und mit den Ergebnissen aus den vorherigen Untersuchungen zu GI\_1 abgeglichen. Eine nähere Betrachtung der einzelnen Gräberfelder ist in dem vorliegenden Beitrag nicht zu leisten und aufgrund der geringen Anzahl ungestörter Gräber zum Teil hinfällig. Die für die Analyse verwandten Bestattungen jeder Region können im Katalog- und Tabellenteil, wo sie nach den regionalen Rangfolgen geordnet sind, eingesehen werden (siehe S. 114 ff. Tab. 3–7). Die geographische Lage der Fundorte und das Siedlungsgebiet der Aunjetitzer Kultur zeigt Abbildung 1 (siehe S. 80).

#### Ökonomische Grundlagen im Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur

Indirekte Hinweise auf Kupfer- und Bronzeverarbeitung wie Gussformen, Düsen und Barren sind im gesamten Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur zu finden. Ein direkter Nachweis der bronzezeitlichen Ausbeutung der vorhandenen Kupferlagerstätten in der Mittelgebirgsregion ist bisher noch nicht erbracht. Annahmen lokalen Abbaus und der Weiterverarbeitung ergeben sich aus Konzentrationen von Bronzefunden in der Nähe der Lagerstätten. Problematisch ist der Nachweis bronzezeitlicher Nutzung aufgrund ihrer möglichen Überprägung durch frühgeschichtliche und neuzeitliche Abbaumaßnahmen. Es gibt aber Hinweise durch Bleisotopenanalysen, dass frühbronzezeitliche Gegenstände wahrscheinlich aus Kupfer gefertigt wurden, das aus einer Lagerstätte des Harzes stammt. Ähnliches gilt für die Westkarpaten und das Slowakische Erzgebirge, auch hier sind einige Kupferlagerstätten bekannt, aber ein bronzezeitlicher Abbau ist nicht nachgewiesen (BARTELHEIM 2009 b, 179–180; KRAUSE 2003, 32–43). Die östlichen Alpen sind eines der wenigen Gebiete, in denen die Belege – auch für frühbronzezeitlichen Bergbau – relativ gut und in hoher Zahl vorhanden sind. Neben den vielen bekannten Kupferlagerstätten und

indirekten Nachweisen durch Siedlungen mit einer Fülle an Befunden der Kupferverarbeitung, sind vor allem die direkten Nachweise frühbronzezeitlichen Kupferbergbaus um den Mitterberg zu nennen. Eine weitere Besonderheit der Ostalpen ist die Möglichkeit, anhand von Siedlungsbefunden eine Distributionskette vom Abbauort bis zur Siedlung nachzuvollziehen, wo das Kupfer zu Fertigprodukten verarbeitet wurde (ebd. 36–40). Die nächsten Zinnvorkommen, bei denen die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass die alluvialen Ablagerungen oder Seifen in der Bronzezeit abgebaut wurden, liegen im Sächsischen und Slowakischen Erzgebirge. Der Rohstoff Gold ist in Flussablagerungen in Europa weit verbreitet und mit dem nötigen Aufwand leicht zu gewinnen (BARTELHEIM 2009b, 180–181).

Die Bedeutung von Bronzeobjekten als Prestige-, Status- und Handelsgüter scheint für die Frühbronzezeit sehr klar, dennoch sind sie auf keinen Fall die alleinige Grundlage der Akkumulation von Reichtum. Weitere wichtige Handelsgüter und Basis ökonomischer Macht der Frühbronzezeit stellten mit Sicherheit Produkte aus der Landwirtschaft und der Viehhaltung dar. Das Verhandeln von Rohstoffen wie Silex und Salz ist schwerer nachzuweisen, sie spielten aber wahrscheinlich eine nicht zu unterschätzende Rolle im frühbronzezeitlichen Handel. Für die Landwirtschaft und Viehhaltung der frühen Bronzezeit ist eine Weiterführung neolithischer Anbauweisen zu erkennen, wobei eine Optimierung der Agrartechnik durch den von Ochsen gezogenen Pflug wahrscheinlich zu einer Leistungssteigerung in der Subsistenzwirtschaft führte (BARTELHEIM 2007, 260; 2009a, 41–42; FALKENSTEIN 2009, 163–164). Ein wichtiges und weitreichendes Austauschnetzwerk ist durch die Funde von baltischem Bernstein im gesamten Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur und darüber hinaus belegt (ERNÉE 2012b, 165; KNEISEL/MÜLLER 2011, 296–297; CZEBRESZUK 2007, 368). Am Beispiel des Ausstrahlradius des böhmischen Formenguts in angrenzende Gebiete kann angenommen werden, dass Kontakte zwischen den regionalen Gruppen der Aunjetitzer Kultur und benachbarten Gruppen bestanden (BARTELHEIM 1998, 172–180).

#### Mittelbe-Saale-Gebiet

Die Aunjetitzer Fundorte des Mittelbe-Saale-Gebietes befinden sich heute in den Bundesländern Sachsen-Anhalt und Thüringen und werden der Circumharzer Gruppe zugeordnet (ZICH 1996, 26–27). Eine weitere Unterteilung der regionalen Gruppen in Siedlungsräume oder Domänen ist denkbar, aber für die Betrachtungen dieser Arbeit zu differenziert (ZICH 2010, 101–105). Ein lokaler Kupferabbau

im Harz und dem Erzgebirge scheint möglich, doch fehlen noch letzte stichhaltige Nachweise.

Die Verteilung der Indexkategorien im Mittelbe-Saale-Gebiet zeigen einen Überhang an Gräbern, die Kat. 2a zugerechnet werden, Kat. 3 und 4 sind überhaupt nicht vertreten und nur das Hügelgrab von Helmsdorf liegt in Kat. 5 (Abb. 3). Gräber der Kat. 2b können als reich gelten und sind wenig vertreten, erreichen einen hohen GI<sub>1</sub> aber vor allem durch ihren Grabbau, weniger durch die Beigabe von Bronzen. Ein erheblicher Unterschied zwischen den Gräberfeldern ist nicht auszumachen, Differenzen in der Verteilung der Indexkategorien ergeben sich vornehmlich durch die Größe der Bestattungsgemeinschaft und den Wegfall gestörter Gräber.

Die Abbildung 4 des GI<sub>2</sub> für die Gräberfelder des Mittelbe-Saale-Gebietes zeigen zum einen die enormen Differenzen der Flachgräber gegenüber dem Hügelgrab von Helmsdorf, zum anderen, dass zwischen den Gräberfeldern in Bezug auf die Spannweite der vertretenen GI<sub>2</sub>-Werte keine gravierenden Unterschiede bestehen. Schloßvippach und Wangenheim heben sich, durch eine größere Anzahl von hoch gewerteten Bestattungen, etwas von Esperstedt und Quenstedt ab. Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Rangfolge der Bestattungen (siehe S. 114f. Tab. 3), so ist zu erkennen, dass im Mittelbe-Saale-Gebiet höhere GI<sub>2</sub>-Werte vornehmlich von Gräbern mit einem Grabbau erreicht werden. Mit dem Grab aus Helmsdorf gibt es nur vier Bestattungen mit einer Nadelbeigabe, zwei aus Schloßvippach und eine aus Quenstedt. Der Nachweis von Drahtschmuck erfolgt in drei Fällen anhand von grünlicher Patina am Schädel der Bestatteten, nur in Helmsdorf sind goldene Lockenringe erhalten.

Die Verteilung des GI<sub>2</sub> innerhalb des anthropologischen Geschlechts (Abb. 5) zeigt zwar ähnliche Höchstwerte, anhand der Lage des Medians ist aber zu schlussfolgern, dass ein größerer Anteil der weiblichen Individuen höhere GI<sub>2</sub>-Werte erlangt. Eine geschlechterspezifische Beigabensitte ist auf der hiesigen Datengrundlage nicht auszumachen, da es viele unbestimmte Individuen gibt, deren Zuordnung für eine klare Aussage nötig wäre. Die Visualisierung der GI<sub>2</sub>-Werte zu den Altersgruppen (Abb. 6) ist schwerlich anhand eines Box-Plot Diagramms zu deuten, da für die Altersgruppen juvenil und senil nur wenige Bestattungen vorliegen. Die adulten bis maturaen Individuen stellen die größte Gruppe der Bestatteten, die innerhalb der Quartile relativ ausgeglichen sind. Die hochwertigen Kinderbestattungen im Mittelbe-Saale-Gebiet zeichnen sich durch ihren Grabbau aus, weniger durch ihre Beigaben.

Die Darstellung des Mittelbe-Saale-Gebietes ist schwierig zu interpretieren, die einzige als reich zu bezeichnende Bestattung ist jene aus dem Helmsdorfer Hügelgrab. Die Rangfolge der Gräber (siehe

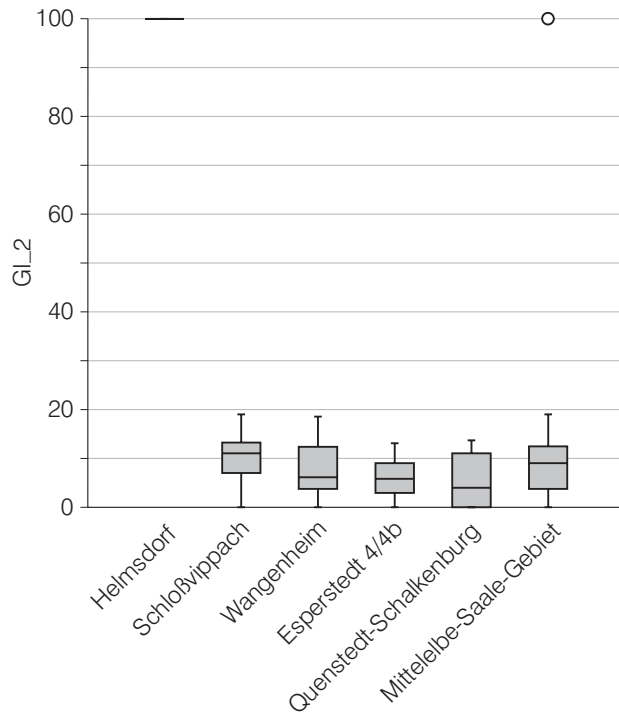


Abb. 4. Box-Plot der GI\_2-Werte innerhalb des Mittelbe-Saale-Gebietes sowie der Gräberfelder dieser Region.

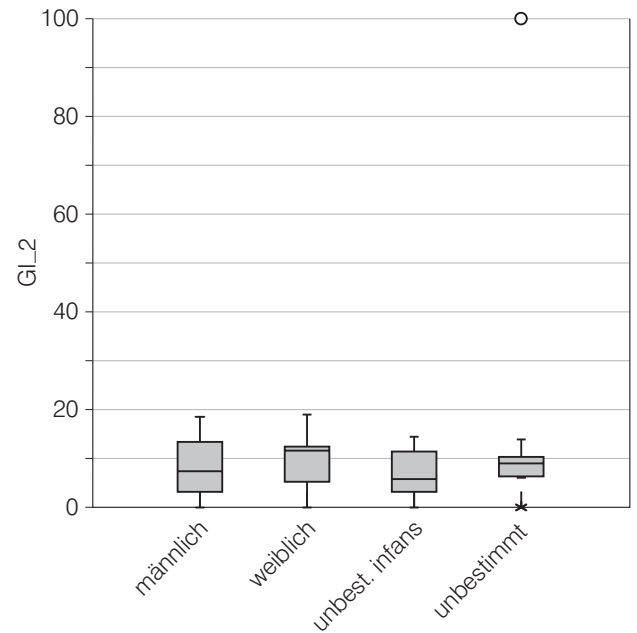


Abb. 5. Box-Plot der GI\_2-Werte nach dem anthropologischen Geschlecht im Mittelbe-Saale-Gebiet.

S. 114f. Tab. 3) ist nachvollziehbar, widerspricht aber in Teilen der Annahme, dass Nadeln und Bronzebeigaben eine hoch stehende Person auszeichnen. Auf Grundlage der gemachten Beobachtungen ist ein begrenzter Zugang zu Prestigegütern und Bronzen zu erkennen, dafür ist eine hohe Varianz und Häufigkeit von Holz- und Steinkonstruktionen im Grabbau zu verzeichnen. Eine Hierarchie der Gräberfelder ist nicht festzustellen, da sich keines deutlich von den anderen absetzt. Alleine das Grab aus Helmsdorf und das Wissen, dass es weitere Prunkgräber in Leubingen und Dieksau gibt (STEFFEN 2010, 92–94), lässt die Vermutung zu, im Mittelbe-Saale-Gebiet eine starke Stratifizierung der Gesellschaft zu fassen. Ohne dieses Indiz wäre eine flache Hierarchie anzunehmen, in der die Differenzen in der Bestattungssitte weniger gravierend sind. Zu bedenken ist die zeitliche Tiefe, die im Fall des Mittelbe-Saale-Gebietes wahrscheinlich eine Rolle bei dem Versuch der Darstellung von sozialen Strukturen spielt. Die meisten Gräber datieren in Bz A1 oder zwischen Bz A1 und A2, nur sehr wenige können klar Bz A2 zugeordnet werden, darunter das Grab von Helmsdorf.

### Südwestpolen

Der Großteil der Aunjetitzer Fundorte in Polen findet sich in der Woiwodschaft Dolnośląskie (Niederschlesien) und ist der mittelschlesischen Gruppe

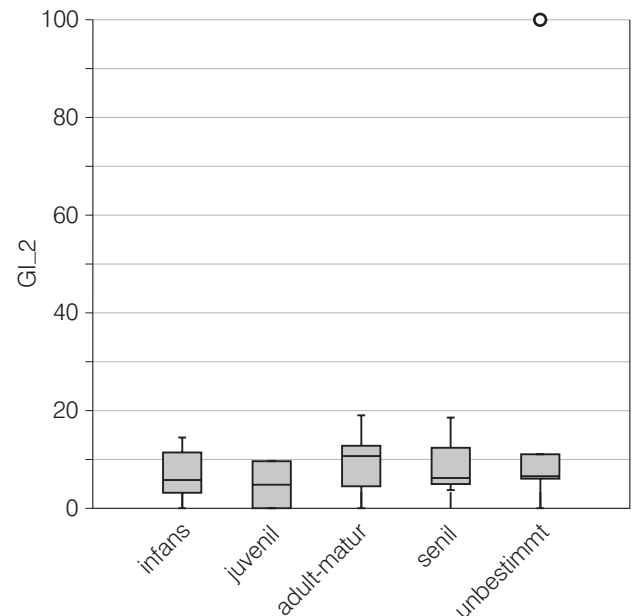


Abb. 6. Box-Plot der GI\_2-Werte in den Altersgruppen im Mittelbe-Saale-Gebiet.

der nördlichen Aunjetitzer Kultur zugeordnet. Diese Region zeichnet sich durch eine hohe Anzahl an Gräberfunden aus, dafür sind weniger Siedlungsplätze bekannt (ZICH 1996, 28–33). Die Hügelnekropole von Łeki Małe liegt in der Woiwodschaft Wielkopolskie (Großpolen) und wird in direkte Beziehung

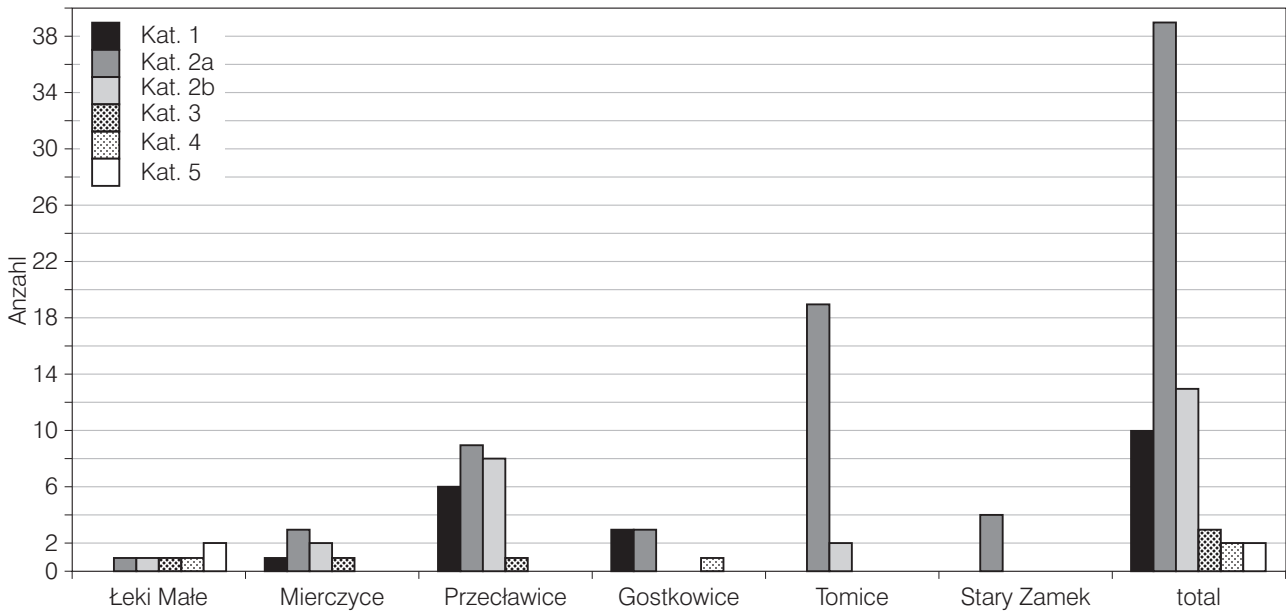


Abb. 7. Verteilung der Indexkategorien innerhalb Südwestpolens.

zu der ca. 15 km entfernten befestigten Siedlung von Bruszczewo gebracht (KNEISEL/MÜLLER 2011, 298–300). Die Verteilung von Kupfer- und Zinnlagerstätten lässt vermuten, dass Aunjetitzer Gruppen aus Mittelschlesien und Großpolen wahrscheinlich keinen direkten Zugang zu ihnen besaßen und eher durch Tauschbeziehungen an die Rohstoffe gelangten. Der Bronzereichtum von Bruszczewo, so kann angenommen werden, ist weniger durch die konkrete Kontrolle des Abbaus als vielmehr durch Handel und eine günstige wirtschaftsgeographische Lage zu erklären, die für den Austausch von Bernstein gen Süden wichtig war (KNEISEL/MÜLLER 2011, 317–320).

Die Häufigkeiten der Indexkategorien innerhalb der Nekropolen Südwestpolens sind weniger homogen als jene aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet (Abb. 7). Mierczyce und Przeclawice zeigen eine relative Ausgeglichenheit der Kat. 2a und 2b sowie je ein Grab der Kat. 3. Tomice und Stary Zamek dagegen besitzen zwar keine beigabenlosen Gräber, dafür sind die Bestattungen hier nur der Kat. 2 zuzurechnen. Gostkowice weist sechs Gräber innerhalb von Kat. 1 und Kat. 2a auf, aber ein im regionalen Durchschnitt sehr reich ausgestattetes Grab der Kat. 4. Die Varianz innerhalb der Hügelnekropole Łeki Małe ist hoch, dennoch separiert sie sich deutlich von den anderen Gräberfeldern mit den einzigen zwei Gräbern der Kat. 5 und je einem Grab der Kat. 2a bis Kat. 4. Innerhalb der polnischen Region der Aunjetitzer Kultur ist eine Hierarchie zu erkennen, in der Łeki Małe an der Spitze steht, Mierczyce und Przeclawice unterscheiden sich durch die hohe

Varianz und relative Ausgeglichenheit der Indexkategorien deutlich von den Gräberfeldern von Tomice, Stary Zamek und Gostkowice.

Das Box-Plot-Diagramm des GI<sub>2</sub> der Gräberfelder ergänzt die Ergebnisse der Verteilung der Indexkategorien (Abb. 8). Łeki Małe, Mierczyce und Przeclawice zeigen durch die Spannweiten der Quartile eine hohe Varianz der GI<sub>2</sub>-Werte ihrer Gräber. Die Box-Plots von Tomice, Stary Zamek und Gostkowice dagegen decken kleinere Wertebereiche ab, die Lage der Mediane bei Tomice und Stary Zamek zeigen zudem, dass sich 50 % der Gräber dicht beieinander in den niedrigeren GI<sub>2</sub>-Werten der Gräberfelder bewegen. Vier der Gostkowicer Gräber sind beigabenlos, nur zwei besitzen Beigaben, Grab 6 erreicht einen GI<sub>2</sub>-Wert von 57,06 und belegt damit Rangplatz 3 in Südwestpolen (siehe S. 116 ff. Tab. 4).

Die Betrachtung der GI<sub>2</sub>-Werte in Bezug auf das Geschlecht der Bestatteten lässt eine differenzierte Behandlung von Männern und Frauen erkennen (Abb. 9). Männliche Individuen erreichen zwar in größerer Zahl relativ hohe Werte, dafür scheint die innere Verteilung stärker hierarchisiert, mit einer breiten Basis im Wertebereich von 3,31 bis ca. 10. Das Box-Plot-Diagramm der Indexwerte der Frauen deutet ähnliches an, nur weniger ausgeprägt. Ein Vergleich der Beigaben kann auch hier nicht überzeugend Unterschiede zwischen Mann und Frau herausstellen, da die unbestimmten Gräber eine Unsicherheit darstellen. Bei den Altersgruppen ist vor allem zu vermerken, dass sowohl in der Gruppe der juvenilen als auch der infantilen Individuen Bestattungen mit vergleichsweise hohen GI<sub>2</sub>-Werten vor-

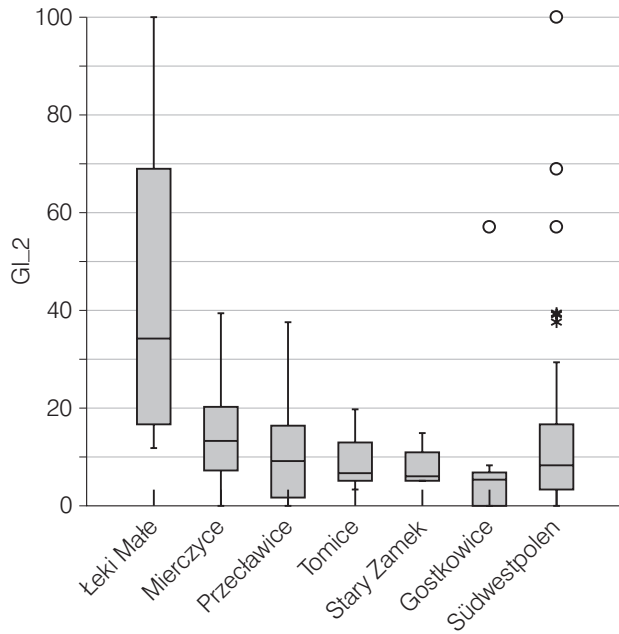


Abb. 8. Box-Plot der GI\_2-Werte innerhalb Südwestpolens sowie der Gräberfelder dieser Region.

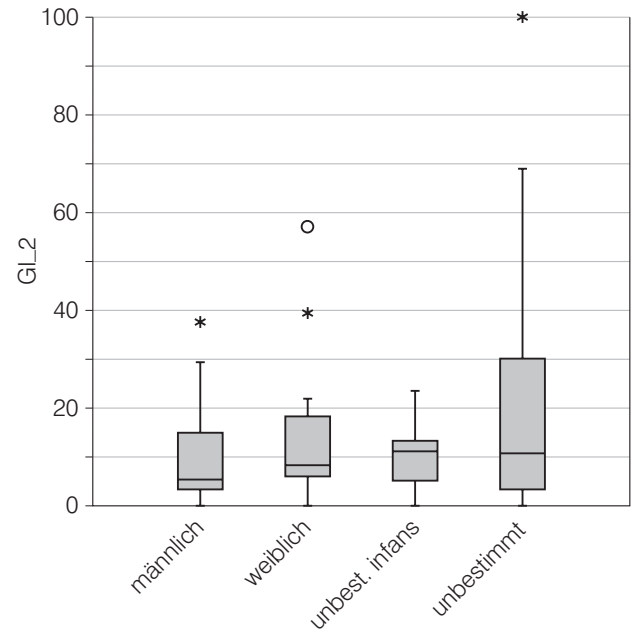


Abb. 9. Box-Plot der GI\_2-Werte nach dem anthropologischen Geschlecht in Südwestpolen.

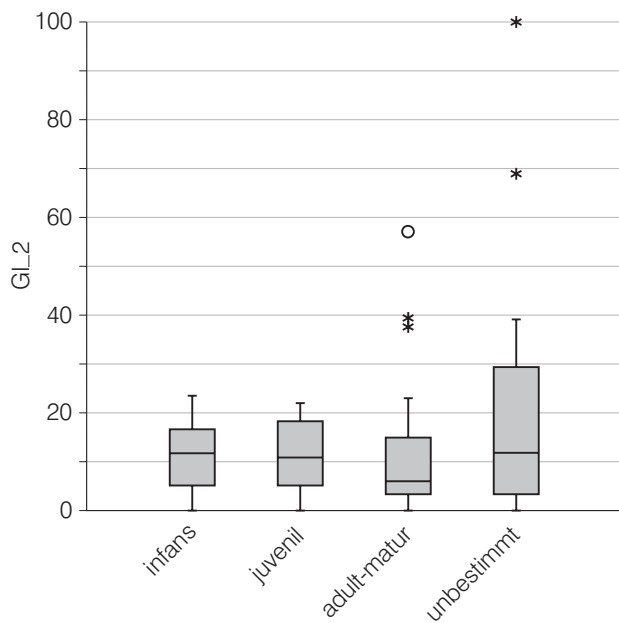


Abb. 10. Box-Plot der GI\_2-Werte in den Altersgruppen in Südwestpolen.

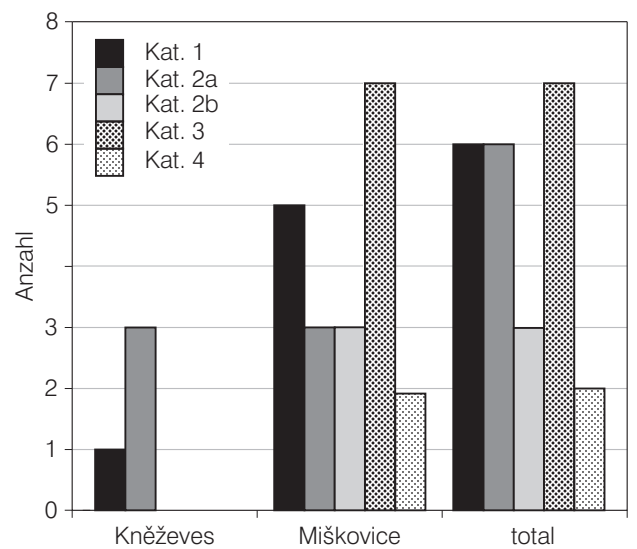


Abb. 11. Verteilung der Indexkategorien innerhalb Böhmens.

kommen (Abb. 10). Unter den Kinderbestattungen sind sieben mit Nadelbeigaben, in wenigen Fällen sind weitere Bronzebeigaben vorhanden. Die adulten bis matura Individuen zeigen keine Besonderheiten, nur dass sie eine ähnliche Spannweite wie die Kinderbestattungen und drei Ausreißer mit überdurchschnittlichen Werten besitzen.

Südwestpolen stellt sich deutlich hierarchisierter dar als das Mittelbe-Saale-Gebiet. Bei den polnischen Gräberfeldern kann davon ausgegangen werden, dass sie grob einem Zeithorizont zuzurechnen sind. Es sind klare Unterschiede zwischen den Nekropolen zu erkennen, die dafür sprechen, dass es ärmere und reichere Bestattungsgemeinschaften

gab. Zudem können auf den meisten Gräberfeldern herausragende Bestattungen oder Bestattungsgruppen ausgemacht werden. Ein weiteres Indiz für eine stratifizierte Gesellschaft sind die reich ausgestatteten Kindergräber. Zwar werden in ihnen keine Beigaben gefunden, die mit Sicherheit eine soziale Stellung wiedergeben, aber die Beigabe von Bronzen, die bei vielen erwachsenen Bestattungen fehlen, spricht für eine Prestigezuweisung oder die Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe/Abstammung durch die Bestattenden. Als einzige bekannte Hügelgräbernekropole der Aunjetitzer Kultur besitzt Łeki Małe eine herausragende Stellung in Südwestpolen und weist durch den Reichtum seiner Gräber auf ein Macht- bzw. Reichtumszentrum hin. Die Nähe zu einer befestigten Siedlung und die Assoziation mit dem Bernsteinhandel kann für eine Akkumulation von (über-)regionaler Macht sprechen, die geschützt und dargestellt werden musste, um sie halten zu können. Die Annahme, dass von Bruszczewo das gesamte mittelschlesische Gebiet kontrolliert wurde, scheint abwegig, doch zeigen die Beobachtungen des GI\_2, dass Ähnliches auf kleinerer Ebene in den mittelschlesischen Domänen getragen von den Gemeinschaften aus Mieczyce, Przeclawice oder eventuell Gostkowice vorstellbar ist. Ein Indiz dafür ist unter anderem das Prunkgrab von Szczepankowice (STEFFEN 2010, 99–100).

## Böhmen

Die Region Böhmen ist für die Forschung zur Frühbronzezeit ein wichtiges Gebiet, so zeigen die Gräberfelder der Bz A2 einen Reichtum an Bronze-, Gold- und Bernsteinbeigaben. Leider sind die meisten dieser Gräber schon im 19. und frühen 20. Jh. entdeckt worden und dementsprechend ohne anthropologische Untersuchungen publiziert (ERNÉE 2012 a, 477). Die Funde der Aunjetitzer Kultur kommen hauptsächlich im mittelböhmischen Bereich vor, wahrscheinlich bedingt durch die günstige verkehrsgeographische Lage und die fruchtbaren Schwarzerdeböden. Über die Elbe ist eine Verbindung nach Norden, durch die Moldau eine nach Mähren gegeben. Zudem stehen im Erzgebirge Zinnseifen an und Kupferlagerstätten sind vorhanden (KRAUSE 2003, 65–67).

Die Indexkategorienverteilung in Böhmen entspricht, zumindest für das Gräberfeld von Miškovice, nicht der, die im Mittelbe-Saale-Gebiet und Südwestpolen zu sehen ist, da hier 45 % (neun Gräber) Kat. 3 und 4 angehören, die restlichen Gräber Kat. 1–2b (Abb. 11). Das Gräberfeld von Kněževos ist zwar mit in die Gesamtbetrachtungen zu Böhmen integriert, aber aufgrund der kleinen Zahl an verwerteten Gräbern, zurückzuführen auf den ho-

hen Anteil an Störungen, ist eine Aussage zu dem Gräberfeld alleine nicht zu treffen.

Ein Versuch, innere Hierarchien zwischen Gräberfeldern in Böhmen zu fassen, scheitert in dieser Arbeit an der geringen Anzahl anthropologischer Untersuchungen und der hohen Störungsrate der Gräber in Kněževos (Abb. 12). Eine Betrachtung der Rangfolge der Gräber belegt ihren relativen Bronze-reichtum, denn etwas über 50 % von ihnen beinhalten mindestens eine Bronzebeigabe, darunter viele Trachtnadeln. Für Miškovice kann eine Schichtung anhand des GI\_2-Wertes innerhalb der beigabeführenden Gräber vorgenommen werden (siehe S. 119 Tab. 5). Im Wertebereich von 11,75–20,72 befinden sich drei Gräber, nur das höchst gewertete Grab besitzt eine Bronzenadel. Der Werteunterschied zur nächsten Gruppe (44,84–56,43) zeigt deutlich den Unterschied, der zwischen ihnen besteht. Alle Gräber dieser Gruppe beinhalten Bronzen und besitzen einen hölzernen und/oder steinernen Grabbau. Die Anzahl der Bronzebeigaben erhöht sich in der nächst höheren Gruppe (74,57–78,13), zudem besitzt jeder Bestattete dieser Gruppe Bernsteinschmuck. Die beiden höchst gewerteten Gräber, Grab 32 (Bronzemeißel, Griffplattendolch, zwei Ösenkopfnadeln, zwei Bernsteinperlen) und Grab 16 (Randleistenbeil, Stabdolch Klinge, zwei Felsgesteingeräte), weisen Ähnlichkeiten zu den Ausstattungen der Hügelgräber aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet und Südwestpolen auf.

Auch in Böhmen ist eine deutliche Unterscheidung zwischen Männern und Frauen aufgrund der Vielzahl an Bestattungen, die anthropologisch keinem Geschlecht zugewiesen werden konnten, nicht zu leisten (Abb. 13; siehe S. 119 Tab. 5). Die vier Kinderbestattungen Böhmens gehören regional gesehen eher dem unteren Drittel der regionalen Rangfolge an, bis auf Grab 27 aus Miškovice enthalten sie keine Bronzen. Die Spannweite des GI\_2-Wertes der adulten bis maturaen Individuen ist hoch und zeigt relativ gleichmäßige Ausprägungen der Quartile. Offenbar konnten auch Jugendliche Prestige anhäufen, zumindest gibt die Beigabenfülle von Bronzen und Bernstein in Grab 18 und 19 aus Miškovice einen Hinweis darauf (Abb. 14).

Wegen der kleinen Datenbasis ist Böhmen vornehmlich auf Grundlage des Gräberfeldes von Miškovice zu analysieren. Die Anzahl und Verteilung der Bronze- und Bernsteinbeigaben weist auf einen reglementierten Zugang zu diesen Ressourcen hin, so dass verschiedene Ausprägungen der Beigabekombination unterschiedlichen Personengruppen zugänglich waren. Ob die postulierten Schichten Miškovices eine soziale Hierarchie wiedergeben, ist unklar. Aber sowohl die Ähnlichkeiten in der Beigabenausstattung als auch das dichte Beisammensein der GI\_2-Werte sprechen dafür, dass die Personen

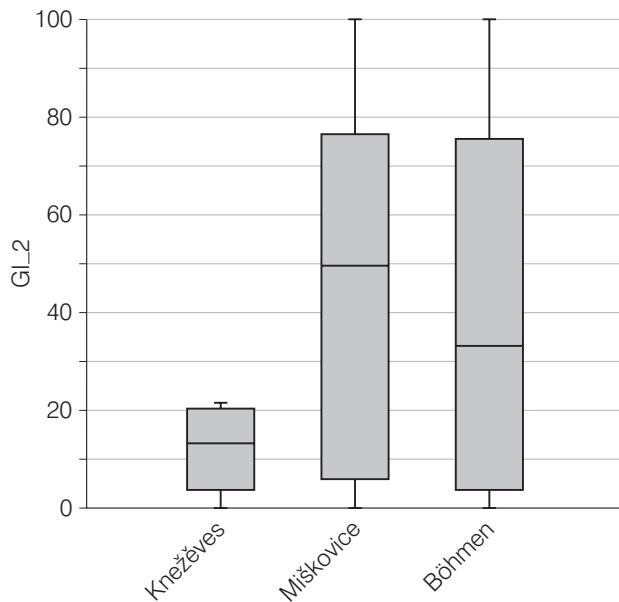


Abb. 12. Box-Plot der GI\_2-Werte innerhalb Böhmens sowie der Gräberfelder dieser Region.

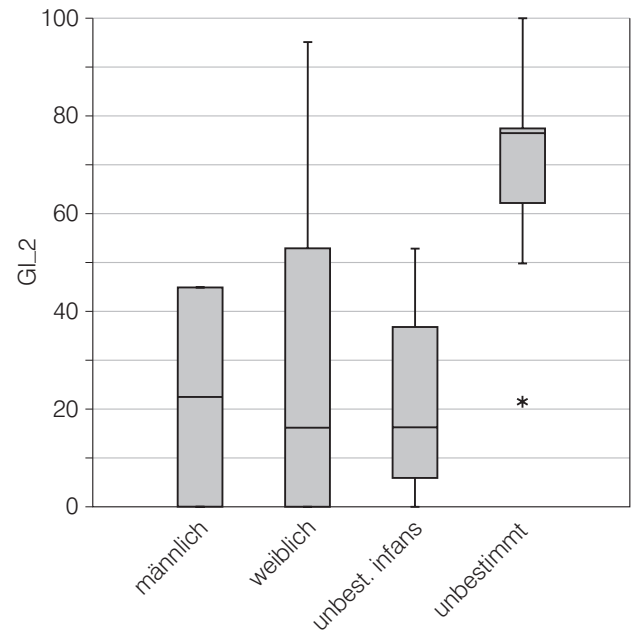


Abb. 13. Box-Plot der GI\_2-Werte nach dem anthropologischen Geschlecht in Böhmen.

der einzelnen Schichten eine Verbindung besessen haben müssen. Eine Ähnlichkeit aufgrund des Alters ist auszuschließen. Da Grab 32 und 16 in ihrer Ausstattung den Hügelgräbern der nördlichen Aunjetitzer Kultur ähneln und sie sich deutlich von den anderen Bestattungen absetzen, liegt die Vermutung nahe, eine soziale Schichtung gefasst zu haben, in der die beiden Individuen mit einem hohen GI\_2 wegen ihrer exponierten Beigabenausstattung eine bedeutende Rolle einnahmen. Die anderen Schichten unterscheiden sich vor allem in der Menge der Beigaben, was auf eine einfache Differenzierung dieser Gruppen aufgrund von Reichtumsunterschieden und/oder differenzierten Zugangsrechten zu Bernstein schließen lässt.

#### Mähren und Niederösterreich

J. KRAUS (2006, 273–274) wertet die niederösterreichische und die mährische Aunjetitzer Kultur aufgrund der geographischen Nähe als eine gemeinsame regionale Großgruppe. Die Ortswahl für Siedlungen und Gräberfelder in beiden Regionen ist identisch, so werden Nekropolen an Oberhängen oder auf Plateaus angelegt. Die Erforschung der Aunjetitzer Kultur in Niederösterreich ist im Gegensatz zu den benachbarten Gebieten Mährens weniger weit vorangeschritten und erlebt erst seit den 1990er Jahren wieder einen Aufschwung (LAUERMANN 2003, 409–411). Verkehrs- und wirtschaftsgeographisch sind Mähren und Niederösterreich

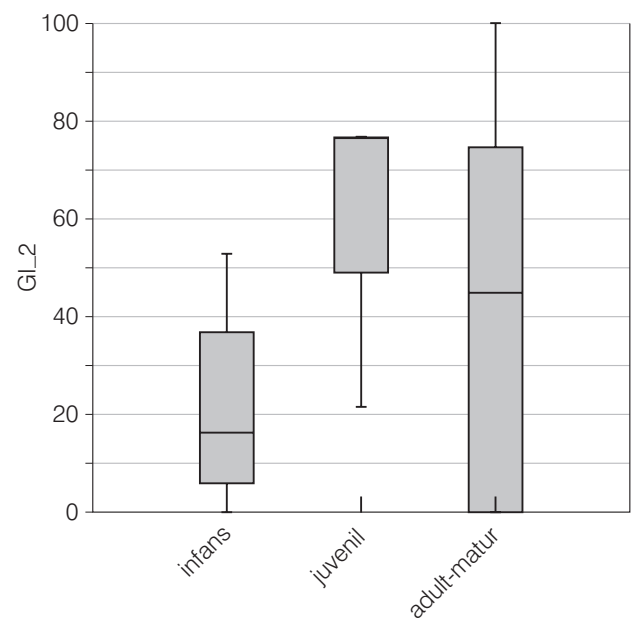


Abb. 14. Box-Plot der GI\_2-Werte in den Altersgruppen in Böhmen.

sehr gut gelegen, da zum einen die Donau als mögliche Verkehrsader ein Kommunikations- und Handelsmedium darstellt, welches das nördliche Mitteleuropa mit dem Karpatenbecken verbindet. Zum anderen findet sich hier das Gebiet der Mährischen Pforte – verglichen mit den Gebirgspässen der Karpaten und Alpen – als attraktive Überlandhandelsroute. Sowohl für die westlichen Karpaten als auch für das Slowakische Erzgebirge können lokale Ab-

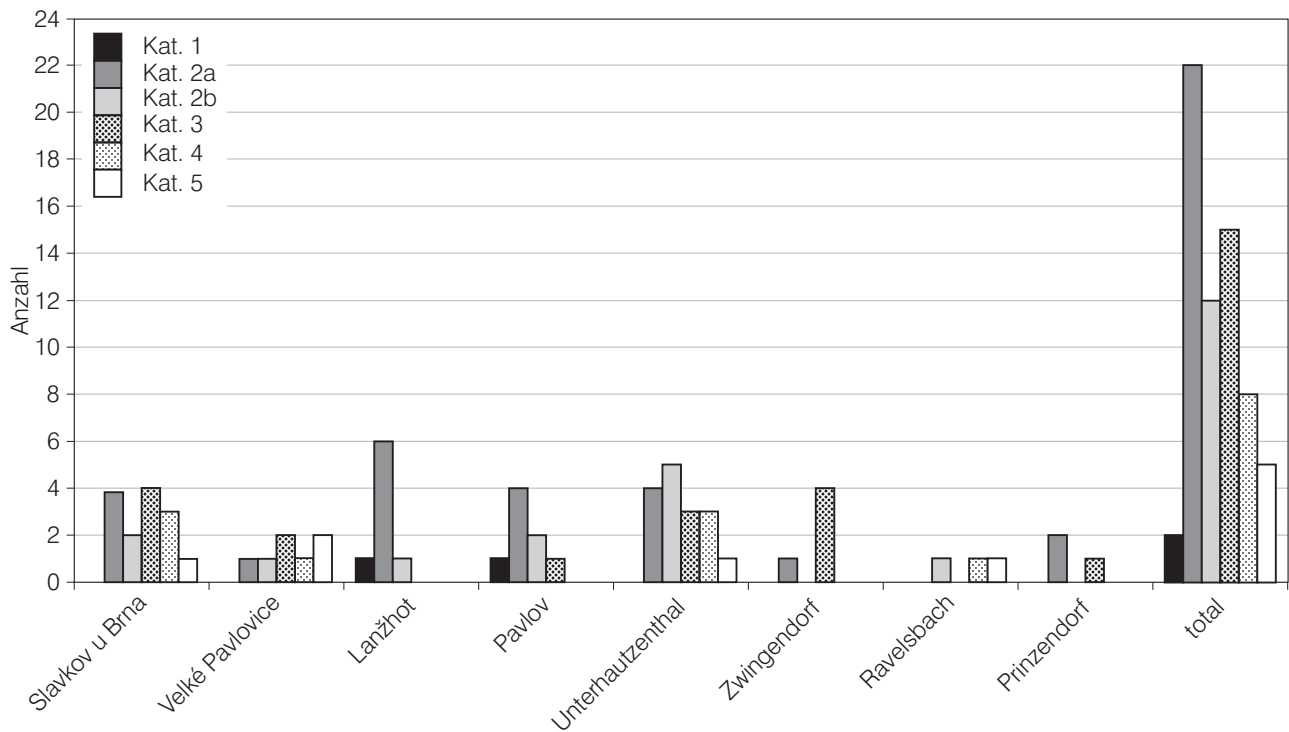


Abb. 15. Verteilung der Indexkategorien innerhalb Mährens und Niederösterreichs.

baugebiete der frühen Bronzezeit angenommen werden, jedoch alleine in den Ostalpen ist dies gesichert. Es lässt sich vermuten, dass eine Einbindung Mährens und Niederösterreichs in den regionalen und den überregionalen Austausch von Waren gegeben war (LAUERMANN 2003, 533–540; KRAUS 2006, 45–48).

Bis auf das Gräberfeld von Lanžhot zeigen sich in Mähren und Niederösterreich auf allen Nekropolen als reich anzusprechende Gräber der Kat. 3–5 (Abb. 15). Die Verteilung der Indexkategorien zeigt zudem, dass auf den Gräberfeldern niedrige Kategorien selten überwiegen. Eine Ähnlichkeit der Kategorienverteilung innerhalb Mährens und Niederösterreichs deutet darauf hin, dass keine herausragende Bestattungsgemeinschaft wie in Łeki Małe gefasst werden kann, was für eine einigermaßen gleichmäßige Reichumsverteilung unter den Aunjetitzer Gruppen innerhalb dieser Region spricht.

Eine Betrachtung des Box-Plot-Diagramms der verschiedenen Gräberfelder und der Verteilung der GI\_2-Werte ihrer Gräber zeigt die großen Spannweiten der Nekropolen von Unterhautzenthal, Slavkov u Brna und Velké Pavlovice (Abb. 16). Zwingendorf, Ravelsbach und Prinzendorf sind aufgrund der wenigen Gräber und der wahrscheinlichen Zugehörigkeit zu größeren Nekropolen mit Vorsicht zu betrachten, Ähnliches gilt für Pavlov und Lanžhot. In Tabelle 6 (siehe S. 120 ff.) ist nachzuvollziehen, dass hoch gewertete Gräber in der Regel einen hölzernen

Grabbau aufweisen und zudem eine Vielzahl an bronzenen Beigaben besitzen. Gräber niedriger Ränge beinhalten zwar häufig Bronzen, aber sowohl die Anzahl als auch die Qualität sind weniger ausgeprägt.

Bei den mährischen und niederösterreichischen Bestattungen können erstmals Unterschiede zwischen den Geschlechtern erfasst werden, die sich anhand der Abbildung der GI\_2-Werte (Abb. 17) und der Beigabensitte (siehe S. 120 ff. Tab. 6) nachvollziehen lassen. Männer und Frauen zeigen eine sehr ähnliche Gesamtspannweite der GI\_2-Werte, die Lage der Box bei den weiblichen Individuen zeigt an, dass eine größere Menge von ihnen durchschnittlich höhere Werte als männliche Bestattungen erreichen. Die Betrachtung der Beigaben männlicher und weiblicher Individuen, zumindest für den Raum von Mähren und Niederösterreich, zeigt: Die Beigabe eines Dolches zeichnet wahrscheinlich eine männliche Bestattung aus. Frauen erhalten ihre höheren GI\_2-Werte vornehmlich durch die höhere Anzahl und eine größere Varianz der Grabbeigaben. In Abbildung 18 werden die Altersgruppen und ihre GI\_2-Werte verglichen. Es ist zu erkennen, dass adulte und mature Bestattungen hauptsächlich die Prestigetragger der Gesellschaft sind. Kinder und Jugendliche erhalten zwar zum Teil hohe GI\_2-Werte, diese übersteigen den Durchschnitt der erwachsenen Individuen aber kaum. Alleine die infantile Bestattung aus Grab 35 von Slavkov u Brna, welche

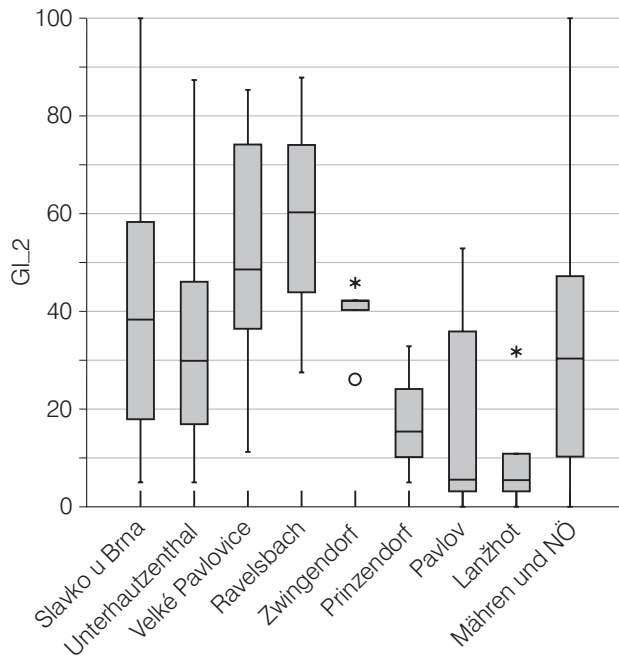


Abb. 16. Box-Plot der GI\_2-Werte innerhalb Mährens und Niederösterreichs sowie der Gräberfelder dieser Region.

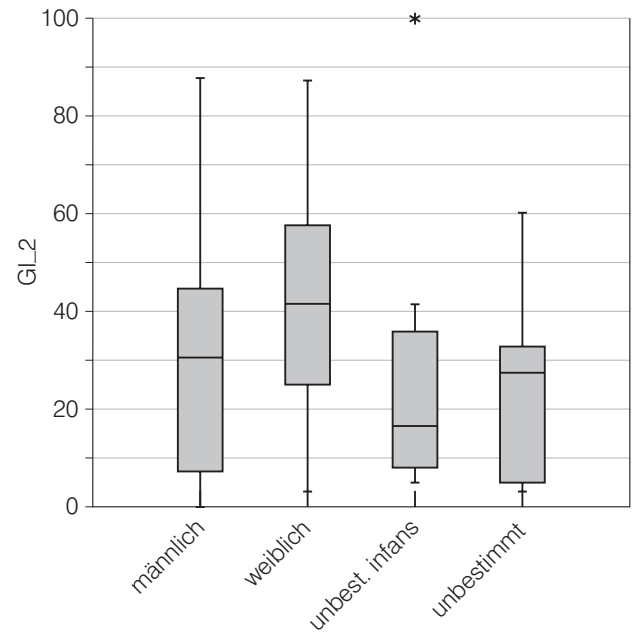


Abb. 17. Box-Plot der GI\_2-Werte nach dem anthropologischen Geschlecht in Mähren und Niederösterreich.

die höchst gewertete Bestattung in Mähren und Niederösterreich ist, fällt aus dieser Betrachtung heraus. Sie besitzt ein breites Spektrum an Bronzebeigaben, darunter auch einen Ösenhalsring. Dieser Beigabentyp taucht in diesem Datensatz im Mittelbe-Saale-Gebiet, Südwestpolen und Böhmen nicht als Grabbeigabe auf. Halsringe/-reifen scheinen in diesen Regionen als Grabbeigabe eine geringere Rolle gespielt zu haben, dagegen sind in Mähren und Niederösterreich fünf Bestattungen – vier weibliche und das genannte Kindergrab – zu verzeichnen, denen Halsschmuck beigegeben wurde. Da das Kind nicht anthropologisch bestimmt wurde, ist anzunehmen, dass die Beigabe von Halsschmuck Frauen vorbehalten war.

Die Beobachtungen der Indexwertverteilung innerhalb Mährens und Niederösterreichs lassen vermuten, dass es sich um ähnlich strukturierte und innerhalb der Region wahrscheinlich gleichberechtigte Bestattungsgemeinschaften handelte, wobei der Zugang zu Ressourcen und Prestigegütern zu Unterschieden führen konnte. Da sich aber keine Nekropole in ihrer Struktur deutlich von den anderen absetzt, ist eine zentrale Steuerung und Akkumulierung von Macht in den Händen einer der Gemeinschaften nicht plausibel. Die Menge an prestigee- und bronzeführenden Gräbern ist hoch und lässt andere Muster der Distribution von Prestigegütern und Reichtum vermuten. Die deutliche Differenzierung im Bestattungsritus von jung und alt weist darauf hin, dass Kindern selten ein Status zugesprochen wurde, zum Beispiel aufgrund eines

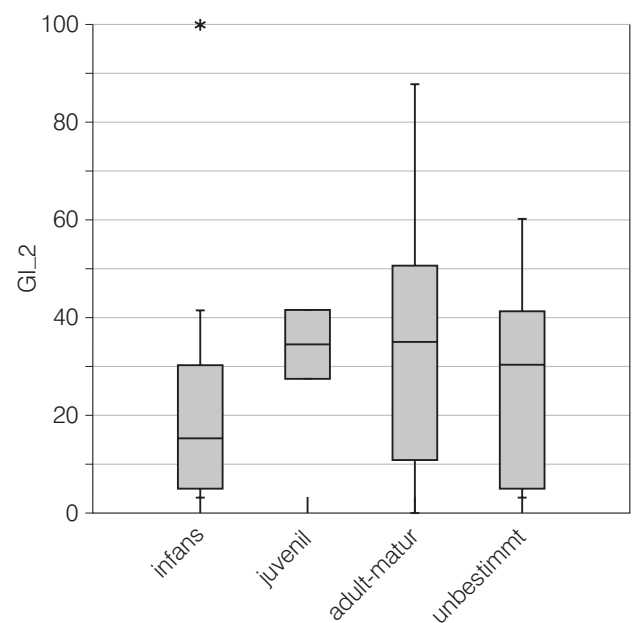


Abb. 18. Box-Plot der GI\_2-Werte in den Altersgruppen in Mähren und Niederösterreich.

Geburtsrechts, dem sie nicht hätten gerecht werden können. Eine Wertung oder eine Kompetenzzuweisung anhand der wahrscheinlich geschlechterspezifischen Beigabensitte kann nicht vorgenommen werden. Es zeigt sich aber, dass Männer in Mähren und Niederösterreich mit Waffen und Werkzeugen und Frauen mit Schmuckbeigaben assoziiert werden können.

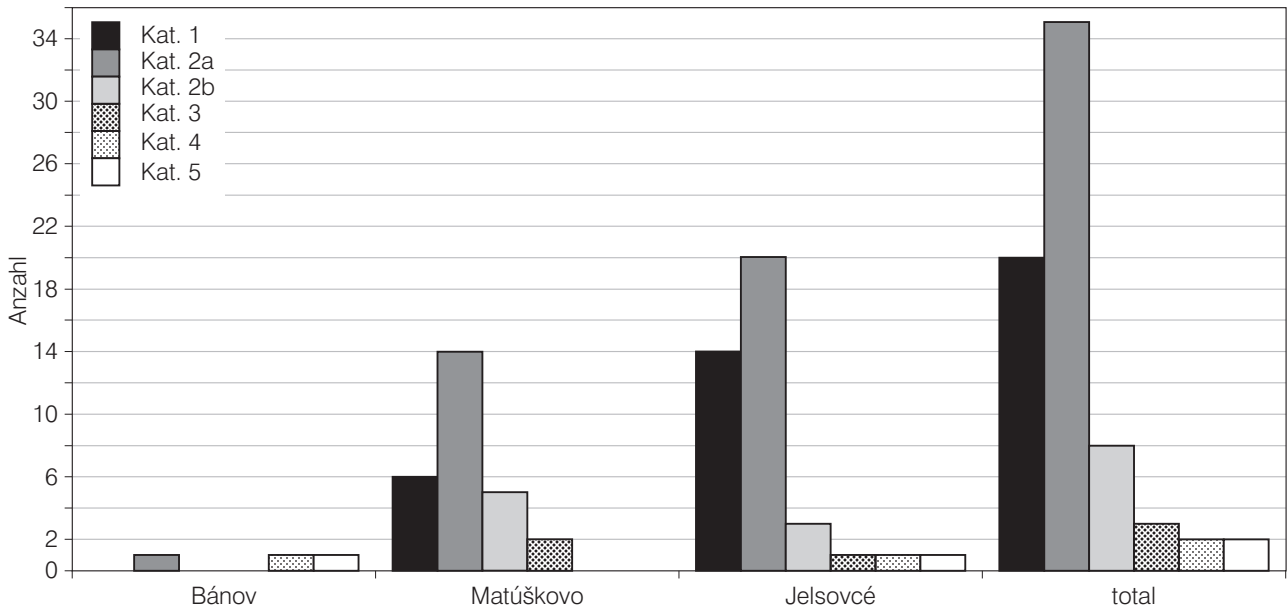


Abb. 19. Verteilung der Indexkategorien innerhalb der Südwestslowakei.

### Südwestslowakei

Die Gräberfelder der Aunjetitzer Kultur datieren in der Südwestslowakei hauptsächlich in Bz A2. Im Gegensatz zu den nördlichen Gruppen werden Tote nicht streng Süd-Nord ausgerichtet. Ost-West und West-Ost orientierte Bestattungen kommen vor allem in der frühen Phase vor. Die Lage des westslowakischen Verbreitungsgebietes besitzt eine weitreichende Kontaktzone mit frühbronzezeitlichen Gesellschaften des Karpatenbeckens (KRAUS 2006, 123–124; BÁTORA 2000, 525–527). Es handelte sich bei dem Gebiet der Südwestslowakei um eine Region, in der Einflüsse verschiedener Gesellschaften aufeinandertrafen und sich zum Teil vermischten, so dass eine klare Zuordnung einiger Gräber zu einer bestimmten Gruppe nicht immer gewährleistet ist. Eine Auszeichnung dieser Region als Kerngebiet der Aunjetitzer Kultur ist hinfällig, es handelt sich eher um eine südöstliche Randzone mit starken Einflüssen lokaler Gruppen (KRAUS 2006, 38–39; FURMÁNEK u. a. 1999, 34). Zinn- und Kupfervorkommen sowie die Reichhaltigkeit an Bronzen im slowakischen Raum lassen annehmen, dass hier ein wichtiges Gebiet der bronzezeitlichen Metallurgie lokalisiert werden kann (KRAUSE 2003, 58–60).

Auffällig bei der Verteilung der Indexkategorien in der Südwestslowakei sind die zahlreichen beigabenlosen Gräber und der geringe Anteil an höheren Kategorien (Abb. 19). Jelšovce und Matúškovo weisen Ähnlichkeiten in den Häufigkeiten der Kategorien auf: mit vielen Gräbern der Kat. 1 und 2a und einem geringen Anteil an Kat. 2b sowie höheren Kategorien. Die Varianz in Jelšovce ist größer, es ist je

ein Grab der Kat. 3–5 vorhanden, in Matúškovo nur zwei Gräber der Kat. 3. Das Gräberfeld von Bánov fällt aufgrund der wenigen auswertbaren Gräber aus den Beobachtungen heraus, aber zwei der reichsten Gräber aus der Südwestslowakei finden sich hier. Es zeigt sich, dass in Jelšovce und Matúškovo wenige reiche Gräber vorkommen und keines der beiden Gräberfelder regional herausragend zu sein scheint.

Eine Betrachtung der Gräberfelder und ihrer GI\_2-Wertebereiche lässt erkennen, dass es in der Südwestslowakei wenige, sich von der Masse abhebbende Gräber gibt (Abb. 20). Bánov mit nur drei bewerteten Gräbern weist keine repräsentative Verteilung der GI\_2-Werte auf. Jelšovce und Matúškovo zeigen unterschiedliche Spannweiten und Verteilungen innerhalb der GI\_2-Werte. Während in Jelšovce viele Gräber nur unterdurchschnittliche Werte erreichen, geben die Quartilweiten Matúškovos eine Tendenz wieder, die für eine gleichmäßigere Verteilung von Prestige und Reichtum spricht.

Auch in der Südwestslowakei sind sehr deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern auszumachen (Abb. 21; siehe S. 123 ff. Tab. 7). Frauen erhalten sehr häufig bronzenen oder anderen Kleinschmuck wie Ketten und Drahringe. Die höher gewerteten weiblichen Bestattungen besitzen ein größeres Repertoire an Beigaben, darunter Halsringe/-reifen, Armringe/-reifen. Drei Bestattungen (Bánov Grab 3, 9; Jelšovce Grab 329) enthielten Stirnbleche aus Bronze. Von den anthropologisch als Mann bestimmten Bestattungen weisen nur drei Gräber Bronzeschmuckstücke in geringer Anzahl und eines zwei Bernsteinperlen auf (Matúškovo Grab 17). Der Rest ist beigabenlos oder ihnen wurden nur Kera-

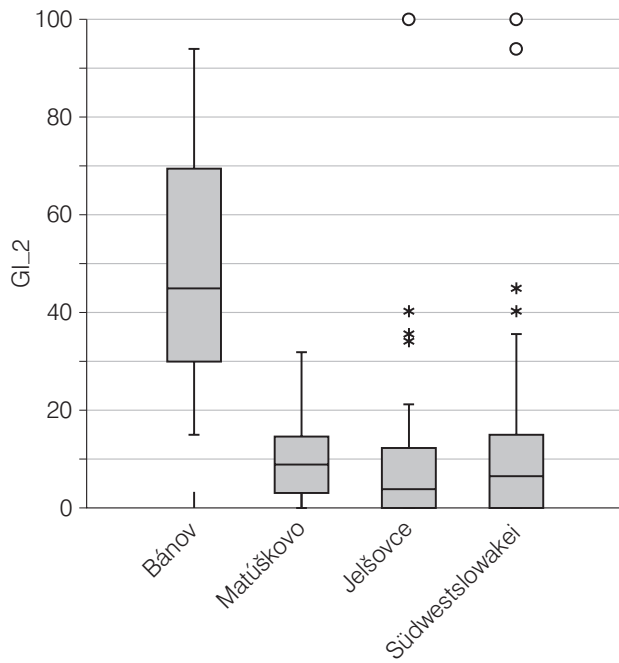


Abb. 20. Box-Plot der GI\_2-Werte innerhalb der Südwestslowakei sowie der Gräberfelder dieser Region.

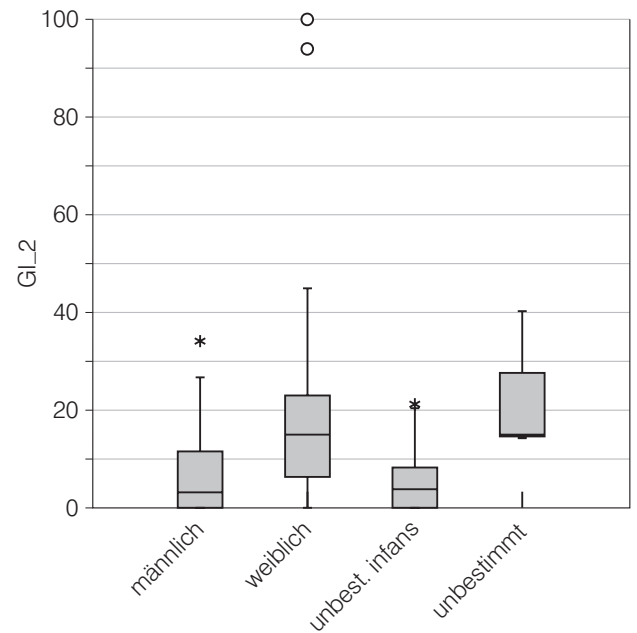


Abb. 21. Box-Plot der GI\_2-Werte nach dem anthropologischen Geschlecht in der Südwestslowakei.

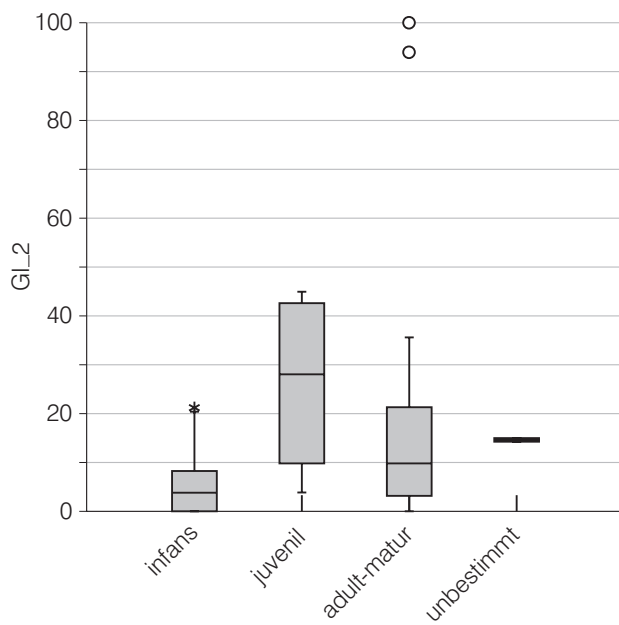


Abb. 22. Box-Plot der GI\_2-Werte in den Altersgruppen in der Südwestslowakei.

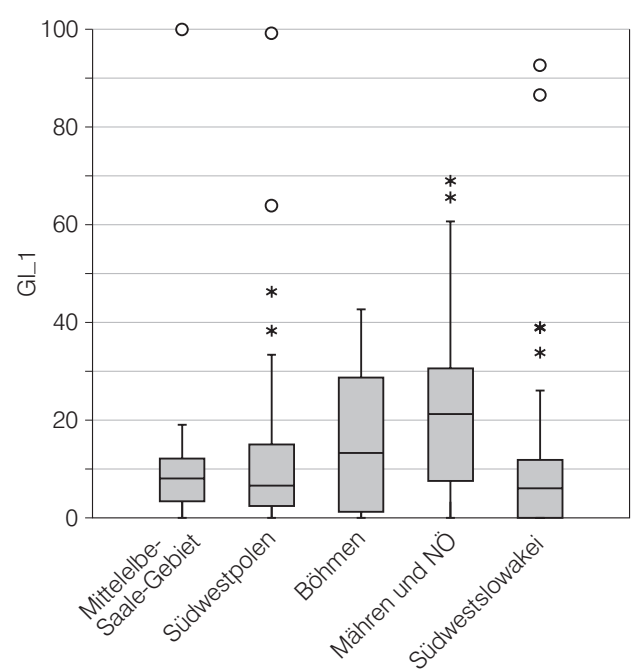


Abb. 23. Box-Plot der GI\_1-Werte der Aunjetitzer Regionalgruppen.

mik und/oder Steingeräte beigegeben. Es zeigt sich also, dass der Reichtum in der Südwestslowakei bei den weiblichen Individuen zu finden ist. Die Abbildung der Wertebereiche des GI\_2 der Altersgruppen stellt deutlich dar, dass Kinderbestattungen sehr selten hochwertige Grabbeigaben erhalten und wenn,

dann nur in geringer Stückzahl, so dass sie keine hohen GI\_2-Werte erreichen (Abb. 22). Die Spannweite von adulten bis zu matura Individuen deckt einen größeren Wertebereich ab, die Lage des Medianes verrät, dass ca. 50 % der Gräber keine bedeutend hohen GI\_2-Werte besitzen. Es kann davon ausge-

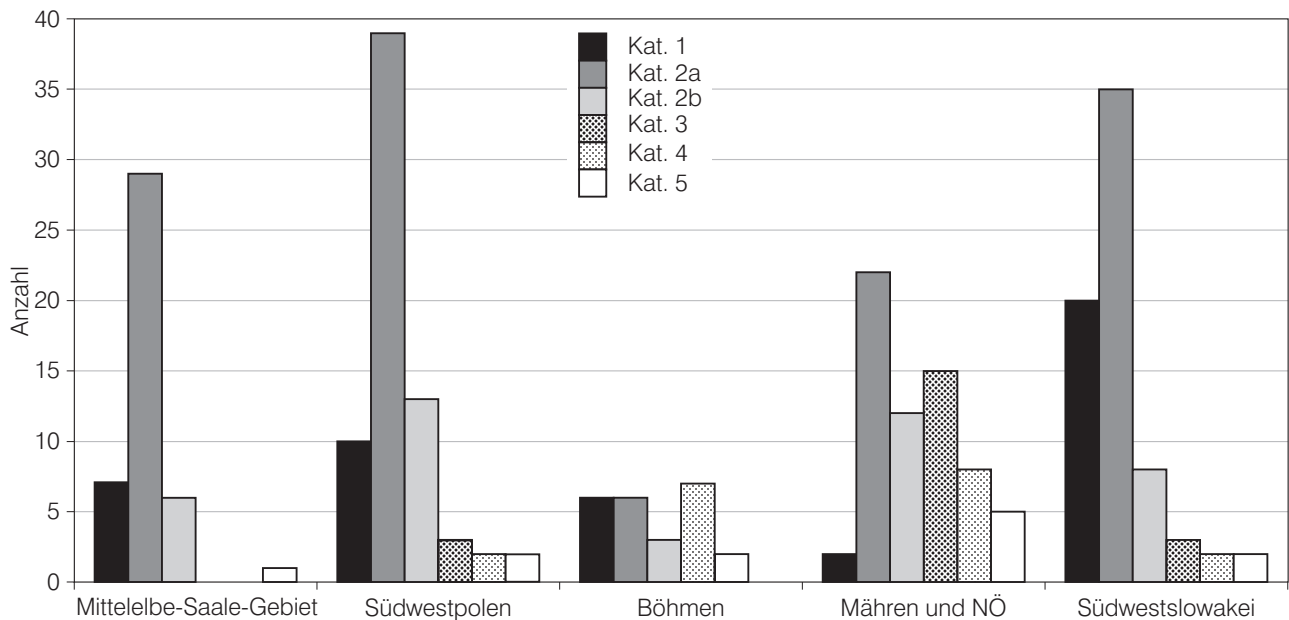


Abb. 24. Verteilung der Indexkategorien innerhalb der Aunjetitzer Regionalgruppen.

gangen werden, dass Jugendliche auf dem Weg ins Erwachsenenalter die Möglichkeit besaßen, auf ähnliche Weise Prestige oder Reichtum zu erlangen wie adulte und mature Individuen.

Anhand der wenigen Gräberfelder und der eingeschränkten Aussagekraft der Bánover Gräber können keine gravierenden Reichtums- oder Strukturierungsunterschiede zwischen den Nekropolen erfasst werden. Die Verteilung der GI\_2-Werte und der Indexkategorien innerhalb der Gräberfelder weist reiche Gräber aus, die sich zum Teil stark von den übrigen unterscheiden. Bei diesen Gräbern handelt es sich ausschließlich um Frauenbestattungen. In der Südwestslowakei deutet sich an, dass der Zugang zu bronzenen Grabbeigaben für Männer erschwert

war. Wenn dies dennoch geschah, so nur in wenig auffälliger Form. Frauen hingegen konnten Gegenstände erhalten, die für das gesamte Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur als herausragend gelten dürfen, darunter Halsringe/-reifen und, nur in der Slowakei vorhanden, bronzene Stirnbleche. Hieraus den Schluss auf ein bestehendes Matriarchat zu ziehen, erscheint nicht angebracht, lässt aber auf eine andere einflussreichere Stellung der Frau in den südlichen Regionen der Aunjetitzer Gruppen schließen. Eine Betrachtung der Ergebnisse von J. KRAUS (2006, 264) zur Beigabensitte der slowakischen Gräber unter Einbeziehung der gestörten Bestattungen stellt die Region der Südwestslowakei ähnlich wie Mähren und Niederösterreich dar.

### Vergleichende Betrachtungen

Im Folgenden werden die Regionen im direkten Vergleich betrachtet. Dabei wird ähnlich vorgegangen wie in den vorherigen Abschnitten. Ergänzt werden die Untersuchungen zu Reichtumsunterschieden, Sozialstruktur, Geschlecht und Alter durch eine Korrespondenzanalyse.

#### Reichtumsunterschiede?

Die vergleichende Betrachtung des GI\_1 deutet in Bezug auf den Reichtum der bestatteten Individuen auf ein Süd-Nord-Gefälle hin (Abb. 23). Deutlich ist zu erkennen, dass die Regionen Mähren und Niederösterreich sowie Böhmen eine größere Anzahl

an Gräbern besitzen, die hohe GI\_1-Werte erzielen. In den anderen Regionen ist der Durchschnitt tiefer anzusetzen, bei ihnen sind aber Ausreißer zu erkennen, die sich von den übrigen Gräbern klar absetzen. Gründe für diese grobe Gliederung nach Reichtum können die verschiedenen wirtschaftlichen Grundlagen sein. So ist das Mittelbe-Saale-Gebiet, mit Ausnahme des Hügelgrabes von Helmsdorf als das höchst gewertete Grab des Datensatzes, als arm zu betrachten. In Südwestpolen erreichen knapp über 25 % der Gräber einen GI\_1-Wert von über 20. Falls davon auszugehen ist, dass Kupferlagerstätten im Harz und in der Mittelgebirgszone ausgebeutet worden sind, womit die Verfügbarkeit von Bronze- oder Kupfergegenständen höher anzusetzen ist, so spie-

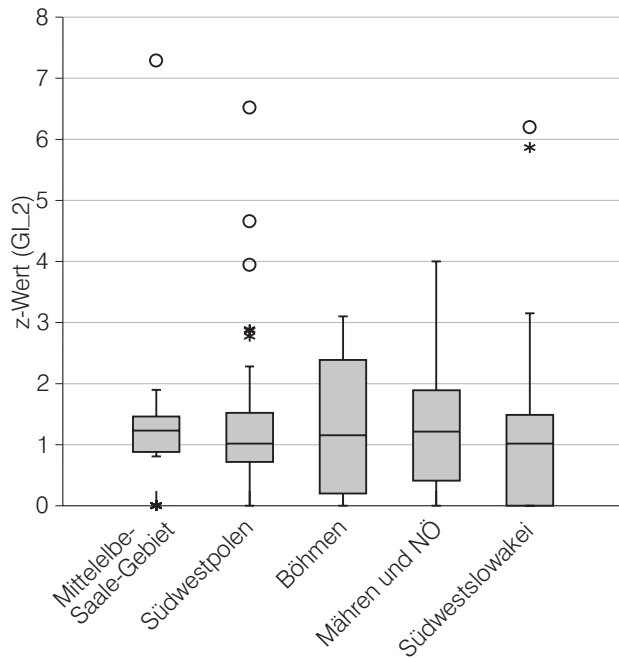


Abb. 25. Box-Plot der z-Werte (GI<sub>2</sub>) der Aunjetitzer Regionalgruppen.

gelt sich dies nicht in den Beigaben der Gräber im Mittelbe-Saale-Gebiet wider.

Ähnliches gilt für Südwestpolen, doch im Gegensatz zu ihren westlichen Nachbarn zeigt das Box-Plot-Diagramm, dass eine kleinere Gruppe Zugang zu einem breiteren Spektrum an Beigaben besaß, darunter Bronzen und Bernstein. Herausragend sind hier die Bestattungen aus den Hügelgräbern von Łeki Małe. Vor allem das häufigere Vorhandensein von Bernsteinfunden in den Gräbern aus Polen lässt vermuten, dass Reichtum und Prestige durch Bernsteinhandel errungen werden konnte, aber eben nur von einigen Personen.

Obwohl die slowakischen Gräber als bronzereich beschrieben werden, zeigt sich in der Analyse, dass die Mengen und Beigabentypen innerhalb der einzelnen Gräber im Vergleich zu den anderen Regionen nicht überragend sind, zudem besitzt die Südwestslowakei den höchsten Anteil an beigabenlosen Gräbern. Sowohl Mähren und Niederösterreich als auch Böhmen zeigen im Vergleich insgesamt eine größere Spannweite der GI<sub>1</sub>-Werte, und das auch in den höheren Werten. Dafür haben sie keine Ausreißer, die sich vom oberen Quartil unterscheiden.

Diese Ergebnisse geben auch die Häufigkeiten der gebildeten Indexkategorien wieder (Abb. 24), sie zeigen einen deutlich höheren Anteil an Kat. 1–2b im Vergleich zu Kat. 3–5 in den Regionen des Mittelbe-Saale-Gebietes, Südwestpolens und der Südwestslowakei. In Böhmen sowie in Mähren und Niederösterreich ist das Verhältnis der niedrigen Kategorien

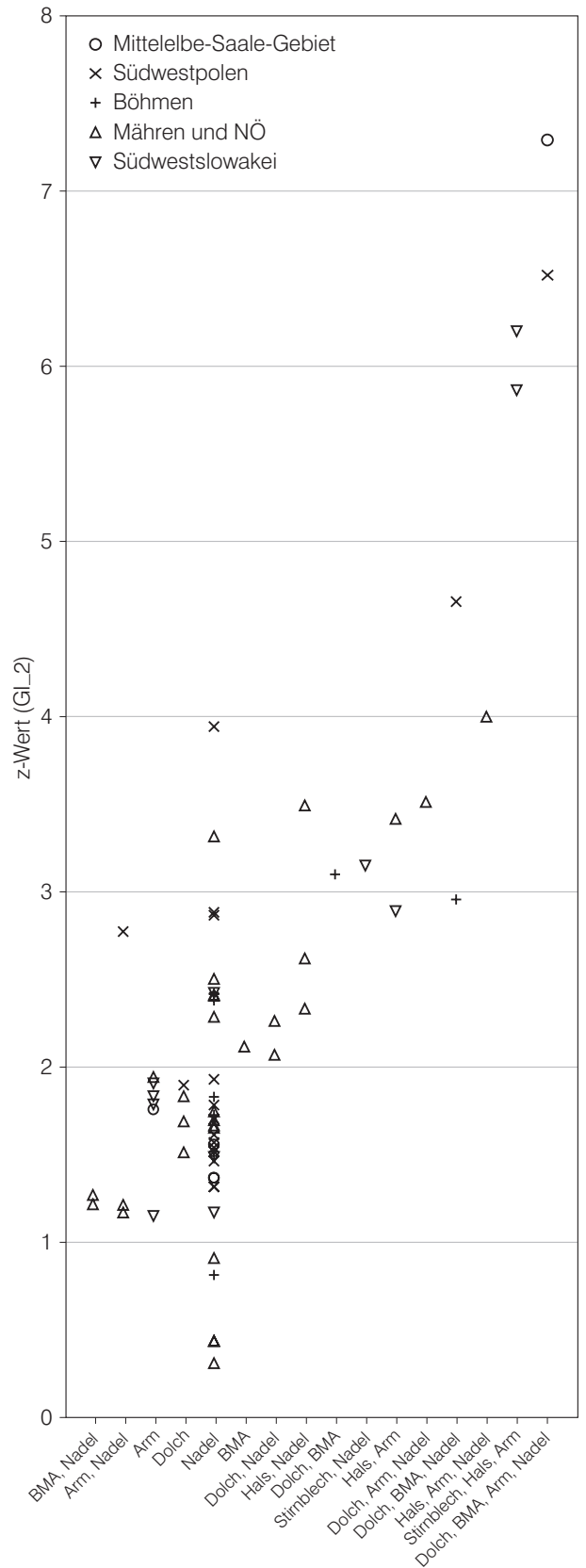


Abb. 26. Prestigebeigaben beinhaltende Gräber mit ihren z-Werten (GI<sub>2</sub>) und Zuweisung der regionalen Zugehörigkeit. BMA = Beil/Meißel/Axt.

zu den höheren weniger gravierend. Nur die Daten Südwestpolens können dahingehend interpretiert werden, dass intraregionale Reichtumsunterschiede, eventuell auch intraregionale Hierarchien, zwischen den Bestattungsgemeinschaften gefasst werden konnten. In Mähren und Niederösterreich kann dies ausgeschlossen werden, für die anderen Regionen ist die Datengrundlage nicht ausreichend oder unklar.

Da es sich um die Untersuchungen von Gräbern handelt, sind die Ergebnisse nicht als Reichtumsunterschiede der Regionen als solche zu verstehen, weil Deponierungen und Siedlungsbefunde hier keine Gewichtung erfahren. Sie geben aber Aufschluss über den Aufwand, den eine Gemeinschaft den Verstorbenen bezüglich der Grabbeigaben und des Grabbaus im Totenritus angedeihen ließ. Wie bei einer Deponierung wurden Gegenstände durch die Mitgabe ins Jenseits dem weiteren Gebrauch auf funktionaler, ökonomischer sowie auf sozialer Ebene entzogen. In der Aunjetitzer Kultur ist deutlich zu erkennen, dass in den Regionen Böhmen sowie Mähren und Niederösterreich der Reichtum einer größeren Personengruppe zugänglich war, während im Mittelbe-Saale-Gebiet, in Südwestpolen und der Südwestslowakei nur wenige reiche Gräber zu finden sind. Zum einen kann dies bedeuten, dass verschiedene soziale Strukturen erfasst werden, in denen die Verteilung von Bronzen und Prestige- bzw. Statusgütern verschieden reglementiert war. Zum anderen kann es auf ein differenziertes Konsumptionsverhalten innerhalb der Regionen hinweisen, das mit Deponierungsverhalten zusammenhängt (KRAUSE 2003, 259–260).

#### Regionale Unterschiede der Sozialstrukturen?

Was die innerregionalen Beobachtungen anhand des GI\_2 schon vermuten ließen, zeigt auch der Vergleich der z-normierten Werte von GI\_2 (Abb. 25). Die Regionen besitzen verschiedene Standards bei der Bestattungssitte, die auch durch den Grabindex ausgedrückt werden können. Die Abbildung der z-Normierung des GI\_2 gibt Auskunft, wie die regionalen Rangfolgen zueinander stehen und ob diese wirklich so unterschiedlich sind, wie es der GI\_1 vermuten lässt. Die Mediane der Regionen bewegen sich alle zwischen den Werten von 1–1,25 Einheiten, unterschiedlich fallen aber die Spannweiten der Quartile aus. Während die des Mittelbe-Saale-Gebietes und Südwestpolens sehr kleine Wertebereiche abdecken, umfassen jene aus Mähren und Niederösterreich und Böhmen zum Teil Wertebereiche von bis zu drei Einheiten. Eine geringe Spannweite des Box-Plots deutet darauf hin, dass sich ein Großteil der Gräber ähnelt und eine Differenzierung alleine

auf Grundlage des Grabindex nicht ausreichend sein kann. Dennoch ist davon auszugehen, dass im Mittelbe-Saale-Gebiet innerhalb des Box-Plots eine relativ homogene Basis anzunehmen ist, mit Ausnahme einiger weniger Prestigebeigaben führender Gräber, die sich im oberen Quartil befinden oder als Ausreißer zu sehen sind. Für die anderen Regionen mit einer höheren Spannweite der einzelnen Quartile und sehr wenigen Ausreißern ist eine höhere Varianz an (sozialer) Differenzierung anzunehmen.

Da Rekonstruktionen sozialer Strukturen häufig auf der Verteilung von Prestigegütern beruhen, werden die Gräber mit Prestigegütern und Prestigegutkombinationen mit ihrem z-Wert abgebildet und den jeweiligen Regionen zugeordnet (Abb. 26), um Unterschiede und Ähnlichkeiten feststellen zu können. Als prestigeanzeigende Gegenstände werden hier Armringe/-reife, Halsringe/-reife, Dolche, Beile/Meißel/Äxte, Stirnbleche und Trachtnadeln angesehen. Die Prestigegutkombinationen sind aufsteigend nach dem Mittelwert ihrer zugehörigen Gräber angeordnet, um eine Diagonale auf der Achse des z-Wertes zu schaffen. So kann nachvollzogen werden, welche Beigaben(-kombinationen) wahrscheinlich zu hohen Grabindizes führen bzw. in Gräbern mit hoher Wertung zu finden sind. Abbildung 26 zeigt zudem die Varianz an Prestigegüterkombinationen innerhalb der verschiedenen Regionen und kann so weitere Hinweise auf soziale Strukturen geben. Es ist zu erkennen, dass im Mittelbe-Saale-Gebiet, bis auf das Helmsdorfer Grab, nur drei Bestattungen mit Nadel und ein Armring führendes Grab vorhanden sind, also von 43 untersuchten Bestattungen nur fünf Beigaben besaßen, die als Prestigegut der Aunjetitzer Kultur angesehen werden können. Die Varianz Südwestpolens, Böhmens und der Südwestslowakei innerhalb der Prestigegüterkombinationen ist beschränkt und überschreitet fünf von 17 Möglichkeiten nicht. Dagegen stellt sich Mähren und Niederösterreich mit zwölf Kombinationen als sehr variantenreich dar, zudem sind meistens mindestens zwei Bestattungen pro Kombination vertreten. Die Nähe der mährischen und niederösterreichischen Gräber zueinander auf der y-Achse und die hohe Varianz an Prestigegutkombinationen stützt die Annahmen einer weniger stark stratifizierten Sozialstruktur, in der Prestigegüter und Reichtum einer größeren Gemeinschaft zugänglich sind.

#### Geschlecht

Auf individueller Ebene zeigen die Ergebnisse deutliche Differenzen zwischen den Geschlechtern. Weibliche Bestattete erreichen im Gros höhere GI-Werte (Abb. 27–28), da sie häufig eine Vielzahl an Bronzeschmuck und anderen exponier-

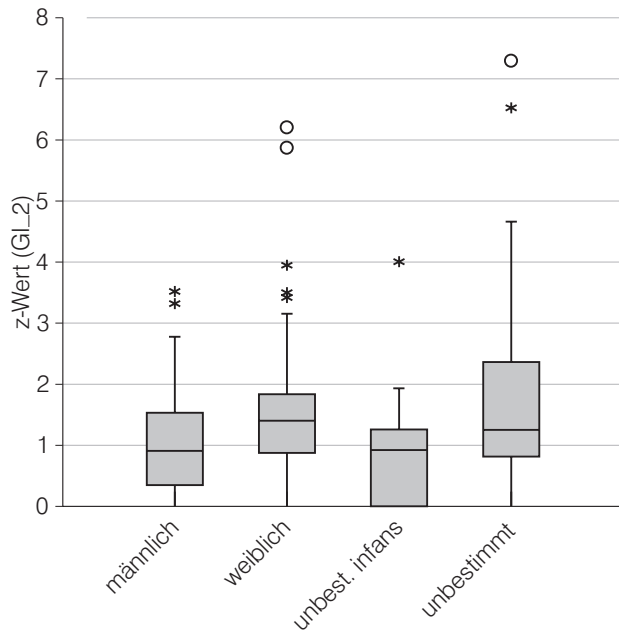


Abb. 27. Box-Plot der z-Werte (GI\_2) nach dem anthropologischen Geschlecht.

ten Schmuckstücken enthalten, wodurch Beigaben-, Seltenheits- und Material-Klassen-Index jeweils relativ hohe Werte erzielen. Männer wiederum, bis auf einige Ausnahmen, bekommen weniger Bronzebeigaben mit ins Grab, dafür sind die Typen-Kategorien Dolch und Beil/Meißel/Axt wahrscheinlich als männliche Beigaben anzusprechen. Nur der Bestatteten aus Grab 32 von Miškovice wurde sowohl ein Griffplattendolch als auch ein Meißel beigegeben. Stirnbleche und Halsringe/-reifen kommen wahrscheinlich ausschließlich in weiblichen Bestattungen vor. Nadeln sind ein Trachtelement, das beiden Geschlechtern zugänglich ist. Die Annahme, dass zwei Nadeln eine weibliche Bestattung auszeichnen, kann anhand dieses Datensatzes nicht verifiziert werden, da unter den sechs Gräbern mit mehr als einer Nadel nur zwei anthropologisch bestimmte Frauen vertreten sind. Noppenringe und anderer Drahtschmuck sind ebenso als unisex Beigabe zu betrachten, wobei bei weiblichen Individuen die Anzahl der Fundstücke durchschnittlich höher ist als bei Männern. Ähnliches gilt für Armringe/-reifen und Kettenschmuckstücke. Die wenigen Funde von Fayenceperlen sind alle weiblichen Individuen beigegeben worden und auch Bernstein ist häufiger in weiblichen Bestattungen anzutreffen.

Die Ergebnisse zeigen, wie andere Untersuchungen frühbronzezeitlicher Bestattungsgemeinschaften, dass Frauen und Männer sich anhand der Ausstattungssitte grob unterscheiden lassen (KRAUS 2006, 25). Dies führt bei einer Untersuchung mit Hilfe der Indexmethode dazu, dass weibliche Bestattete

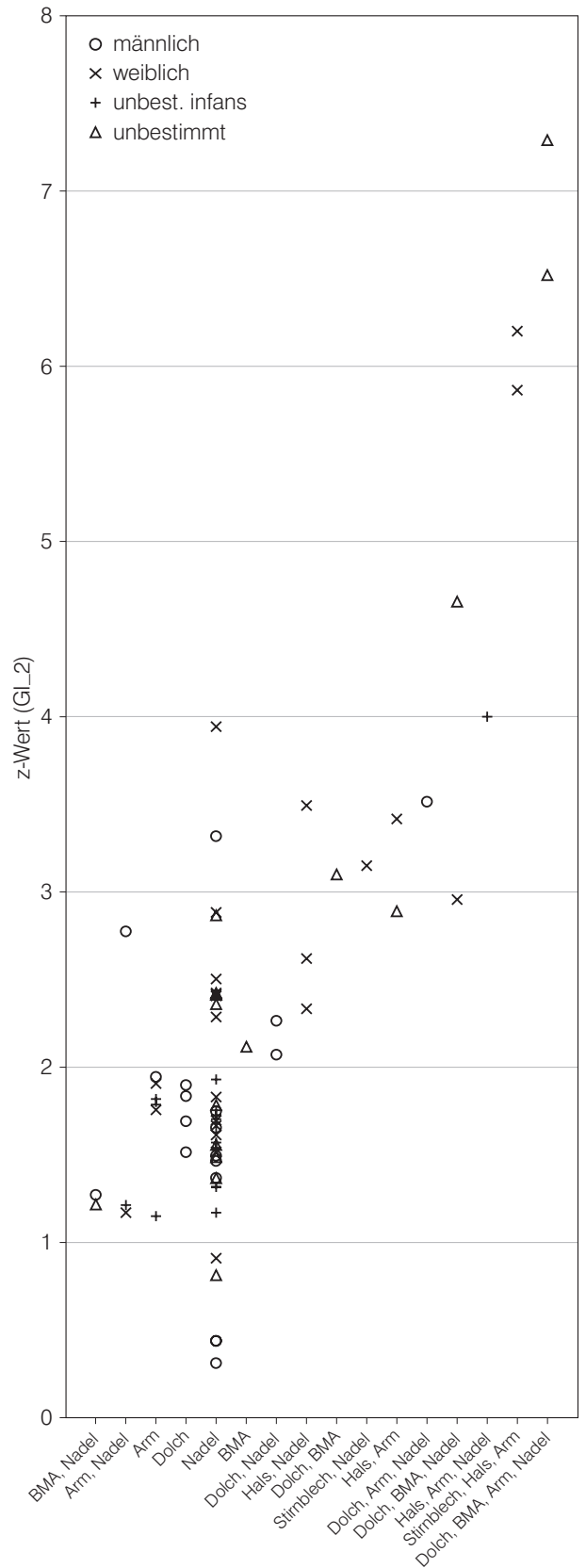


Abb. 28. Prestigebeigaben beinhaltende Gräber mit ihren z-Werten (GI\_2) und Zuweisung des anthropologischen Geschlechts. BMA = Beil/Meißel/Axt.

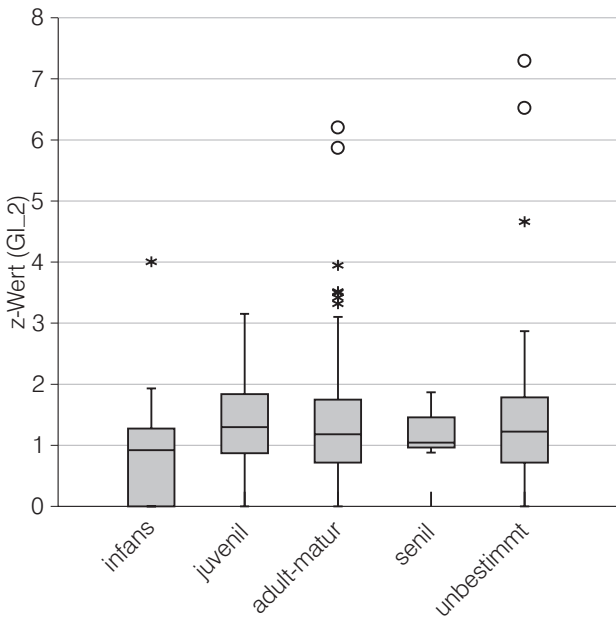


Abb. 29. Box-Plot der z-Werte (GI\_2) der Altersgruppen.

häufig einen höheren Grabindex erhalten als Männer (SPRENGER 1995, 197–198). Zudem ist zu erkennen, dass Frauen auf einer sozialökonomischen Ebene als reicher ausgestattet gelten können. Dies lässt den Schluss zu, dass die Konventionen der Kommunikation und der Darstellung von Reichtum, Prestige und/oder Status zwischen den Geschlechtern unterschiedlich war. Während bei beiden die Seltenheit und wahrscheinlich die soziale Aussagekraft einer Beigabe eine wichtige Rolle spielten, deuten die Mengenunterschiede der Beigaben an, dass bei Frauen Reichtum/Prestige/Status vor allem über die Anzahl von materiellen Gütern dargestellt wurde. Dies kann anhand des Datensatzes sowohl in Mähren und Niederösterreich als auch in der Südwestslowakei gut nachvollzogen werden. In Böhmen und Südwestpolen deutet sich zwar Ähnliches an, kann auf Grundlage einer größeren Anzahl von unbestimmten Individuen aber nur vermutet werden. Im Mittelbe-Saale-Gebiet ist eine solche Beigabensitte nicht zu erkennen.

#### Alter

In Abbildung 29 und 30 zeigt sich in Bezug auf das Alter, dass vornehmlich adulte bis mature Individuen hohe GI-Werte erzielen, die Spanne reicht aber auch in niedrigere Werte. Kinder rangieren mit einer Ausnahme in den unteren GI-Werten. Es deutet sich zwar zum Teil an, dass auch ihnen Status und Prestige zugesprochen wurde, aber selten sind Kinder-

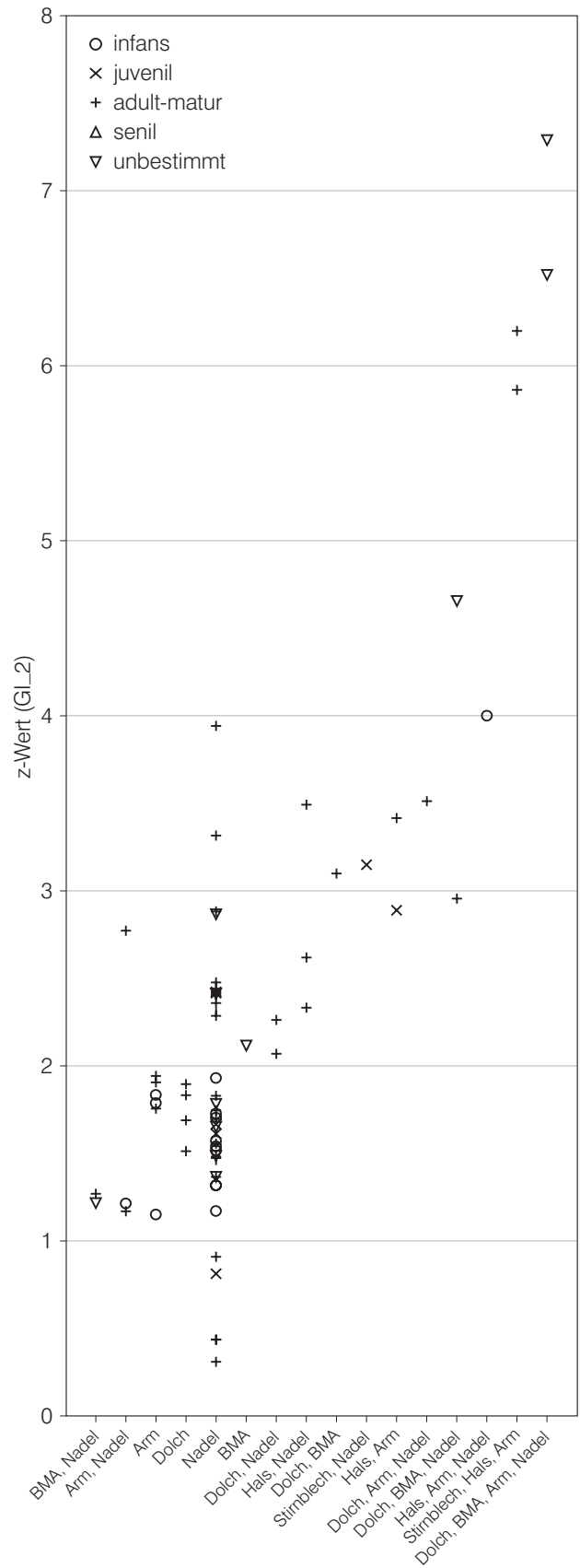


Abb. 30. Prestigebeigaben beinhaltende Gräber mit ihren z-Werten (GI\_2) und Zuweisung der Altersgruppe.

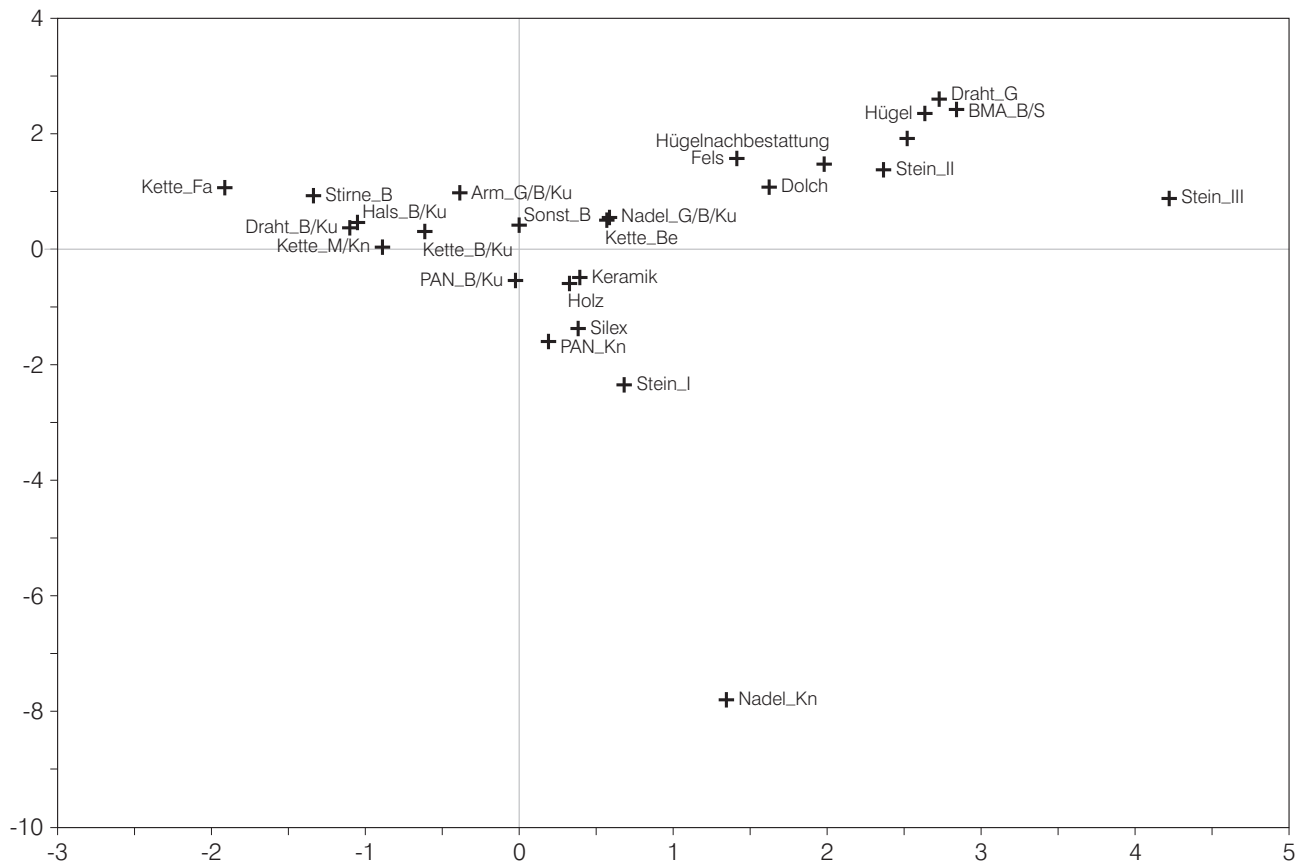


Abb. 31. Korrespondenzanalyse der 149 Bestattungen, dargestellt sind die Merkmale innerhalb der Gräber, abgebildet auf den ersten beiden Eigenvektoren.

bestattungen als wirklich reich bzw. herausragend zu bezeichnen. Als Prestigegüter für Kinder können Armringe und Nadeln angesehen werden, nur in Grab 35 von Slavkov u Brna wurde ein Ösenhalsring beigegeben. Senile und juvenile Individuen sind seltener auf den Bestattungsplätzen vertreten. Alte Menschen scheinen weniger Prestige bzw. Status zugesprochen bekommen zu haben, keine Bestattung erreicht einen GI-Wert von über 20. Bestattete im jugendlichen Alter dagegen stehen zwischen Kindern und Erwachsenen, wenige erhalten eine reiche, andere eine eher arme Grabausstattung.

Im Gegensatz zu den frühbronzezeitlichen Gräberfeldern von Franzhausen I und II und Singen zeigt sich, dass Kinder in den wenigsten Fällen einer höheren sozialen Schicht zugeordnet werden können (SPRENGER 1995, 198; 1999, 105–107). Eine Kompetenzzuweisung, der sie nicht gerecht werden konnten, ist für die Aunjetitzer Kultur auszuschließen. Die Beigaben von Nadeln und selten Armringen/-reifen in einigen Kindergräbern lässt aber vermuten, dass ihnen zumindest im Tod eine bestimmte Stellung innerhalb der Gesellschaft zugesprochen werden konnte. Anhand des GI und der Verteilung von Prestige- und Statusgütern konnten vornehm-

lich Erwachsene adulten bis maturaen Alters wichtige Stellungen innerhalb der Gesellschaft übernehmen.

Die Untersuchungen zu den Regionen und vergleichenden Betrachtungen machen deutlich, dass mit großer Wahrscheinlichkeit von Gemeinschaften ausgegangen werden kann, in denen Reichtum aktiv erworben werden musste. So spiegeln die Grabbeigaben eher das Prestige und weniger den Status des Verstorbenen innerhalb der Gesellschaft wider. Die reichen Kinderbestattungen können zum einen als Ausnahmen dieser Bestattungssitte angesehen werden, zum anderen könnten sie jedoch auch Ausdruck beginnender Strukturveränderungen sein, in denen die direkte Weitergabe gesellschaftlicher Bedeutung auf die nachfolgende Generation an Einfluss gewinnt.

#### Ähnlichkeitsanalyse der Bestattungen

In Anbetracht der Daten lag es nahe, eine Korrespondenzanalyse der Gräber vorzunehmen. Hierbei sind die gebildeten Typen-Kategorien soweit wie möglich nach ihrem Material unterschieden worden: Bronze, Kupfer und Gold wurden immer zu-

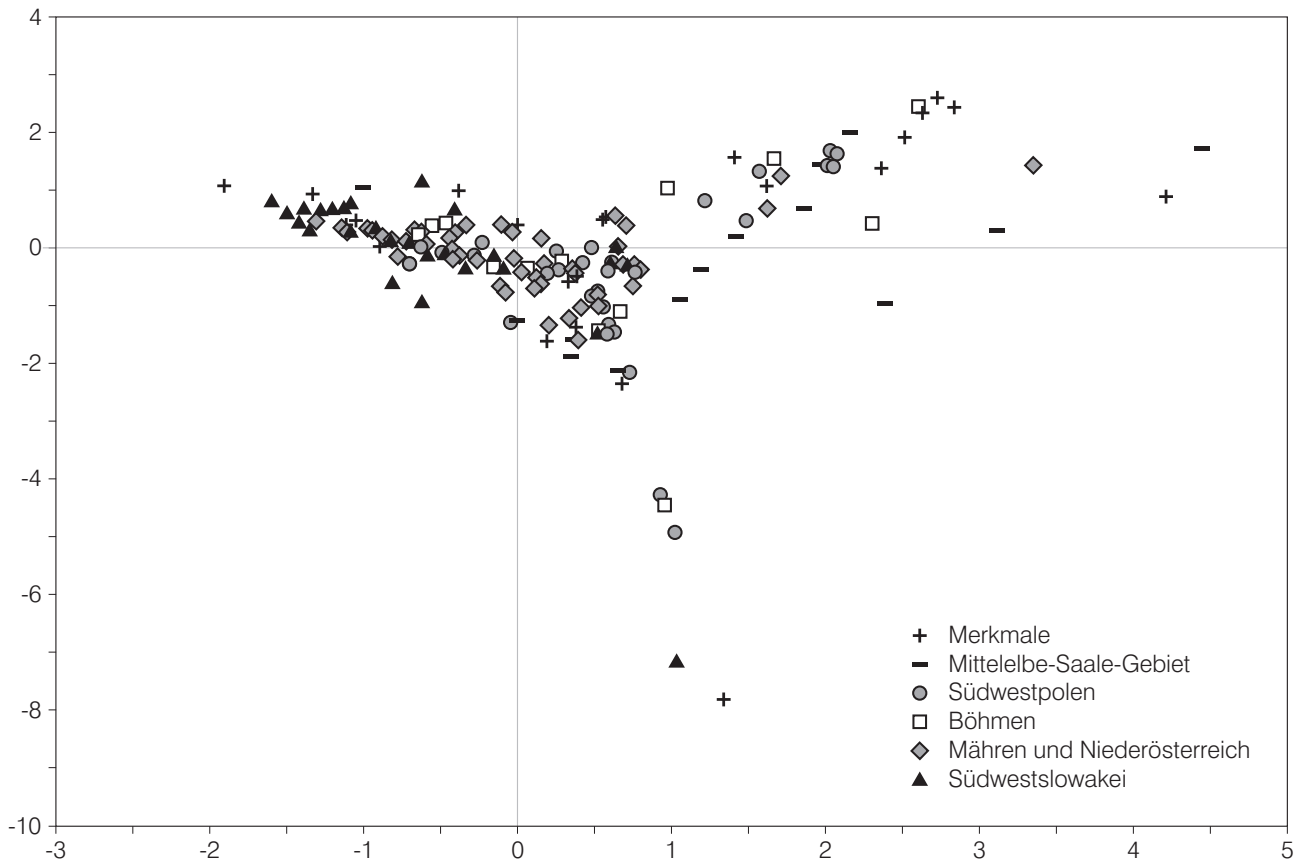


Abb. 32. Korrespondenzanalyse der 149 Bestattungen, dargestellt sind die Gräber, eingefärbt nach ihrer regionalen Zugehörigkeit, abgebildet auf den ersten beiden Eigenvektoren.

sammengefasst, nur beim Drahtschmuck konnten goldene von bronzenen und kupfernen Stücken separiert werden. Ergänzend wurde der Grabbau mit als Merkmal aufgenommen: Zum einen, da dies regionale und soziale Signifikanz besitzen kann, zum anderen, um die Anzahl der Merkmale zu erhöhen, damit eine respektable Datengrundlage erreicht wird. Insgesamt sind 149 Gräber in die Auswertungen der Korrespondenzanalyse eingeflossen.

Die Ergebnisse der Korrespondenzanalyse (Abb. 31), abgetragen auf dem 1. und 2. Eigenvektor, deuten darauf hin, dass die Merkmale sich aufgrund ihrer Zugehörigkeit von Beigabenklassen und ihrem Material zu ordnen scheinen. Fast alle Schmuckgegenstände, mit Ausnahme von Trachtnadeln aus Knochen (Nadel\_Kn), befinden sich im positiven Bereich der y-Achse. Eine lockere Clusterung ergibt sich im negativen Bereich der x-Achse, aus der Trachtnadeln (Nadel\_G/B/Ku) und Bernsteinschmuck (Kette\_Be) herausfallen. Eine weitere Gruppe wird von den Merkmalen Silexkleingeräte (Silex), Pfriemwerkzeuge (PAN\_B/Ku, PAN\_Kn), Keramik und den Grabbaukategorien Stein\_I und Holz gebildet. Das Cluster um die Grabbaukategorien der Grabhügel (Hügel und Hügelnachbestattung) wird durch gol-

denen Drahtschmuck (Draht\_Go), Stein\_II und Beile/Meißel/Äxte (BMA) ergänzt. Die Trachtnadeln aus Knochen sowie Stein\_III können als Ausreißer angesehen werden. Felsgesteingeräte (Fels), Dolche, metallene Trachtnadeln und Bernsteinschmuck liegen zwischen dem Cluster der Schmuckgegenstände und dem Cluster der Hügelgräber, was dafür spricht, dass diese Beigabentypen in Gräbern vorhanden sind, die Merkmale von einem oder beiden Clustern besitzen.

Eine Kennzeichnung der Gräber nach der Region (Abb. 32), der sie angehören, unterstützt die Annahme, dass es Differenzen in der Bestattungssitte gibt. Slowakische Gräber sind mit wenigen Ausnahmen vornehmlich dem Schmuckcluster zugeordnet. Mährische und niederösterreichische Gräber zeigen eine Verteilung, die darauf hindeutet, dass einige von ihnen Beigaben aus zwei oder mehr Clustern beinhalten. Gräber aus Böhmen und Südwestpolen weisen Ähnlichkeit mit den mährisch-niederösterreichischen auf, wobei eine Tendenz weg von Schmuckbeigaben zu erkennen ist. Auch sind bei ihnen mehrere Gräber aufgrund von Dolch- oder Beilbeigabe, der Bestattung in einem Hügel oder komplexerem Grabbau aus Steinen im Einzugsgebiet des Hügelgräberclusters zu finden. Im Mittelbe-Saale-

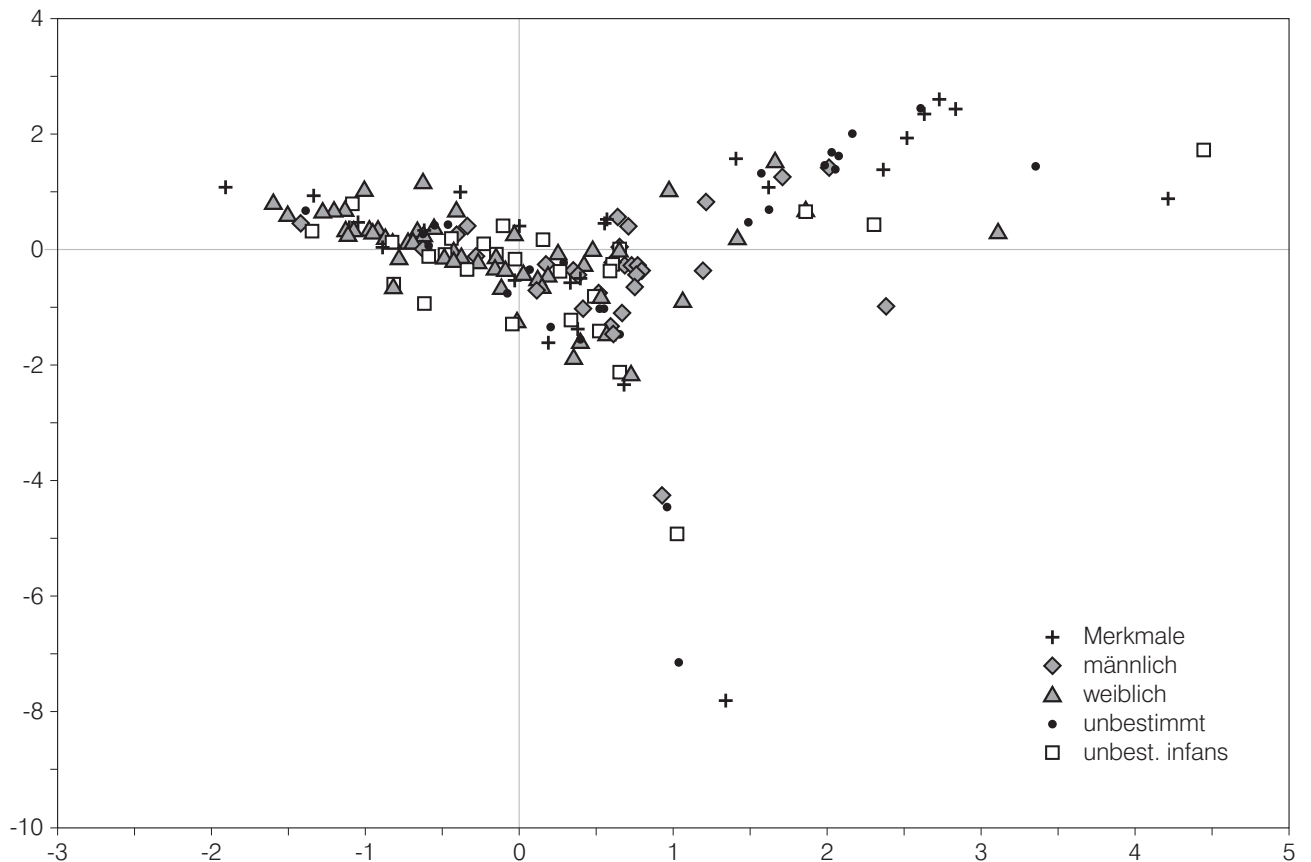


Abb. 33. Korrespondenzanalyse der 149 Bestattungen, dargestellt sind die Gräber, eingefärbt nach ihrem anthropologischen Geschlecht, abgebildet auf den ersten beiden Eigenvektoren.

Gebiet sind wenige Gräber mit Schmuck assoziiert. Hauptsächlich bewegen sich die Gräber zwischen den Clustern mit den Beigaben mit Werkzeugcharakter und dem Hügelgräbercluster, da beide Grabbaukategorien enthalten, die relativ häufig im Mittelbe-Saale-Gebiet vertreten sind. Die Ergebnisse der Korrespondenzanalyse können als weiteres Indiz für eine regionale Differenzierung innerhalb des Aunjetitzer Verbreitungsgebietes angesehen werden. Die Ordnung der Gräber auf der x-Achse weist darauf hin, dass sich die südlichen Regionen in ihrer Bestattungssitte von den nördlichen unterscheiden, wobei zu erkennen ist, dass die geographische Nähe der Regionen offenbar eine Rolle zu spielen scheint. Da die materielle Kultur der Aunjetitzer Kultur sich wenig gravierend unterscheidet, sind aus jeder Region Gräber zu erwarten, die sich in den „Verteilungszentren“ anderer Regionen finden werden.

Bei einer Betrachtung der Ergebnisse der Korrespondenzanalyse in Bezug auf das Geschlecht der

Bestatteten ist zu erkennen, dass Frauen eher dem Schmuckspektrum zugeordnet sind (Abb. 33). Männer dagegen sind nur selten in diesem Spektrum vertreten und finden sich eher im Bereich der Beigaben der Dolche, Nadeln und anderer Werkzeuge. Für Kinder zeigt sich keine Tendenz, sie bewegen sich sowohl im Spektrum der Männer als auch der Frauen, eine Geschlechtsbestimmung auf Grundlage der Verteilung auf den ersten beiden Eigenvektoren ist aufgrund der Überlagerungen von männlichen und weiblichen Individuen nicht zu leisten. Auch hier können die Ergebnisse der Korrespondenzanalyse die Tendenzen der vorherigen Untersuchungen stützen und überregionale Ähnlichkeiten bei der Behandlung von Männern und Frauen in der Bestattungssitte bestätigen. Eine Betrachtung der Altersgruppen oder der Indexkategorien ergibt, dass die abgebildete Ordnung nicht mit diesen zusammenhängt.

Die Untersuchungen der verschiedenen Regionen der Aunjetitzer Kultur weisen darauf hin, dass sich die südlichen Regionen von den nördlichen in Bezug auf den individuellen Zugang zu Prestige und Reichtum bzw. die Zuweisung dieser Faktoren durch die bestattende Gemeinschaft unterscheiden. Für die nördliche Aunjetitzer Kultur können wenige überdurchschnittlich ausgestattete Individuen ausgemacht werden, darunter auch die Bestattungen der Hügelgräber von Łeki Małe und Helmsdorf. Bei einer Einbeziehung der zumeist gestörten weiteren Aunjetitzer „Fürstengräber“, wie Leubingen, Szczepankowice und Dieksau, hätten auch diese hohe Ränge erlangt. Die Vermutung, dass die Hügelgräber jene Individuen enthielten, die zu Lebzeiten ein hohes Maß an sozialem Einfluss – ausgedrückt durch seltene Güter und einen herausragenden Grabbau – innerhalb eines Territoriums besaßen, bleibt zumindest auf Grundlage einer Indexberechnung weiterhin am plausibelsten. Ob es sich dabei um Häuptlingstümer handelte, ist nicht auszumachen. Alleine die Hügelgrabnekropole von Łeki Małe weist eine sich aufeinander beziehende Abfolge von als reich anzusprechenden Gräbern auf, die auf ein dynastisches Herrschaftsprinzip hinweist.

In Böhmen sowie Mähren und Niederösterreich zeigt sich ein anderes Bild: Es sind keine Hügelbestattungen bekannt. Zwar sind auch in diesen Regionen deutliche Unterschiede in den Grabinventaren zu erkennen, nur gibt es sehr wenige Bestattungen, die sich vom Durchschnitt so extrem abgrenzen, wie es die reichen Gräber im Norden tun. Hier zeigt sich eine Zuweisung von Kompetenzen durch die differenzierte Beigabe von bestimmten Prestige- bzw. Statusgütern wie dem Dolch, der vornehmlich Männern mit ins Grab gegeben wurde. Diese Sitte erinnert an die Glockenbecher-Gruppen und weniger stark hierarchisierte, wahrscheinlich familienbasierte Sozialstrukturen (BARTELHEIM 2002, 37–38; HEYD 2007, 335; CZEBRESZUK/SZMYT 2011, 285–286). Der Reichtum ist auf eine breitere Personengruppe verteilt und auch ärmere Gräber besitzen in der Regel Kleinschmuckstücke aus Bronze.

Die Aunjetitzer Gruppen in der Südwestslowakei sind schwieriger in einen Kontext einzubetten, da zwar viele Bestattungen mit Beigaben bronzene Kleinschmuckstücke besitzen, dafür aber eine größere Menge von beigabenlosen Gräbern vorhanden ist. Zudem sind es vor allem weibliche Bestattungen, die in dieser Region hohe Grabindexwerte erzielen, da sie viel und seltenen Schmuck besitzen.

Die Unterschiede zwischen und innerhalb der Regionen scheinen unter anderem auf ihre verkehrs- und/oder wirtschaftsgeographische Lage zurückzuführen zu sein: In jenen Regionen, die an wichtigen

Routen des frühbronzezeitlichen Handels und in der Nähe des Ressourcen der Metallproduktion liegen, besitzt eine größere Gruppe von Menschen die Möglichkeit, Reichtum und Prestige zu erlangen, was sich in der Beigabensitte widerspiegelt. Weitere Gründe für die heute sichtbare Verteilung von Reichtum und Prestige auf individueller Ebene liegen mit großer Wahrscheinlichkeit in den sozialen Strukturen der damaligen Gesellschaft, die Restriktionen und Zugangsrechte zu bestimmten Gütern regelte.

In allen Regionen können ähnliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen ausgemacht werden. Es kann also von Prestige- und Kompetenzzuweisung aufgrund von Geschlecht und Alter gesprochen werden, die sich in der Beigabensitte widerspiegeln, Ausnahmen sind hierbei die reichen Kinderbestattungen aus Südwestpolen. Welche Bereiche die Kompetenzen von Frauen und Männern genau umfassten, ist kaum festzustellen, da es keine Anhaltspunkte dafür gibt, was die Beigabe von Ösenhalsringen oder Bernsteinschmuck ausdrückt, oder ob sie nur der Darstellung von Reichtum diente. Bei eher funktionalen Beigaben wie Dolchen und Beilen kann vermutet werden, dass diese für ein Handwerk oder den Kampf genutzt worden sind, wobei auch diese Annahme nicht zu verifizieren ist. Festzuhalten bleibt, dass im Beigabenritus ein feststellbarer Unterschied zwischen Frau und Mann besteht, basierend auf der differenzierten Kommunikation von Reichtum und Prestige, die den weiblichen Individuen in der Regel eine größere Anzahl von Grabbeigaben zugestand. Da ein Großteil an Prestigebeigaben und reicheren Ausstattungen häufig erwachsenen Bestatteten zugedacht wurde, kann davon ausgegangen werden, dass die Beigabensitte mit erbrachten Leistungen zu tun hat, die Kinder und senile Individuen in der Regel nicht liefern konnten.

Eine klare Aussage, ob *Big-Man*- bzw. *Great-Man*-Systeme oder Häuptlingstümer in den Regionen anhand der gebildeten Indizes erfasst werden, ist schwierig. Dennoch ist es möglich, auf Grundlage der vorgestellten Untersuchungen Rückschlüsse auf die sozialen Strukturen der damaligen Gesellschaften zu ziehen. Die herausgearbeiteten Rangfolgen auf regionaler und überregionaler Ebene und die sich aus ihnen ergebenden vertikalen Strukturen können – und sollten – sozial gedeutet werden. Solange angenommen wird, dass der gebildete Grabindex den Reichtum eines Individuums wiedergibt, kann mit seiner Hilfe für jeden Betrachtungsmaßstab – lokal beschränkt auf das Gräberfeld bis überregional – eine deutliche Aussage darüber gemacht werden, wie Gemeinschaften oder Individuen auf einer sozioökonomischen Ebene zueinander stehen. Es kann eine schnelle und nachvollziehbare Einschätzung

erfolgen, ob es sich um eine flache oder eine starke Hierarchie innerhalb der betrachteten Gesellschaft handelt. Sowohl durch die Untersuchungen von Verhältnissen zwischen und innerhalb des biologischen Geschlechts und der Altersgruppen als auch durch die Korrelation des Grabindex mit Beigabekombinationen können Aussagen qualitativ erweitert werden. Um komplexere sozioökonomische Zusammenhänge zu rekonstruieren, ist eine Einbeziehung

der Siedlungs- und Deponierungssitten der betrachteten Gemeinschaften sinnvoll, da so der Großteil der archäologisch fassbaren Quellen herangezogen wird. Solange aber derartig ganzheitliche Untersuchungen fehlen, sind Einzelbetrachtungen – auch mit Hilfe der Indexmethode – ein legitimes Mittel, soziale Strukturen nachzuvollziehen und Hypothesen aufzustellen.

## Zusammenfassung

Die Zielsetzung dieses Beitrages war es herauszufinden, ob Reichtumsunterschiede der Regionen der frühbronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur auf Basis der Bestattungssitten nachvollzogen und dargestellt werden können. Unter Zuhilfenahme der Indexmethode gelang es, eine nachvollziehbare Rangfolge der aufgenommenen Gräber herauszuarbeiten. Durch eine Kategorisierung größerer zusammenhängender Wertebereiche eines überregionalen Grabindex (GI\_1) war es möglich, eine „Reichtumshierarchie“ der Aunjetitzer Kultur zu formulieren. Dabei stellt sich die Region Mähren und Niederösterreich als reichste dar, darauf folgen Böhmen, Südwestpolen, die Südwestslowakei und als „ärmste“ Region ist das Mittelbe-Saale-Gebiet anzusehen. Basierend auf weiteren Betrachtungen kann diese Ordnung durch die wirtschaftsgeographische Lage und die sozialen Strukturen der jeweiligen Region nachvollzogen werden.

Anhand der Bildung eines regionalen Grabindex (GI\_2) konnten zudem intraregionale Unterschiede erfasst werden, die sowohl für die einzelnen Gräberfelder als auch für die jeweils betrachtete Region Hinweise darauf lieferten, ob es sich um flache oder starke Hierarchien handelte. So konnte festgestellt werden, dass die südlichen Regionen, Mähren und

Niederösterreich, die Westslowakei und Böhmen, flache Hierarchien besaßen, in denen der Reichtum einer größeren Gruppe zugänglich war. Im Mittelbe-Saale-Gebiet und in Südwestpolen herrschten hingegen starke Hierarchien mit wenigen reichen Personen vor. Zudem zeigt die Untersuchung des GI\_2 innerhalb der Altersgruppen, dass von einer Gesellschaft auszugehen ist, die den Toten aktiv erworbenes Prestige durch die Beigabensitte attestiert. Statuszuschreibungen im Sinne einer Vergabe aufgrund der Familienzugehörigkeit oder Ähnliches sind in den Grabbeigaben vermutlich nicht vorhanden oder schwach ausgeprägt.

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Indexmethode je nach Anwendung und Setzen der einzelnen Parameter dazu genutzt werden kann, Tendenzen der Stratifizierung sozialer Strukturen und von Reichtumsunterschieden auf Grundlage der Bestattungssitten darzustellen. Ergänzend sollten Betrachtungen zu Ausstattungskombinationen angestellt werden. Die Einbeziehung von Analysen zur Siedlungsstruktur und zur Deponierungssitte einer Gesellschaft bei großräumigeren Untersuchungen ist eine Möglichkeit, ein genaueres Bild zu zeichnen, das die Ergebnisse der Gräberanalysen stützen oder relativieren kann.

## Summary

This article deals with the question of whether there are differences in richness and social organisation between the local and supra-regional groups of the Early Bronze Age Únětice Culture. The basis for this analysis comprises 270 graves and their funerary remains from 24 cemeteries covering the whole distribution area of the Únětice Culture (Fig. 1). Using the method of creating an index (GI) for every burial, based on the grave goods and the grave construction on a regional and a supra-regional scale, it was possible to create a traceable ranking order of individuals, groups and regions.

According to the study, with regard to the allocated ‘richness’ of the dead represented in the funerary

rite obviously the southern areas are richer than the northern. While in Germany and Poland only few individuals had rich burials, in Bohemia, Moravia, Lower Austria and Slovakia a larger amount of people had access to bronze and other prestigious objects.

These results give a hint of different treatment and distribution of wealth in society, which shows different social organisation. While in the northern region hierarchical systems are developing, in the southern areas flat hierarchies still seem to be common. Reasons for these distinctions may result from the different regional factors like nearby exploitable resources (copper, tin, amber, gold, salt, agricultural products

etc.), the vicinity to trading routes and also the influence of Corded Ware or Bell Beaker heritage.

The method of index-building is a useful tool to trace differences on a larger scale and get an impression of whether funeral communities or regional groups separate each other by access to wealth. Moreover it is possible to ascertain whether we are

dealing with a strong hierarchical system where just few get rich, or a lower hierarchy where the general populace could be described as rich. For high-resolution differences and small-scale interpretations we still need to look deep inside the archaeological record and consult also settlement and hoarding structures.

## Katalog der ausgewerteten Gräberfelder

### Vorbemerkungen

Ein umfangreicher Befundkatalog wird hier nicht vorgelegt, da die meisten der für die Analysen benutzten Gräber und Gräberfelder ausführlich publiziert vorliegen. Der Katalogteil gibt eine grobe Übersicht zu den Nekropolen und enthält Informationen zu Lage, Datierung, Gräberanzahl und bemerkenswerten Besonderheiten. Zudem wird Auskunft darüber gegeben, wie viele Gräber aufgrund von Störungen und Mehrfachbelegungen nicht für die Untersuchungen geeignet sind. – Abkürzungen: Okr. = Okres; Pow. = Powiat; Woj. = Województwo.

### Mittelbe-Saale-Gebiet

- 1 Esperstedt 4/4b, Lkr. Saalekreis, Sachsen-Anhalt  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 14; gestörte Gräber: 4; mehrfachbelegte Gräber: 3; ungestörte Einzelgräber: 7 (Bef. 3312, 3322, 3326, 3336, 3340, 1369, 1579)  
FARON-BARTELS/BARTELS 2006
- 2 Wangenheim, Lkr. Gotha, Thüringen  
Bz A1  
Gräberanzahl: 18; gestörte Gräber: 4; mehrfachbelegte Gräber: 5; ungestörte Einzelgräber: 10 (Grab 1, 2, 5, 6, 11–13, 15, 17, 18)  
BAGDON 2007; FRITZ 2007
- 3 Quenstedt-Schalkenburg, Lkr. Mansfeld-Südharz, Sachsen-Anhalt  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 12; gestörte Gräber: 6; mehrfachbelegte Gräber: 3; ungestörte Einzelgräber: 6 (Grab 22, 24, 27, 29, 32, 34)  
Schnurkeramische Gräbergruppe in unmittelbarer Nähe zu den Aunjetitzer Gräbern.  
BEHRENS/SCHRÖTER 1981; ZICH 1996, 465 (E662–670)
- 4 Schloßvippach, Lkr. Sömmerda, Thüringen  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 39; gestörte Gräber: 17; mehrfachbelegte Gräber: 8; ungestörte Einzelgräber: 19 (Grab 66, 69, 70, 86, 89, 92, 95–100, 103, 104, 108, 109, 112–114)  
Aunjetitzer Siedlungs- und Hausbefunde in unmittelbarer Nähe zum Gräberfeld.  
WALTER u. a. 2007

- 5 Helmsdorf, Lkr. Mansfeld-Südharz, Sachsen-Anhalt  
Bz A2  
Gräberanzahl: 1; gestörte Gräber: keine; mehrfachbelegte Gräber: keine; ungestörte Einzelgräber: 1  
Der Grabhügel von Helmsdorf wurde über mehreren spätneolithischen Gräbern errichtet.  
GRÖSSLER 1907; ZICH 1996, 444 (E358); STEFFEN 2010, 92–93 Kat.-Nr. 2

### Südwestpolen

- 6 Tomice, Pow. Wrocławski, Woj. Dolnośląskie  
Bz A2  
Gräberanzahl: 39; gestörte Gräber: 17; mehrfachbelegte Gräber: 2; ungestörte Einzelgräber: 21 (Grab 2–8, 11, 12, 16–19, 21, 23, 27, 30, 31, 34, II, III)  
Tomice ist ein polychroner Bestattungsplatz (Neolithikum bis Hochmittelalter). Drei Brandbestattungen sind der Aunjetitzer Kultur zugeordnet.  
ROMANOW u. a. 1973, 99–152; ZICH 1996, 601–603 (S359–395)
- 7 Mierczyce, Pow. Jaworski, Woj. Dolnośląskie  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 18; gestörte Gräber: 11; mehrfachbelegte Gräber: keine; ungestörte Einzelgräber: 7 (Grab 1, 6–11)  
Wahrscheinlich sind die 18 Gräber nur ein Teil eines größeren Gräberfeldes. Die Aunjetitzer Gräber sind teilweise eisenzeitlich gestört.  
KALETYN 1975; MISZKIEWICZ 1975; ZICH 1996, 578–579 (R53–66)
- 8 Łeki Małe, Pow. Grodziski, Woj. Wielkopolskie  
Bz A2  
Gräberanzahl: 13; gestörte Gräber: 7; mehrfachbelegte Gräber: keine; ungestörte Einzelgräber: 6 (Hügel IA–D, IIIA, IIIB)  
Einzige frühbronzezeitliche Hügelgräbernekropole in Mitteleuropa.  
KOWIAŃSKA-MIKOŁAJCZKOWA 1956; 1968; KRYSIAK 1956; ZICH 1996, 569–571 (Q48–71); STEFFEN 2010, 96–99 Kat.-Nr. 11–16
- 9 Stary Zamek, Pow. Wrocławski, Woj. Dolnośląskie  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 6; gestörte Gräber: 2; mehrfachbelegte Gräber: 1; ungestörte Einzelgräber: 4 (Grab 3, 5, 6, 7)  
ROMANOW 1975; ZICH 1996, 598–599 (S324–S329)

10 Gostkowice, Pow. Oławski, Woj. Dolnośląskie  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 13; gestörte Gräber: 5; mehrfachbelegte Gräber: 2; ungestörte Einzelgräber: 7 (Grab 1, 2, 4, 6, 14, 17, 18)  
PAZDA 1982; ZICH 1996, 586–587 (S86–92)

11 Przeclawice, Pow. Wrocławski, Woj. Dolnośląskie  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 52; gestörte Gräber: 25; mehrfachbelegte Gräber: 12; ungestörte Einzelgräber: 24 (Grab 3, 4, 6, 7, 11, 15, 22, 24, 25, 27, 29, 31–35, 37–39, 41, 45, 50–52)  
LASAK 1988; ZICH 1996, 596–597 (S283–302)

#### Böhmen

12 Miškovice, Okr. Prag-9, Prag  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 43; gestörte Gräber: 23; mehrfachbelegte Gräber: 1; ungestörte Einzelgräber: 20 (Grab 1, 2, 4, 11, 13–16, 18–22, 26, 27, 29, 31–33, 42)  
Separierung der Grabgruppen wahrscheinlich aufgrund von chronologischer Entwicklung/Abfolge.  
ERNÉE 2002; 2012; ERNÉE u. a. 2009

13 Kněževes, Okr. Prag-West, Středočeský kraj  
Bz A1  
Gräberanzahl: 25; gestörte Gräber: 21; mehrfachbelegte Gräber: 5; ungestörte Einzelgräber: 4 (Grab 2150/98, 2154/98, 2240/98, 2351/98)  
Kněževes ist ein polychroner Fundplatz (Neolithikum bis Eisenzeit).  
KUBÁLEK 2001; SMEJTEK 2001

#### Mähren

14 Velké Pavlovice, Okr. Břeclav, Jihomoravský kraj  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 22; gestörte Gräber: 15; mehrfachbelegte Gräber: 4; ungestörte Einzelgräber: 7 (Grab 8, 9, 12, 16, 20–22)  
Wahrscheinlich sind die 22 Gräber nur ein Teil einer größeren Nekropole.  
STUHLÍK/STUHLÍKOVÁ 1996; STLOUKAL 1996; KRAUS 2006, 284–291 Kat.-Nr. 5

15 Lanžhot, Okr. Břeclav, Jihomoravský kraj  
Bz A2  
Gräberanzahl: 10; gestörte Gräber: 2; mehrfachbelegte Gräber: keine; ungestörte Einzelgräber: 8 (Grab 5, 12–14, 16, 19–21)  
Wahrscheinlich sind die zehn Gräber nur ein Teil einer größeren Nekropole. Bei allen Bestatteten handelt es sich um Männer. Weiter sind eisen- und slawenzeitliche Grabbefunde auf der Nekropole vorhanden.  
DOSTÁL 1962; 1964; KRAUS 2006, 360–361 Kat.-Nr. 14

16 Pavlov I und II, Okr. Břeclav, Jihomoravský kraj  
Bz A2  
Gräberanzahl: 16; gestörte Gräber: 8; mehrfachbelegte Gräber: 1; ungestörte Einzelgräber: 8 (Grab 1, 2, 6, 12, 50, 54, 76, III)

Beide Grabgruppen gehören wahrscheinlich zu einem größeren Gräberfeld.  
DOBÍŠKOVÁ 1992; STUHLÍK 1992; KRAUS 2006, 278–283 Kat.-Nr. 58

17 Slavkov u Brna, Okr. Vyškov, Jihomoravský kraj  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 47; gestörte Gräber: 33; mehrfachbelegte Gräber: 5; ungestörte Einzelgräber: 14 (2, 8, 15, 18, 26B, 27, 35, 37, 39, 41C, 42, 43A, 43B)  
DOČKALOVÁ/SVENSSONOVÁ 2000; HORÁLKOVÁ-ENDEROVÁ/ŠTROF 2000; KRAUS 2006, 328–336 Kat.-Nr. 77

#### Niederösterreich

18 Unterhautzenthall, Bez. Korneuburg, Niederösterreich  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 42; gestörte Gräber: 25; mehrfachbelegte Gräber: 2; ungestörte Einzelgräber: 16 (Verfärbung 83, 86, 88, 90, 100, 102, 103, 105, 109, 111, 116, 123, 125, 127, 134, 136)  
Das Gräberfeld liegt in unmittelbarer Nähe zu einer Aunjetitzer Siedlung.  
LAUERMANN 1995; FÜHRER 2002; KRAUS 2006, 337–347 Kat.-Nr. 30

19 Zwingendorf, Bez. Mistelbach, Niederösterreich  
Bz A2  
Gräberanzahl: 9; gestörte Gräber: 3; mehrfachbelegte Gräber: 2; ungestörte Einzelgräber: 5 (Grab 1, 4, 6, 7, 10)  
Wahrscheinlich handelt es sich bei den neun Gräbern nur um einen Teil einer größeren Nekropole.  
GREFEN-PETERS 1982; WEWERKA 1982; KRAUS 2006, 362–364 Kat.-Nr. 28

20 Prinzensdorf, Bez. Gänserndorf, Niederösterreich  
Bz A1  
Gräberanzahl: 9; gestörte Gräber: 6; mehrfachbelegte Gräber: 2; ungestörte Einzelgräber: 3 (Grab 6–8)  
LAUERMANN 2001

21 Ravelsbach, Bez. Hollabrunn, Niederösterreich  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 5; gestörte Gräber: 2; mehrfachbelegte Gräber: 1; ungestörte Einzelgräber: 3 (Grab 3–5)  
Wahrscheinlich sind die fünf Gräber Teil eines größeren Gräberfeldes.  
FEHLMANN 2006

#### Westslowakei

22 Jelšovce, Okr. Nitra, Nitriansky kraj  
Bz A1–Bz A2  
Gräberanzahl: 122; gestörte Gräber: 81; mehrfachbelegte Gräber: 6; ungestörte Einzelgräber: 40 (Grab 205, 288, 289, 291, 293, 295, 296, 298, 300, 306, 312, 313, 315, 317, 324, 325, 329, 333, 350, 352, 355, 361, 369, 373, 376, 378, 383, 385–390, 393, 394, 398, 410, 426, 456, 459)  
Bei dem Gräberfeld von Jelšovce handelt es sich um einen Bestattungssplatz, der von der Nitra-, Aunjetitzer und Mad'arovec-

Kultur genutzt wurde. Den verschiedenen Kulturen konnten voneinander abgetrennte Grabgruppen zugeordnet werden. BATORÁ 2000; KRAUS 2006, 125–193 Kat.-Nr. 41

23 Matúškovo, Okr. Galanta, Trnavský kraj

Bz A2–Bz A3

Gräberanzahl: 62; gestörte Gräber: 35; mehrfachbelegte Gräber: 1; ungestörte Einzelgräber: 27 (Grab 5, 9, 10, 12, 14, 17, 20, 22–24, 30–34, 36, 45–48, 53–57, 60, 63)

Die 62 Gräber sind wahrscheinlich nur ein Teil eines größeren Gräberfeldes.

Točík 1979, 166–180 Taf. 66–70; KRAUS 2006, 214–222 Kat.-Nr. 46

24 Bánov, Okr. Nové Zámky, Nitriansky kraj

Bz A2

Gräberanzahl: 9; gestörte Gräber: 6; mehrfachbelegte Gräber: keine; ungestörte Einzelgräber: 3 (Grab 2, 3, 9)

Wahrscheinlich gehören die neun Gräber zu einem größeren Gräberfeld.

Točík 1979, 194–201 Taf. 74–76; KRAUS 2006, 237–239 Kat.-Nr. 44

#### Tabellen 3–7

Die Tabellen 3–7 zu den Regionen sind nach der Rangfolge des GI\_2 geordnet und sollen der schnellen Übersicht dienen, diese nachvollziehen zu können. Erläuterungen zum Grabbau siehe S. 87; in kursiv gesetzte Beigaben wurden nicht in die

Analysen mit einbezogen. – Abkürzungen: Be = Bernstein; Br = Bronze; Fa = Fayence; Go = Gold; GI\_2 = regionaler Grabindex; Kn = Knochen/Geweihe; Ku = Kupfer; Mu = Muschel; unbest. = unbestimmt; Verf. = Verfärbung.

Tab. 3. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus dem Mittelelbe-Saale-Gebiet.

Fundort	Grabbezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Indexkategorien
Quenstedt	Grab 22	BzA1–BzA2	männlich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Esperstedt 4/4b	Bef. 1579	BzA1–BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Schloßvippach	Grab 39	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Schloßvippach	Grab 26	BzA1–BzA2	unbest.	juvenil	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Wangenheim	Grab 1	BzA1	weiblich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Quenstedt	Grab 32	BzA1–BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Esperstedt 4/4b	Bef. 1369	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Schloßvippach	Grab 22	BzA1–BzA2	männlich?	adult	Stein_I	<i>Totenmahl</i>	2,632	Kat. 2 a
Quenstedt	Grab 27	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Stein_I	beigabenlos	2,632	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 17	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	Keramikfragmente	3,726	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 34	BzA1–BzA2	männlich	matur	Erdgrab	Keramikfragmente	3,726	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 15	BzA1	weiblich	senil	Erdgrab	Keramikfragmente	3,726	Kat. 2 a
Quenstedt	Grab 29	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz	beigabenlos	5,263	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 2	BzA1	weiblich	adult	Erdgrab	Becher, Tasse	5,785	Kat. 2 a
Esperstedt 4/4b	Bef. 3312	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	2x Gefäß	5,785	Kat. 2 a
Esperstedt 4/4b	Bef. 3336	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	2x Krug	5,785	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 12	BzA1	unbest.	unbest.	Erdgrab	Patina am Ohrbereich (vermutlich Schläfenring)	6,077	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 5	BzA1	männlich	senil	Erdgrab	Silexpeilspitze	6,191	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 18	BzA1	unbest.	unbest.	Stein_II	beigabenlos	6,579	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 25	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Stein_II	beigabenlos	6,579	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 37	BzA1	männlich?	adult-matur	Erdgrab	Tasse, <i>Daumenschutzplatte</i>	7,414	Kat. 2 a
Esperstedt 4/4b	Bef. 3322	BzA1	unbest.	adult-matur	Holz	Krug	8,989	Kat. 2 a
Esperstedt 4/4b	Bef. 3326	BzA1	unbest.	adult-matur	Holz	Tasse	8,989	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 31	BzA2	unbest.	juvenil	Erdgrab	Doppelpfriem (Ku), Gefäßboden, <i>Totenmahl</i>	9,626	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 27	BzA1–BzA2	weiblich	adult-matur	Stein_II	Tasse, <i>Totenmahl</i>	10,305	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 24	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Stein_II	Tasse, <i>Totenmahl</i>	10,305	Kat. 2 a
Quenstedt	Grab 34	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Ösenkopfnadel (Br), Topf	11,043	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 15	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Stein_II	Nadel (Br), Keramikfragment	11,043	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 6	BzA1–BzA2	weiblich	adult-matur	Stein_III	Zapfenbecher	11,620	Kat. 2 a
Schloßvippach	Grab 17	BzA2	weiblich	adult-matur	Stein_II	Zapfennapf, Keramikfragment	12,363	Kat. 2 a
Wangenheim	Grab 11	BzA1	weiblich	matur	Stein_II	2x Tasse	12,363	Kat. 2 a

Tab. 3, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet.

Fundort	Grabbezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Indexkategorien
Schloßvippach	Grab 5	BzA1-BzA2	weiblich	adult	Stein_I	Patina am Schädel (vermutlich Schläfenring), Keramikfragmente	12,436	Kat. 2a
Wangenheim	Grab 13	BzA1	weiblich	adult	Erdgrab	2 x Pfriem (Kn), Tasse	12,439	Kat. 2a
Schloßvippach	Grab 38	BzA1-BzA2	unbest.	infans	Stein_I	Silexabschlag, Tasse	12,548	Kat. 2a
Esperstedt 4/4b	Bef. 3340	BzA1	männlich	adult-matur	Holz	2 x Tasse, Schale	13,107	Kat. 2a
Quenstedt	Grab 24	BzA1-BzA2	männlich	matur	Holz	Tasse, Becher	13,679	Kat. 2b
Schloßvippach	Grab 20	BzA2	unbest.	juvenil-adult	Stein_II	Ösenkopfnadel (Br)	13,897	Kat. 2b
Schloßvippach	Grab 30	BzA1-BzA2	männlich	matur	Stein_I, Stein_III	Mörserbecher	14,252	Kat. 2b
Schloßvippach	Grab 2	BzA1-BzA2	unbest.	infans	Stein_II, Stein_III	beigabenlos	14,477	Kat. 2b
Schloßvippach	Grab 35	BzA1-BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Patina am Ohrbereich und Unterarm (vermutlich Schläfenring und Armband)	16,889	Kat. 2a
Wangenheim	Grab 6	BzA1	männlich	senil	Stein_II	Silexkleingerät, Topf, Keramikfragmente, <i>Totenmahl</i>	18,555	Kat. 2b
Schloßvippach	Grab 23	BzA1-BzA2	weiblich	matur	Stein_II	2 x Pfriem (Kn), Mörserbecher, <i>Totenmahl</i>	19,018	Kat. 2b
Helmsdorf	Zentralgrab	BzA2	unbest.	unbest.	Hügel, Holz, Stein_II	Felsgesteinaxt, Randleistenbeil (Br), Dolch (Br), 2 x Lockenring „Siebenbürger Typ“ (Go), Kreuzbalkennadel (Go), Ösenkopfnadel (Go), Armreif (Go), Keramikgefäß	100	Kat. 5

Tab. 4. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Südwestpolen.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Gostkowice	Grab 14	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Gostkowice	Grab 2	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Gostkowice	Grab 18	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Mierczyce	Grab 1	BzA1–BzA2	männlich?	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 4	BzA1–BzA2	männlich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 35	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 39	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 29	BzA1–BzA2	männlich	juvenil	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 37	BzA1–BzA2	männlich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Przeclawice	Grab 25	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Mierczyce	Grab 6	BzA1–BzA2	männlich	juvenil-adult	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Przeclawice	Grab 41	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Keramikfragmente, <i>Totenmahl</i>	3,307	Kat. 2 a
Przeclawice	Grab 51	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Krug	3,307	Kat. 2 a
Tomice	Grab 2	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Tomice	Grab 8	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Tomice	Grab 11	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Tomice	Grab 17	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Tomice	Grab 19	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Schüssel	3,307	Kat. 2 a
Przeclawice	Grab 45	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Drahtschmuck (Br)	4,879	Kat. 2 a
Stary Zamek	Grab 3	BzA1–BzA2	männlich?	adult-matur	Erdgrab	2 x Krug	5,121	Kat. 2 a
Stary Zamek	Grab 5	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Tasse, Schüssel	5,121	Kat. 2 a
Tomice	Grab 12	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel, Krug	5,121	Kat. 2 a
Tomice	Grab III	BzA2	unbest.	adult	Erdgrab	Topf, Tasse	5,121	Kat. 2 a
Tomice	Grab 4	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Schüssel	5,121	Kat. 2 a
Tomice	Grab 3	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Schüssel, Topf	5,121	Kat. 2 a
Tomice	Grab 16	BzA2	männlich	matur	Erdgrab	Topf, schlankes Gefäß	5,121	Kat. 2 a
Gostkowice	Grab 17	BzA1–BzA2	männlich	adult	Holz	beigabenlos	5,342	Kat. 2 a
Gostkowice	Grab 1	BzA1–BzA2	männlich	unbest.	Holz	beigabenlos	5,342	Kat. 2 a
Przeclawice	Grab 3	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Stein_I	Füßschale	5,978	Kat. 2 a
Przeclawice	Grab 38	BzA1–BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Anhänger (Be)	6,003	Kat. 2 a
Tomice	Grab II	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Schüssel, <i>Kieselstein</i>	6,676	Kat. 2 a
Stary Zamek	Grab 6	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Krug, Becher, Schüssel	6,936	Kat. 2 a

Tab. 4, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Südwestpolen.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Tomice	Grab 27	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Schüssel, 2 x Tasse	6,936	Kat. 2a
Tomice	Grab 5	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Drahtfragment (Br), Steilhalsgefäß	8,186	Kat. 2a
Gostkowice	Grab 4	BzA1–BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	2 x Noppenring (Br)	8,265	Kat. 2a
Tomice	Grab 18	BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Drahtschmuck (Br), Noppenring (Br)	8,265	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 6	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz	Schale	8,649	Kat. 2a
Tomice	Grab 23	BzA2	männlich	juvenil	Erdgrab	Schüssel, Topf, hochhalsiges Gefäß, Keramikscherben	8,750	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 11	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Stein_I	2 x Schüssel, Keramikfragmente	9,606	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 50	BzA1–BzA2	männlich	matur	Holz	2 x Krug	10,463	Kat. 2a
Mierczyce	Grab 9	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Perle (Be), Schüssel, Keramikfragment	11,125	Kat. 2a
Łeki Małe	Hügel IB	BzA2	unbest.	unbest.	Hügelnachbestattung	Tasse, Napf	11,798	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 7	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz	2 x Tasse, Schüssel	12,277	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 24	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz, Stein_I	Patina am Schädel (vermutlich Schläfenring)	12,891	Kat. 2b
Tomice	Grab 6	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	15 x Perlen (Br), Schüssel, Tasse, krugartiges Gefäß	12,939	Kat. 2a
Mierczyce	Grab 8	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Nadelschaft (Br), Schüssel, krugartiges Gefäß, Keramikfragment	13,290	Kat. 2a
Tomice	Grab 34	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Nadelschaft (Br), Schüssel, Becher, Tasse	13,290	Kat. 2a
Sary Zamek	Grab 7	BzA1–BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Bronzefragment, Schüssel, Becher, 3 x Krug	14,895	Kat. 2a
Przeclawice	Grab 22	BzA1–BzA2	männlich	adult	Holz, Stein_I	Schüssel, 2 x Krug	14,948	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 52	BzA1–BzA2	männlich	matur	Holz, Stein_I	Nadel (Kn), Tasse	15,752	Kat. 2b
Tomice	Grab 7	BzA2	weiblich	infans	Erdgrab	Ösenkopfnadel (Br), Pfriem (Kn), Schüssel	16,595	Kat. 2a
Łeki Małe	Hügel IC	BzA2	unbest.	unbest.	Hügel	Topf	16,661	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 34	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Stein_I	2 x Nadel (Kn), Tasse, Schüssel, Gefäß	16,979	Kat. 2b
Mierczyce	Grab 10	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	3 x Perle (Be), Ösenkopfnadel (Br), Schüssel, Tasse	17,479	Kat. 2b
Tomice	Grab 31	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	2 x Reibsteine, Schüssel, Topf	17,495	Kat. 2a
Tomice	Grab 30	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Ösenkopfnadel (Br), min. 2 x Spiralröllchen (Br), Tasse, Becher	18,248	Kat. 2b
Tomice	Grab 21	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Hülsennadel (Br), 2 x Drahtschmuck (Br), Tasse, Schüssel	19,741	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 33	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Stein_I	Schleifennadel (Br), Pfriem (Kn), Krug, Schüssel, Topf	21,080	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 15	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz, Stein_I	Silexpfleilspitze, 2 x Tasse, Keramikfragmente	21,881	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 32	BzA1–BzA2	männlich	juvenil	Erdgrab	Schüssel, 2 x Tasse, 4 x Drahtschmuck (Br)	21,973	Kat. 2b

Tab. 4, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Südwestpolen.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Mierczyce	Grab 11	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Dolch (Br), 3x Tasse, 2x Schüssel, Keramikfragmente	22,964	Kat. 2b
Przeclawice	Grab 27	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz	Rollenkopfnadel (Br), Schmuckscheibe (Kn), 2x Tasse, Krug, Gefäß	23,482	Kat. 2b
Łeki Małe	Hügel IIIA	BzA2	männlich	unbest.	Hügel, Stein_II	Perle (Be), amphorenartiges Gefäß	29,342	Kat. 3
Przeclawice	Grab 31	BzA1–BzA2	männlich	matur	Stein_I	Rollenkopfnadel (Br), 3x Spiralring (Br), Armband (Br), Krug, Tasse	37,571	Kat. 3
Łeki Małe	Hügel IIIB	BzA2	unbest.	unbest.	Hügelnachbestattung, Stein_II	2x Sprialringe (Go), 2x Nadel (Go), Tasse, Becher	39,110	Kat. 4
Mierczyce	Grab 7	BzA2	weiblich	matur-senil	Erdgrab	5x Perlen (Be), 2x Ösenkopfnadel (Br), Nadelschaft (Br), Spirälrollchen (Br), Silexpeilspitze, Schüssel, Steilhalsgefäß	39,417	Kat. 3
Gostkowice	Grab 6	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz	Schleifennadel (Br), 4x Spirälrollchen (Br), 4x Noppenring (Br), 6x Perle (Be), 2x Pfriem (Kn), Schmuckscheibe (Kn), Schüssel	57,055	Kat. 4
Łeki Małe	Hügel ID	BzA2	unbest.	unbest.	Hügelnachbestattung	2x Ösenkopfnadel (Br), 3x Noppenring (Go), 2x Perle (Be), Vollgriffdolch (Br), Doppelmeißel (Br), Tasse, 2x Schüssel	68,949	Kat. 5
Łeki Małe	Hügel IA	BzA2	unbest.	unbest.	Hügel, Holz, Stein_II	Stabdolch (Br), Dolchklinge (Br), Beil (Br), zyprische Schleifenkopfnadel (Br), Spiralring (Go), 2x Armreif (Br), amphorenartiges Gefäß, Tasse, Becher	100	Kat. 5

Tab. 5. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Böhmen.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Kněževes	Grab 2150/98	BzA1	männlich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Miškovice	Grab 22	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Miškovice	Grab 14	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Miškovice	Grab 15	BzA1–BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Miškovice	Grab 1	BzA1–BzA2	weiblich?	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Miškovice	Grab 11	BzA1–BzA2	weiblich?	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Kněževes	Grab 2351/98	BzA1	weiblich	adult	Erdgrab	Krug	7,345	Kat. 2 a
Miškovice	Grab 2	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Gefäß	11,747	Kat. 2 a
Miškovice	Grab 4	BzA1–BzA2	weiblich?	matur	Erdgrab	3 x Gefäß	16,148	Kat. 2 a
Kněževes	Grab 2154/98	BzA1	weiblich	matur	Stein_II	beigabenlos	19,132	Kat. 2 a
Miškovice	Grab 13	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Silexkleingerät, Gefäß	20,720	Kat. 2 a
Kněževes	Grab 2229	BzA1	unbest.	juvenil	Erdgrab	Nadel (Kn), 2 x Topf	21,506	Kat. 2 a
Miškovice	Grab 31	BzA1–BzA2	männlich	matur	Holz, Stein_I	Hülsenkopfnadel (Br), Keramikfragment	44,846	Kat. 2 b
Miškovice	Grab 29	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz	2 x Spiralring (Br), 3 x bauchiger Krug	49,287	Kat. 2 b
Miškovice	Grab 20	BzA1–BzA2	unbest.	adult	Holz	5 x Spiralröllchen (Br), 2 x Perle (Be), Tasse, Keramikfragmente, <i>Totenmahl</i>	49,811	Kat. 2 b
Miškovice	Grab 27	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz, Stein_III	Kugelkopfnadel (Br)	52,806	Kat. 3
Miškovice	Grab 26	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Stein_II	Nadel (Br), 5 x Spiralröllchen (Br), Perle (Be)	56,433	Kat. 3
Miškovice	Grab 33	BzA1–BzA2	unbest.	matur	Holz, Stein_I	Ösenkopfnadel (Br), 2 x Haarschmuck (Br), 38 x Perle (Be), Schieber (Be), Topf, <i>Totenmahl</i>	74,574	Kat. 3
Miškovice	Grab 18	BzA1–BzA2	unbest.	juvenil	Erdgrab	Schleifennadel (Br), 3 x Noppenring (Br), 9 x Spiralröllchen (Br), 11 x Perle (Be), Anhänger (Mu), Napf	76,485	Kat. 3
Miškovice	Grab 42	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Lochhalsnadel (Br), 5 x Spiralröllchen (Br), 3 x Noppenring (Br), 4 x Perle (Be), Anhänger (Mu), Napf, <i>Totenmahl</i>	76,485	Kat. 3
Miškovice	Grab 19	BzA1–BzA2	unbest.	juvenil	Erdgrab	Ösenkopfnadel (Br), 3 x Haarschmuck (Br), 10 x Spiralröllchen (Br), 14 x Perle (Be), Napf, <i>Tonscheibe</i>	76,768	Kat. 3
Miškovice	Grab 21	BzA1–BzA2	unbest.	matur	Holz	2 x Spiralröllchen (Br), 3 x Perle (Be), 4 x Haarschmuck (Br), Tasse	78,132	Kat. 3
Miškovice	Grab 32	BzA1–BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	Meißel (Br), Griffplattendolch (Br), 2 x Ösenkopfnadel (Br), 4 x Perle (Be)	95,097	Kat. 4
Miškovice	Grab 16	BzA1–BzA2	unbest.	adult	Stein_II	Randleistenbeil (Br), Stabdolchklinge (Br), 2 x Felssteingerät	100	Kat. 4

Tab. 6. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Mähren und Niederösterreich.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Lanžhot	Grab 5	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Pavlov	Grab 2	BzA2	männlich	matur	Erdgrab	Totenmahl	0	Kat. 1
Lanžhot	Grab 19	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Tasse	3,148	Kat. 2 a
Lanžhot	Grab 20	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Gefäß	3,148	Kat. 2 a
Lanžhot	Grab 12	BzA2	männlich	infans	Erdgrab	2 x Tasse	3,148	Kat. 2 a
Pavlov	Grab 6	BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	Schüssel	3,148	Kat. 2 a
Pavlov	Grab 12	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Keramikfragmente	3,148	Kat. 2 a
Pavlov	Grab 1	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Henkeltopf	3,148	Kat. 2 a
Slavkov u Brna	Grab 43A	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Schüssel, bombenförmiges Gefäß, <i>Totenmahl</i>	4,985	Kat. 2 a
Unterhautzenthal	Verf. 136	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Napf, Henkelschale	4,985	Kat. 2 a
Prinzendorf	Grab 8	BzA1	unbest.	unbest.	Erdgrab	Schale, Henkeltopf	4,985	Kat. 2 a
Unterhautzenthal	Verf. 86	BzA1–BzA2	männlich	matur	Erdgrab	Schale, Schälchen, Töpfchen	6,823	Kat. 2 a
Lanžhot	Grab 21	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Hülsenkopfnadel (Br)	7,686	Kat. 2 a
Pavlov	Grab 76	BzA2	weiblich?	adult	Erdgrab	2 x Drahringe (Br)	7,940	Kat. 2 a
Unterhautzenthal	Verf. 125	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	Pfriem (Kn), Henkeltasse	8,579	Kat. 2 a
Slavkov u Brna	Grab 2	BzA1–BzA2	männlich	matur	Stein_I	beigabenlos	9,610	Kat. 2 a
Lanžhot	Grab 14	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Nadel (Br), Tasse	10,834	Kat. 2 a
Lanžhot	Grab 16	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Hülsenkopfnadel (Br), Henkelbecher	10,834	Kat. 2 a
Unterhautzenthal	Verf. 127	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Noppenring (Br), Henkeltopf	11,088	Kat. 2 a
Velké Pavlovice	Grab 20	BzA1	weiblich?	adult	Erdgrab	Draht (Ku), 3 x Töpfchen	11,203	Kat. 2 a
Slavkov u Brna	Grab 15	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Pfriem (Kn), Silexkleingerät, Keramikfragmente	15,277	Kat. 2 a
Prinzendorf	Grab 6	BzA1	unbest.	unbest.	Erdgrab	Silexpfeilspitze, 2 x Henkeltasse, Schale, Amphore	15,356	Kat. 2 a
Slavkov u Brna	Grab 27	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Perle (Be), Spiralröllchen (Br), Keramikfragmente	17,876	Kat. 2 a
Slavkov u Brna	Grab 33	BzA1–BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Silexkleingerät, Pfriem (Kn), 2 x Tasse, Schüssel, <i>Totenmahl</i>	18,951	Kat. 2 b
Unterhautzenthal	Verf. 102	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	Noppenring (Br), Rollennadel (Br), Pfriem (Kn), Schale, Henkeltopf	22,728	Kat. 2 b
Unterhautzenthal	Verf. 88	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	Röhrchen (Mu), 4 x Noppenring (Br), Henkelbecher, <i>Totenmahl</i>	24,027	Kat. 2 b
Zwingendorf	Grab 4	BzA2	weiblich	matur	Holz	Henkeltasse, Henkelnapf, Schale	26,043	Kat. 2 a
Ravelsbach	Grab 3	BzA1–BzA2	unbest.	juvenil	Stein_I	2 x Noppenring (Br), 2 x Schale, Tasse, Kiesel	27,482	Kat. 2 b
Unterhautzenthal	Verf. 134	BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	10 x Noppenring (Br), Näpfchen, <i>Totenmahl</i>	27,834	Kat. 2 b
Velké Pavlovice	Grab 8	BzA2	weiblich?	adult	Erdgrab	Rollenkopfnadel (Ku), Armband (Ku), Haarschmuck (Ku), Napf, Keramikfragment	29,221	Kat. 2 b

Tab. 6, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Mähren und Niederösterreich.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Unterhautzenthal	Verf. 123	BzA2	männlich	matur	Erdgrab	5 x Röhrchen (Mu), Spiralröllchen (Br), Pfriem (Kn), 2 x Schale, 2 x Henkeltasse, Tasse, Henkeltopf, <i>Totenmahl</i>	29,435	Kat. 2 b
Unterhautzenthal	Verf. 105	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Hülsennadel (Br), Armreif (Br), Perle (Kn), Schüssel	30,289	Kat. 2 b
Pavlov	Grab 54	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Kugelkopfnadel (Br), Pfriem (Kn), Felsgesteinbeil, <i>Totenmahl</i>	30,363	Kat. 2 b
Lanzhot	Grab 13	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Randleistenbeil (Br), Nadel (Br), Henkelbecher	31,743	Kat. 2 b
Prinzendorf	Grab 7	BzA1	unbest.	unbest.	Erdgrab	Drahtring (Ku), 2 x Silexabschlag, 2 x Pfriem (Kn), amphorenartiger Topf, Schale, Henkeltasse	32,841	Kat. 3
Slavkov u Brna	Grab 8	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	2 x Silexkleingerät, 2 x Noppenring (Br), Anhänger (Mu), 2 x Schüssel, 2 x Tasse	34,993	Kat. 3
Slavkov u Brna	Grab 42	BzA1–BzA2	männlich	adult	Holz	Pfeilspitze (Br), Tasse, Schüssel, <i>Totenmahl</i>	35,116	Kat. 2 b
Unterhautzenthal	Verf. 83	BzA1–BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Griffplattendolch (Br), Griffabschlussplatte (Kn, dem Dolch zugehörig), 5 x Noppenring (Br), Schale, Napf, Henkeltopf, <i>Totenmahl</i>	37,816	Kat. 3
Zwingendorf	Grab 10	BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	9 x Noppenringe (Br), Spiralröllchen (Br), Töpfchen, Henkelnapf, Schale, Henkeltasse	40,249	Kat. 3
Pavlov	Grab 50	BzA2	männlich?	unbest.	Stein_II	Schleifennadel (Br), Drahtfragment (Br), Topf, Keramikfragment, Vorratsgefäß, <i>Totenmahl</i>	41,322	Kat. 2 b
Slavkov u Brna	Grab 18	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz	2 x Drahtring (Br), 3 x Perle (Be), 2 x Schüssel, Becher	41,514	Kat. 3
Unterhautzenthal	Verf. 103	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Rollennadel (Br), Spiralröllchen (Br), Ringelchen (Br), Silexabschlag, Pfriem (Kn), 2 x Napf, Becher, Schüssel, <i>Totenmahl</i>	41,608	Kat. 3
Zwingendorf	Grab 6	BzA2	weiblich	adult	Holz	Ringlein (Br), 3 x Spiralröllchen (Br), 2 x Noppenring (Br), Tasse	42,132	Kat. 3
Zwingendorf	Grab 7	BzA2	männlich	matur	Holz	Griffplattendolch (Br), Henkeltopf, 2 x Napf, Tasse	42,211	Kat. 3
Unterhautzenthal	Verf. 109	BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	12 x Noppenring (Br), Schleifennadel (Br), Henkeltasse, Henkeltopf, Topf	42,403	Kat. 3
Velké Pavlovice	Grab 12	BzA2	männlich?	adult	Holz	zyprische Schleifennadel (Br), 19 x Spiralröhrchen (Ku), Schüssel, Tasse, 2 x Becher	43,586	Kat. 3
Slavkov u Brna	Grab 43B	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz	5 x Noppenring (Br), Pfriem (Kn), Schüssel	44,464	Kat. 3
Zwingendorf	Grab 1	BzA2	männlich	adult	Holz	Griffplattendolch (Br), Pfriem (Kn), Napf, Schale, Keramikfragmente	45,805	Kat. 3
Velké Pavlovice	Grab 16	BzA2	männlich	adult	Holz	Spiralröllchen (Ku), Armring (Ku), 2 x Becher, 2 x Schüssel	48,557	Kat. 3
Unterhautzenthal	Verf. 100	BzA2	weiblich	juvenil-adult	Erdgrab	13 x Noppenring (Br), Pfriem (Br), 5 x Spiralröllchen (Br), Henkeltopf, Henkeltasse	49,646	Kat. 4
Slavkov u Brna	Grab 41C	BzA1–BzA2	männlich	matur	Holz	Dolch (Br), Ösenkopfnadel (Br), 2 x Tasse, 2 x Topf, Schüssel	51,734	Kat. 3
Pavlov	Grab III	BzA2	unbest.	unbest.	Stein_III	Meißel (Br), 2 x Krug	52,889	Kat. 3
Unterhautzenthal	Verf. 111	BzA2	männlich	matur	Holz	Griffplattendolch (Br), Hülsennadel (Br), Pfriem (Br), Henkeltasse, 2 x Randscherbe, Schüssel, Henkelschale, <i>Totenmahl</i>	56,550	Kat. 4

Tab. 6, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus Mähren und Niederösterreich.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Unterhautzenthal	Verf. 116	BzA2	weiblich	matur	Holz	5 x Noppenring (Br), Rudernadel (Br), Silexabschlag, Schüssel, 2 x Henkeltopf, <i>Totenmahl</i>	57,090	Kat. 4
Slavkov u Brna	Grab 39	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Stein_I	Schleifennadel (Br), 2 x Noppenring (Br), Ösenhalsring (Br), 3 x Schüssel, Krug	58,265	Kat. 4
Slavkov u Brna	Grab 37	BzA1–BzA2	weiblich	adult	Holz	5 x Noppenring (Br), Rollenkopfnadel (Br), Pfriem (Br), Tasse, Napf, Schüssel, <i>Totenmahl</i> , <i>Stein</i>	60,155	Kat. 4
Ravelsbach	Grab 4	BzA1–BzA2	unbest.	unbest.	Holz	7 x Noppenring (Br), Rollenkopfnadel (Br), Pfriem (Br), Henkeltopf, Schale, Becher	60,255	Kat. 4
Slavkov u Brna	Grab 26B	BzA1–BzA2	weiblich?	adult	Holz	11 x Noppenring (Br), Schleifennadel (Br), Stift (Br), Topf, bombenförmiges Gefäß	62,514	Kat. 4
Velké Pavlovice	Grab 22	BzA2	weiblich	adult	Holz	Ösenkopfnadel (Br), Ösenhalsring (Br), Spiralscheibe (Br), 3 x Haarschmuck (Br), Kumpf	65,465	Kat. 4
Velké Pavlovice	Grab 21	BzA2	männlich?	adult-matur	Holz	zyprische Schleifennadel (Br), Schmuckscheibe (Br), Blech (Br), 2 x Haarschmuck (Br), 2 x Knopf (Br), Kumpf	82,835	Kat. 5
Velké Pavlovice	Grab 9	BzA2	weiblich	adult	Holz	8 x Haarschmuck (Ku), Halsband (Ku), Armring (Ku), Silexkleingerät, Retuscheur, Becher, Schüssel	85,338	Kat. 5
Unterhautzenthal	Verf. 90	BzA2	weiblich	matur	Holz	Ösenhalsreif (Br), Schleifennadel (Br), 5 x Noppenring (Br), 11 x Spiralröhrchen (Br), Pfriem (Kn), 2 x Henkeltopf, 2 x Henkeltasse, Schale, Zylinderbecher, Napf, <i>Totenmahl</i>	87,330	Kat. 5
Ravelsbach	Grab 5	BzA1–BzA2	männlich	adult	Stein_II	Armreif (Br), Stift mit Drahtumwicklung (Br), Noppenring (Br), Nadel (Br), Griffplattendolch (Br), Schale, Tasse, Schüssel, Bronzefragment	87,832	Kat. 5
Slavkov u Brna	Grab 35	BzA1–BzA2	unbest.	infans	Holz	5 x Noppenring (Br), Ösenadel (Br), Pfriem (Br), 2 x Armreif (Br), Ösenhalsring (Br), Tasse, Schüssel, Napf, Krug	100	Kat. 5

Tab. 7. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus der Südwestslowakei.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Jelšovce	Grab 291	BzA1	männlich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 296	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 426	BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 10	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 288	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 306	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 355	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 324	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 369	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 378	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 383	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 386	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 22	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 34	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 45	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 46	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Matúškovo	Grab 57	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 333	BzA1	männlich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 352	BzA1	männlich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 361	BzA2	männlich	matur	Erdgrab	beigabenlos	0	Kat. 1
Jelšovce	Grab 312	BzA1	männlich	matur	Erdgrab	Armschutzplatte (Halbfabrikat)	2,530	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 53	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Gefäß	3,0517	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 56	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Tasse	3,0517	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 390	BzA2	männlich	adult	Erdgrab	Ohrring (Br)	3,779	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 289	BzA1	weiblich	adult	Erdgrab	grüne Patina am Schädel (vermutlich Schläfenring)	3,779	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 205	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Ohring (Br)	3,779	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 387	BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	Ohrring (Br)	3,779	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 325	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Perle (Kn)	3,822	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 373	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Zahnanhänger (Kn)	3,822	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 350	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Henkeltasse	5,037	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 24	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Tasse, Schüssel	5,037	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 55	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Tasse, Krug	5,037	Kat. 2 a

Tab. 7, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus der Südwestslowakei.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Jelšovce	Grab 456	BzA1	weiblich	adult	Erdgrab	2 x Ohrring (Ku)	6,094	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 33	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	2 x Noppenring (Br)	6,491	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 393	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Ohrring (Br)	6,491	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 388	BzA2	männlich	matur	Erdgrab	2 x Ohrring (Br)	6,491	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 295	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Haarring (Br), Henkeltasse	6,830	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 31	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Anhänger (Mu), Tasse	7,071	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 317	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	Ohrring (Br), 3 x Perle (Kn)	7,600	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 48	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	Spiralröhrchen (Br), Schüssel	8,858	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 60	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Röhrchen (Br), Schüssel	8,858	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 385	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Armring (Br)	8,895	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 63	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Ösenkopfnadel (Br)	9,237	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 23	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	2 x Ring (Br), Gefäß	9,543	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 300	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	2 x Ohrring (Br), Henkeltasse	9,543	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 17	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	3 x Perle (Be), Tasse, Schüssel	10,050	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 298	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	Ohrring (Br), Pfriem (Kn)	11,499	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 20	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	2 x Noppenring (Br), Tasse, Schüssel	11,528	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 54	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	9 x Bronzefragmente, Perle (Be), Tasse	11,586	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 313	BzA1	männlich?	matur	Erdgrab	2 x Noppenring (Br), weidenblattförmiger Haarring (Br), Schieber (Kn)	13,025	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 14	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Silexabschlag, Gefäß	14,232	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 47	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	4 x Noppenring (Br), Keramikfragment	14,967	Kat. 2 b
Bánov	Grab 2	BzA2	unbest.	unbest.	Erdgrab	Rudernadel (Kn), Pfriem (Kn)	14,973	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 394	BzA2	unbest.	infans	Erdgrab	Ohrring (Br), 9 x Perle (Kn), Pfriem (Kn)	15,321	Kat. 2 a
Jelšovce	Grab 389	BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	Ohrring (Br), 105 x Perle (Kn), Pfriem (Kn)	15,321	Kat. 2 a
Matúškovo	Grab 12	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Spiralröhrchen (Br), 2 x Anhänger (Mu), Tasse, 2 x Topf	15,782	Kat. 2 b
Jelšovce	Grab 398	BzA2	weiblich?	adult	Erdgrab	2 x Ohrringe (Br), 5 x Spiralröhrchen (Ku), 2 x Perle (Fa)	15,846	Kat. 2 b
Matúškovo	Grab 30	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	3 x Noppenring (Br), 2 x Spiralröllchen (Br), Tasse, Schüssel	20,046	Kat. 2 b
Jelšovce	Grab 293	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	Armring (Br), Ohrring (Br), Pfriem (Kn)	20,394	Kat. 2 b
Jelšovce	Grab 376	BzA1	unbest.	infans	Erdgrab	Armring (Br), 2 x Ohrring (Br), 3 x Spiralröllchen (Br)	21,192	Kat. 2 b
Matúškovo	Grab 9	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	2 x Armreif (Br), Spiralröhrchen (Br)	22,529	Kat. 3
Matúškovo	Grab 32	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	2 x Noppenring (Br), Schläfenring (Br), Schlagstein, Krug	23,435	Kat. 2 b
Matúškovo	Grab 36	BzA2	männlich	adult-matur	Erdgrab	Reibestein, 3 x Tasse, Napf, 2 x Krug, <i>Kiesel</i>	26,688	Kat. 2 b
Matúškovo	Grab 5	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	Hülseinnadel (Br), 8 x Schläfenring (Br), Schüssel, bombenförmiges Gefäß	31,879	Kat. 3
Jelšovce	Grab 315	BzA1	männlich	adult	Holz	beigabenlos	34,127	Kat. 2 a

Tab. 7, Fortsetzung. Regionale Rangfolge der Aunjetitzer Bestattungen aus der Südwestslowakei.

Fundort	Grab- bezeichnung	Datierung	Geschlecht	Alter	Grabbau	Beigaben	GI_2	Index- kategorien
Jelšovce	Grab 410	BzA2	weiblich	matur	Erdgrab	7 x Noppenring (2x Ku), 2x Ohrringe (Ku), 3 x Fingerring (Br), 5 x Spiralröhrchen (Br), 6 x Zahnanhänger (Kn), 5 x Perle (Fa)	35,604	Kat. 3
Jelšovce	Grab 459	BzA2	unbest.	juvenil	Erdgrab	Armring (Ku), Halsring (Ku), 5 x Ohrring (Br), 3 x Noppenring (Br)	40,260	Kat. 4
Bánov	Grab 3	BzA2	weiblich	juvenil	Erdgrab	Rollenkopfnadel (Br), 32 x Spiralröllchen (Br), 6 x Noppenring (Br), Stirnblech (Br)	44,952	Kat. 4
Bánov	Grab 9	BzA2	weiblich	adult-matur	Erdgrab	Stirnblech (Br), Ösenhalsring (Br), 6 x Noppenring (Br), Rollenkopfnadel (Br), 5 x Röhrchen (Br), 2 x Spiralarmringe (Br), 15 x Perle (Kn), 5 x Spiralröhrchen (Br), 28 x Perle (Fa), Ring (Br), Drahtfragment (Br), Tasse	93,962	Kat. 5
Jelšovce	Grab 329	BzA2	weiblich	adult	Erdgrab	3 x Fingerring (Br), 15 x Ohrring (Br), 2 x Stabarmring (Br), 9 x Röhrchen (Br), 5 x Spiralröhrchen (Br), Scheibenkopfnadel (Br), Halsring (Br), Stirnblech (Br), 195 x Perle (Kn), Schieber (Kn)	100	Kat. 5

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bagdon 2007: C. Bagdon, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wangenheim „Tiefborn“, Lkr. Gotha – anthropologischer Befund. *Alt-Thüringen* 40, 2007, 331–342.
- Bartelheim 1998: M. Bartelheim, Studien zur böhmischen Aunjetitzer Kultur. Chronologische und chorologische Untersuchungen. *Univforsch. Prähist. Arch.* 46 (Bonn 1998).
- Bartelheim 2002: M. Bartelheim, Metallurgie und Gesellschaft in der Frühbronzezeit Mitteleuropas. In: J. Müller (Hrsg.), *Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels?* [Symposium Bamberg 2001]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 90 (Bonn 2002) 29–43.
- Bartelheim 2007: M. Bartelheim, Die Rolle der Metallurgie in vorgeschichtlichen Gesellschaften. Sozioökonomische und kulturhistorische Aspekte der Ressourcennutzung. Ein Vergleich zwischen Andalusien, Zypern und dem Nordalpenraum. *Forsch. Archäometrie u. Altwiss.* 2 (Rahden/Westf. 2007).
- Bartelheim 2009a: M. Bartelheim, Elites and metals in the Central European Early Bronze Age. In: T. L. Kienlin/B. W. Roberts (Hrsg.), *Metals and societies* [Festschr. B. S. Ottaway]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 169 (Bonn 2009) 34–46.
- Bartelheim 2009b: M. Bartelheim, Die Nutzung mineralischer Ressourcen in der Bronzezeit Mittel- und Südosteuropas. In: M. Bartelheim/H. Stäuble (Hrsg.), *Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bronzezeit Europas*. *Forsch. Archäometrie u. Altwiss.* 4 (Rahden/Westf. 2009) 177–188.
- Bátora 2000: J. Bátora, Das Gräberfeld von Jeřšovce/Slowakei. Ein Beitrag zur Frühbronzezeit im nordwestlichen Karpatenbecken. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 16 (Kiel 2000).
- Beck/Müller 2002: T. Beck/J. Müller, Sozialtheorien und archäologische Interpretation. In: J. Müller (Hrsg.), *Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels?* [Symposium Bamberg 2001]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 90 (Bonn 2002) 15–19.
- Behrens/Schröter 1981: H. Behrens/E. Schröter, Frühbronzezeitliche Gräber von der Schalkenburg bei Quenstedt. In: H. Kaufmann/K. Simon (Red.), *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1* [Festschr. W. Coblenz]. *Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl., Beih.* 16 (Berlin 1981) 169–183.
- Bernbeck/Müller 1996: R. Bernbeck/J. Müller, I. Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht. In: J. Müller/R. Bernbeck (Hrsg.), *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen: Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*. *Arch. Ber.* 6 (Bonn 1996) 1–27.
- Blichke 2002: J. Blichke, Gräberfelder als Spiegel der historischen Entwicklung während der mittleren Bronzezeit im mittleren Donauegebiet. *Univforsch. Prähist. Arch.* 80 (Bonn 2002).
- Bortz 2005: M. Bortz, *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (Heidelberg 2005<sup>6</sup>).
- Bosch 2009: T. L. Bosch, *Archäologische Untersuchungen zur Frage von Sozialstrukturen in der Ostgruppe des Glockenbecherphänomens anhand des Fundgutes* (Diss. Univ. Regensburg 2009).
- Bösel 2008: M. Bösel, *Wandel durch Bronze? – Vergleichende Untersuchungen sozialer Strukturen auf früh- und mittelbronzezeitlichen Gräberfeldern im Theißgebiet*. *Prähist. Zeitschr.* 83/1, 2008, 45–108.
- Buchvaldek u. a. 2007: M. Buchvaldek/A. Lippert/L. Košnar, *Atlas zur Prähistorischen Archäologie*. *Praehistorica* 27 (Praha 2007).
- Burmeister 2000: St. Burmeister, *Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs*. *Tübinger Schr. Ur- u. Frühgeschichtl. Arch.* 4 (Münster u. a. 2000).
- Czebreszuk 2007: J. Czebreszuk, Amber between the Baltic and the Aegean in the Third and Second Millennia BC (An Outline of Major Issues). In: I. Galanaki/H. Tomas/Y. Galanakis/R. Laffineur (Hrsg.), *Between the Aegean and the Baltic Seas. Prehistory across borders* [Symposium Zagreb 2005]. *Aegaeum* 27 (Liège 2007) 363–369.
- Czebreszuk/Szmyt 2011: J. Czebreszuk/M. Szmyt, Identities, Differentiation and Interactions on the Central European Plain in the 3rd Millennium BC. In: HANSEN/MÜLLER 2011a, 269–291.
- Dobisíková 1992: M. Dobisíková, *Antropologické zhodnocení únětických hrobů z Pvlava-Dolního Pole, Okr. Břeclav*. *Pravěk* NŘ 2, 1992, 255–259.
- Dočkalová/Svenssonová 2000: M. Dočkalová/M. Svenssonová, *Prohřebiště a sídliště kultury únětické – antropologická zpráva*. In: P. Horáková-Enderová/A. Štrof, *Pohřebiště a sídliště kultury únětické ze Slavkova u Brna, Okr. Vyškov*. *Pravěk Suppl.* 6/7 (Brno 2000) 36–45.
- Dornheim u. a. 2005: S. Dornheim/B. Lißner/S. Metzler/A. Müller/S. Ortolf/S. Sprenger/A. Stadelbacher/Ch. Strahm/K. Wolters/R. R. Wiermann, *Sex und gender, Alter und Kompetenz, Status und Prestige: Soziale Differenzierung im 3. vorchristlichen Jahrtausend*. In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* [Symposium Bamberg 2004]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 126 (Bonn 2005) 27–71.
- Dostál 1962: B. Dostál, *Pravěké pohřebiště u Lanžhota na Moravě*. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno* E7, 1962, 9–31.
- Dostál 1964: B. Dostál, *Nové nálezy z pohřebiště v Lanžhotě*. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno* E9, 1964, 67–71.
- Earl 1997: T. Earl, *How chiefs come to power. The political economy in prehistory* (Stanford 1997).
- Eggert 2008: M. K. H. Eggert, *Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden*. UTB 2092 (Tübingen 2008<sup>3</sup>).
- Ernée 2002: M. Ernée, *Využití fosfátové půdní analýzy při interpretaci kulturního souvrství a zahloubených objektů z mladší a pozdní doby bronzové v Praze 10 – Záběhlicích*. *Arch. Rozhledy* 57/2, 2002 (2005) 303–333.
- Ernée 2012a: M. Ernée, *Die räumliche Entwicklung des Gräberfeldes der Aunjetitzer Kultur in Prag-Miřkovice – Kontinuität oder Diskontinuität?* In: D. Béranger/J. Bourgeois/M. Talon/S. Wirth (Hrsg.), *Gräberfeldlandschaften in der Bronzezeit* [Symposium Herne 2008]. *Bodenaltertümer Westfalen* 51 (Darmstadt 2012) 477–485.
- Ernée 2012b: M. Ernée, *Bernstein in der böhmischen Aunjetitz-Kultur – Zu den Anfängen der Bernsteinstraße*. *Pamatky Arch.* 103, 2012, 71–171.
- Ernée u. a. 2009: M. Ernée/J. Müller/K. Rassmann, *Ausgrabung des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes der Aunjetitzer Kultur von Prag-Miřkovice. Vorläufige Auswertung und erste Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen: <sup>14</sup>C-Daten und Metallanalysen*. *Germania* 87/2, 2009 (2012) 355–410.

- Falkenstein 2009: F. Falkenstein, Zur Subsistenzwirtschaft der Bronzezeit in Mittel- und Südosteuropa. In: M. Bartelheim/H. Stäuble (Hrsg.), Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bronzezeit Europas. *Forsch. Archäometrie u. Altwiss.* 4 (Rahden/Westf. 2009) 147–176.
- Faron-Bartels/Bartels 2006: R. Faron-Bartels/R. Bartels, Frühbronzezeitliche Befunde der Aunjetitz Kultur. *Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd.* 5, 2006, 108–123.
- Fehlmann 2006: D. Fehlmann, Bestattungen der Aunjetitz-Kultur in Ravelsbach, Niederösterreich. *Fundber. Österreich* 45, 2006, 177–209.
- Fischer 1956: U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen. *Vorgeschichtl. Forsch.* 15 (Berlin 1956).
- Freudenberg 1989: M. Freudenberg, Studien zu vertikalen sozialen Strukturen. Eine Analyse der Grabfunde der jüngeren Bronzezeit in Dänemark. *BAR Internat. Ser.* 524, 1/2 (Oxford 1989).
- Fritz 2007: J. Fritz, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wangenheim „Tiefborn“, Lkr. Gotha. *Alt-Thüringen* 40, 2007, 309–330.
- Führer 2002: C. Führer, Unterhautzenthal – ein frühbronzezeitliches Gräberfeld in Niederösterreich. In: J. Müller (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? [Symposium Bamberg 2001]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 90 (Bonn 2002) 145–150.
- Furmánek u. a. 1999: V. Furmánek/L. Veliačik/J. Vladár, Die Bronzezeit im slowakischen Raum. *Prähist. Arch. Südosteuropa* 15 (Rahden/Westf. 1999).
- Grefen-Peters 1982: S. Grefen-Peters, Die frühbronzezeitlichen Skelette aus Zwingendorf. *Anthropologischer Bericht. Arch. Austriaca* 66, 1982, 49–60.
- Größler 1907: H. Größler, Das Fürstengrab im großen Galgenhügel am Paulschachte bei Helmsdorf (im Mansfelder Seekreise). *Jahresschr. Vorgesch. Sächsisch-Thüringische Länder* 6, 1907, 1–87.
- Hänsel 2009: B. Hänsel, Die Bronzezeit. In: S. von Schnurbein (Hrsg.), *Atlas der Vorgeschichte. Europa von den ersten Menschen bis Christi Geburt* (Stuttgart 2009) 106–149.
- Hansen/Müller 2011 a: S. Hansen/J. Müller (Hrsg.), Sozialarchäologische Perspektiven: Gesellschaftlicher Wandel 5000–1500 v. Chr. zwischen Atlantik und Kaukasus [Symposium Kiel 2007]. *Arch. Eurasien* 24 (Mainz 2011).
- Hansen/Müller 2011 b: S. Hansen/J. Müller, Einführung in die Thematik der Tagung. In: HANSEN/MÜLLER 2011 a, 3–9.
- Harding 2000: A. F. Harding, *European societies in the Bronze Age*. Cambridge World Archaeology (Cambridge u. a. 2000).
- Häusler 2009: A. Häusler, Beiträge zur vergleichenden Untersuchung von Bestattungssitten vom Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 93, 2009 (2011) 309–385.
- Heyd 2007: V. Heyd, Families, prestige, goods, warriors & complex societies: Beaker groups of the 3rd millennium cal BC along the Upper & Middle Danube. *Proc. Prehist. Soc.* 74, 2007, 327–379.
- Hinz 2009: M. Hinz, Eine multivariate Analyse Aunjetitzer Fundgesellschaften. *Univforsch. Prähist. Arch.* 173 (Bonn 2009).
- Horálková-Enderová/Štof 2000: P. Horálková-Enderová/A. Štof, Pohřebiště a sídliště kultury únětické ze Slavkova u Brna, Okr. Vyškov. *Pravěk Suppl.* 6/7 (Brno 2000).
- Kaletyn 1975: T. Kaletyn, Ratownicze badania wykopaliskowe na cmentarzysku kultury unietyckiej w Mierczycach, Pow. Legnica. *Silesia Ant.* 17, 1975, 59–73.
- Kienlin 2012: T. Kienlin, Beyond Elites: An Introduction. In: T. Kienlin/A. Zimmermann (Hrsg.), *Beyond Elites. Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations*. Teil 1 [Symposium Bochum 2009]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 215 (Bonn 2012) 15–32.
- Knapp 1999: I. Knapp, Fürst oder Häuptling? Eine Analyse der herausragenden Bestattungen der frühen Bronzezeit. *Arch. Inf.* 22/2, 1999, 261–268.
- Kneisel/Müller 2011: J. Kneisel/J. Müller, Produktion, Distribution, Konsumtion und die Formation sozialer Unterschiede in frühbronzezeitlichen Gesellschaften Mitteleuropas. In: HANSEN/MÜLLER 2011 a, 295–324.
- Kowiańska-Mikołajczkova 1956: M. Kowiańska-Mikołajczkova, Wyniki badań archeologicznych kurhanu III kultury unietyckiej w Łękach Małych, w pow. Kościańskim. *Fontes Arch. Posnanienses* 7, 1956, 116–139.
- Kowiańska-Mikołajczkova 1968: M. Kowiańska-Mikołajczkova, Wyniki badań archeologicznych kurhanu IV kultury unietyckiej w Łękach Małych, w pow. Kościan. *Fontes Arch. Posnanienses* 19, 1968, 6–31.
- Kraus 2006: J. Kraus, Die soziale Differenzierung der östlichen Aunjetitzer Kultur in den Bronzezeitstufen A2 und A3. *Saarbrücker Beitr. Altkde.* 84 (Bonn 2006).
- Krause 2003: R. Krause, Studien zur kupfer- und frühbronzezeitlichen Metallurgie zwischen Karpatenbecken und Ostsee. *Vorgeschichtl. Forsch.* 24 (Rahden/Westf. 2003).
- Krysiak 1956: K. Krysiak, Materiał antropologiczny z kurhanu III w Łękach Małych, w pow. Kościańskim. *Fontes Arch. Posnanienses* 7, 1956, 140–143.
- Kubálek 2001: P. Kubálek, Lidské kosterní nálezy z Únětického pohřebiště v Kněževesi u Prahy. *Arch. ve Středních Čechách* 5, 2001, 279–288.
- Kurt'ová 2003: M. Kurt'ová, Bell Beaker and Únětice Burial Rites. Continuity and change in funerary practices at the beginning of Bronze Age. In: J. Czebreszuk/M. Szmyt (Hrsg.), *The Northeast Frontier of Bell Beakers* [Symposium Poznań 2002]. *BAR Internat. Ser.* 1155 (Oxford 2003) 209–214.
- Lasak 1988: I. Lasak, Cmentarzysko ludności kultury unietyckiej w Przecławicach. *Stud. Arch.* 18. *Acta Univ. Wratislaviensis* 981 (Warszawa u. a. 1988).
- Lauermann 1995: E. Lauermann, Ein frühbronzezeitliches Gräberfeld aus Unterhautzenthal, NÖ. 1 *Archäologie. Kat. Niederösterreich. Landesmus. N.F.* 370 (Stockerau 1995).
- Lauermann 2001: E. Lauermann, Das Protoaunjetitzer Gräberfeld von Prinzendorf, MG Hauskirchen, NÖ. *Fundber. Österreich* 40, 2001, 157–170.
- Lauermann 2003: E. Lauermann, Studien zur Aunjetitz-Kultur im nördlichen Niederösterreich. *Univforsch. Prähist. Arch.* 99 (Bonn 2003).
- Lorenz 2010: L. Lorenz, Typologisch-chronologische Studien zu Deponierungen der nordwestlichen Aunjetitzer Kultur. *Univforsch. Prähist. Arch.* 188 (Bonn 2010).
- Neugebauer 1991: J.-W. Neugebauer, Die Nekropole F von Gemeinlebern, Niederösterreich. Untersuchungen zu den Bestattungssitten und zum Grabraub in der ausgehenden Frühbronzezeit in Niederösterreich südlich der Donau zwischen Enns und Wienerwald. *Röm.-Germ. Forsch.* 49 (Mainz 1991).

- Miszekiewicz 1975: B. Miszekiewicz, Analiza antropologiczna grobu szkieletowego nr XVI z Mierczycach, Pow. Legnica. *Silesia Ant.* 17, 1975, 74–77.
- Müller 1994: J. Müller, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. *Prähist. Zeitschr.* 69, 1994, 175–221.
- Müller 1996: J. Müller, VIII. Konsequenz: Die Beschreibung von Hierarchien wenig stratifizierter prähistorischer Gesellschaften. In: J. Müller/R. Bernbeck (Hrsg.), *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen: Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum*. Arch. Ber. 6 (Bonn 1996) 115–117.
- Müller 1999: J. Müller, Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ber. RGK 80, 1999, 25–211.
- Müller 2012: J. Müller, Changes in Bronze Age: Social, Economical and/or Ecological Causes? In: J. Kneisel/W. Kirleis/M. Dal Corso/N. Taylor/V. Tiedtke (Hrsg.), *Collapse or Continuity? Environment and Development of Bronze Age Human Landscapes* [Symposium Kiel 2012]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 205 (Bonn 2012) 257–265.
- Pazda 1982: S. Pazda, Cmentarzysko kultury Unietyckiej w Gostkowicach GM. Domaniów (Woj. Wrocławskie). In: *Studia Archeologiczne 11 = Acta Univ. Wratislaviensis 501* (Wrocław 1982) 135–167.
- Rebay 2006: K. C. Rebay, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Statzendorf in Niederösterreich. *Univforsch. Prähist. Arch.* 135 (Bonn 2006).
- Romanow 1975: J. Romanow, Cmentarzysko ludności kultury Unietyckiej w Starym Zamku, Pow. Wrocław. In: W. Sarnowska (Hrsg.), *Kultura Unietycka w polsce 2* (Wrocław 1975) 138–144.
- Romanow u. a. 1973: J. Romanow/K. Wachowski/B. Miszekiewicz, Tomice, Pow. Dzierżoniów wielokulturowe stanowisko archeologiczne (Wrocław 1973).
- Smejtek 2001: L. Smejtek, Únětické pohřebiště a sídliště v Kněževsi u Prahy. *Arch. ve Středních Čechách* 5, 2001, 209–278.
- Sosna 2009: D. Sosna, Social differentiation in the Late Copper Age and the Early Bronze Age in South Moravia (Czech Republic). *BAR Internat. Ser.* 1994 (Oxford 2009).
- Sprenger 1995: S. Sprenger, Untersuchungen zu Sozialstrukturen und Geschlechterrollen am frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Singen. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 36, 1995, 191–200.
- Sprenger 1999: S. Sprenger, Zur Bedeutung des Grabraubes für sozioarchäologische Gräberfeldanalysen. Eine Untersuchung am frühbronzezeitlichen Gräberfeld Franzhausen I, Niederösterreich. *Fundber. Österreich, Materialh.* 7 (Horn 1999).
- Steffen 2010: Ch. Steffen, Die Prunkgräber der Wessex- und der Aunjetitz-Kultur. Ein Vergleich der Repräsentationssitten von sozialem Status. *BAR Internat. Ser.* 2160 (Oxford 2010).
- Stloukal 1996: M. Stloukal, Anthropologische Funde aus den Gräbern in Velké Pavlovice. *Prähist. Zeitschr.* 71, 1996, 173–175.
- Strahm 2002: Ch. Strahm, Tradition und Wandel der sozialen Strukturen vom 2. zum 3. vorchristlichen Jahrtausend. In: J. Müller (Hrsg.), *Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels?* [Symposium Bamberg 2001]. *Univforsch. Prähist. Arch.* 90 (Bonn 2002) 175–194.
- Strahm 2010: Ch. Strahm, Die ökonomischen und ideellen Bedingungen der Formation frühbronzezeitlicher Eliten. In: H. Meller/F. Bertemes (Hrsg.), *Der Griff nach den Sternen. Wie Europas Eliten zu Macht und Reichtum kamen* [Symposium Halle/Saale 2005]. *Tagungen Landesmus. Vorgesch.* 5, 2 (Halle/Saale 2010) 163–175.
- Stuchlík 1992: S. Stuchlík, Pohřebiště Únětické kultury z Pavlova, Okr. Břeclav. *Pravěk NR* 2, 1992, 237–253.
- Stuchlík/Stuchlíkova 1996: S. Stuchlík/J. Stuchlíkova, Aunjetitzer Gräberfeld in Velké Pavlovice, Südmähren. *Prähist. Zeitschr.* 71, 1996, 123–172.
- Točík 1979: A. Točík, Výčapy-Opatovce und weitere altbronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei. *Mat. Arch. Slovaca* 1 (Nitra 1979).
- Walter u. a. 2007: D. Walter/O. Mecking/M. Wehmer/S. Jahn/S. Birkenbeil, Siedlung und Gräberfeld der frühen Bronzezeit von Schloßvippach, Lkr. Sömmerda. *Archäologische, anthropologische und archäometrische Untersuchungen. Alt-Thüringen* 40, 2007, 5–118.
- Wewerka 1982: B. Wewerka, Ein frühbronzezeitliches Gräberfeld aus Zwingendorf, Niederösterreich. *Arch. Austriaca* 66, 1982, 21–47.
- Zich 1996: B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. *Vorgeschichtl. Forsch.* 20 (Berlin/New York 1996).
- Zich 2010: B. Zich, Die frühbronzezeitliche Umgebung des Fundes mit der Himmelscheibe von Nebra. In: H. Meller/F. Bertemes (Hrsg.), *Der Griff nach den Sternen. Wie Europas Eliten zu Macht und Reichtum kamen* [Symposium Halle/Saale 2005]. *Tagungen Landesmus. Vorgesch.* 5, 2 (Halle/Saale 2010) 97–117.

*Julian Laabs <julianlaabs@web.de>  
Institut für Ur- und Frühgeschichte der  
Christian-Albrechts-Universität, D-24118 Kiel*